Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktä

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millim[illegible] Text 70 Pf. Familienanzei[illegible] Anzeigen 10 Pf. Kleine An[illegible] müssen bis vormittags 11 Uhr [illegible] abgegeben werden. — Fernsp[illegible] Postscheckkonto: Breslau 5852. [illegible] [illegible]wärts 12 Pf. Anzeigen unter [illegible], Versammlungs- und Wohnungs- [illegible] Pf. Anzeigen für die nächste Nummer [illegible]tion Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle [illegible] Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738. [illegible]beiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückge[illegible] Rückporto beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang — Sonnabend, den 11. Februar 1933 — Nr. 33

Furchtbares Explosions-Unglück
52 Tote
(Näheres unter: Aus aller Welt)

Hitler regiert!

Das Schmalz wird teurer

Die von der Hitler-Regierung verordnete Schmalzzollerhöhung von 12,50 auf 50 Mark wirkt sich bereits aus. Die Großhandelspreise für Schmalz sind am Freitag in Berlin pro Doppelzentner von 88 auf 100 bis 102 Mark gestiegen. Die Rückwirkung dieser Steigerung auf die Konsumenten wird nicht lange auf sich warten lassen. **Statt „Arbeit und Brot“ werden dem Proleten kaum zwölf Tage nach dem Antritt der Hitler-Regierung neue Lasten beschert.** Angesichts des Dritten Reiches darf er den Hungerriemen noch enger schnallen als zurzeit der Alleinherrschaft des Herrn von Papen.

Die Hitler-Regierung hat die Schmalzeinfuhr nach Deutschland mit rund 38 Mark pro Doppelzentner neu belastet. Davon sind bereits am ersten Tage nach der Verkündung der Zollerhöhung — ohne daß die Zollerhöhung schon in Kraft getreten wäre — 18 Mark auf die Großhandelspreise abgewälzt worden. Die Behauptung des Reichslandbundes und der Nazi-Presse, daß das Ausland die Belastung von 38 Mark ganz oder zum großen Teil tragen muß, ist damit bereits widerlegt. **Wir haben deshalb damit zu rechnen, daß die neue Belastung von 38 Mark pro Doppelzentner Schmalz ganz auf den deutschen Konsumenten abgewälzt wird.**

Deutschland mußte im letzten Jahrzehnt pro Jahr zur Sicherstellung der Ernährung rund 100 000 Tonnen Schmalz aus dem Ausland einführen, weil die deutsche Wirtschaft außerstande ist, den deutschen Fettbedarf zu decken. Trotzdem drosselt man jetzt die Schmalzeinfuhr durch phantastisch hohe Zölle und verteuert den inländischen Schmalzpreis. Und der Verbraucher? Er könnte in seiner Not schließlich auf den Genuß des billigen Auslandsschmalzes verzichten und sich mit der noch billigeren Margarine behelfen. Aber diese Rechnung hat ein Loch. **Der Reichslandbund erstrebt schon seit langem eine Verteuerung der Margarine durch den Beimischungszwang. Daß das Hitler-Kabinett diese Margarineverteuerung ablehnt, ist nicht zu erwarten. Also ist der bereits jetzt notleidende Verbraucher gezwungen, den Leibriemen noch enger zu schnallen. Zu der Kartoffel wird schließlich auch noch das Fett fehlen. Die Folgen hat Hitlers „Arbeiterpartei“ zu tragen.**

Aber alles das scheint die nationalsozialistische Presse wenig zu kümmern. Sie interessiert sich zunächst nur dafür, ob der Landwirtschaft durch die Zollerhöhung für Schmalz gedient wird und bringt es fertig, diese Frage zu bejahen. Wir verneinen sie und führen dafür Tatsachen an! Wenn die Schweinepreise, die sicherlich gedrückt liegen und dem Schweinezüchter infolge der überteuerten Futtermittelkosten keinen Gewinn mehr bringen, wirklich durch Schmalzzölle und Schmalzpreiserhöhung gesteigert werden können, dann hätte es am Freitag auf den deutschen Viehmärkten eine Schweinepreishausse geben müssen. Das Gegenteil aber ist der Fall. In Berlin war am Freitag das Angebot an Schweinen mit etwas mehr als 9000 Tieren durchaus normal. **Die Berliner Bevölkerung ist infolge des chronischen Kaufkraftschwunds für Fleisch so wenig aufnahmefähig, sie kann so wenig Fleisch kaufen, daß die Verkäufer auf dem Berliner Schweinemarkt am Freitag von sich aus niedrige Preise forderten.** Der Preisstand verminderte sich um 2 Mark pro Zentner. Das ist ein Beweis dafür, daß die Behauptung, man könne die Schweinepreise durch Schmalzpreissteigerung aufbessern, Unfug ist. Die Fetteinfuhr nach Deutschland hat mit der deutschen Schweinewirtschaft gar nichts zu tun.

Es bleibt dabei: Mit dem Schmalzzoll wird der Landwirtschaft nicht gedient und den Millionen Arbeitslosen, Rentnern, Kriegsbeschädigten ein weiterer Bestandteil ihrer an sich kargen Lebenshaltung genommen. Das ist der Anfang eines Regimes, das uns den Himmel auf Erden versprochen hat, aber die Hölle in Aussicht stellt.

Hitler regiert . . .

* * *

Die Armen müssen jetzt noch zu dem schweren Schaden, den die Schmalz-Zollverordnung den notleidenden und hungernden Massen des Volkes zufügt, den Hohn und den Spott der Nazipresse erdulden. Sie besitzt die Stirn, ihren Lesern zu sagen: es sei eine „unerhörte Verdrehung der marxistisch-jüdischen Presse“, daß diese neuen Zölle den Preis für Fett und Schmalz erhöhen.

Diese Nazilüge war kaum gedruckt, als sie auch schon durch die Tatsachen widerlegt wurde. Die Erhöhung des Schmalzzolles tritt erst am 15. Februar in Kraft. Aber schon am Freitag stiegen die Berliner Großhandelspreise für den Doppelzentner Schmalz von 88 Mark auf 100 und 102 Mark. Wie wird es erst nach dem 15. Februar sein?

Jede Arbeiterfrau, die in der nächsten Woche Schmalz kaufen will, wird vom Verkäufer hören, was die Zollerhöhung bedeutet und jeder Handwerker, Wohlfahrtsempfänger, Rentner und Arbeitslose wird spüren, was ihm die Hitlerregierung als eine ihrer ersten „Taten“ in den Schmalztopf gelegt hat! Da hilft kein Drehen und Deuteln und Schwindeln der Nazipresse. Diesmal ist der Betrug zu deutlich und offenkundig.

Die Nazis verraten ihre Ziele

Sie lassen ihren eigenen Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken fallen — Hitler hat Verzicht auf die Verstaatlichung versprochen

Vor einiger Zeit hatten die Nazis im bayrischen Landtag — ebenso im Reichstag und in anderen Parlamenten — einen Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken eingebracht. Während sie im Reichstag durch Auflösung um eine Abstimmung herumkamen, passierte ihnen im bayrischen Landtag das Unglück, daß dieser Antrag ausgerechnet wenige Tage nach der Machtergreifung Hitlers zur Abstimmung gestellt wurde.

Nun war guter Rat teuer. **Für den Antrag konnten die Nazis nicht gut stimmen, denn dann hätten Hugenberg und Papen im Reichskabinett einen Heidenkrach geschlagen.** Dagegen konnten sie noch weniger stimmen, denn ein so offensichtliches Preisgeben einer ihrer Hauptparolen im entscheidenden Augenblick wäre auch den eigenen Anhängern aufgefallen. **Was taten die Nazis also? Sie änderten ihren Antrag ab, so daß er nicht mehr die Verstaatlichung der Großbanken verlangte, sondern nur noch ihre Unterstellung unter „Staatsaufsicht“. In dieser harmlosen Fassung wurde der Antrag mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten angenommen.**

Aber auch dieser Beschluß des bayrischen Landtages ist den großkapitalistischen Bundesgenossen Hitlers noch sehr unbequem. Die Berliner schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt bewegliche Klage darüber, daß sich die Wirtschaft nicht erholen könne, solange noch Zweifel über den wirtschaftspolitischen Kurs bestehen, den die Regierung steuern will.

Es lägen ausdrückliche Zusagen Adolf Hitlers vor, wonach er an keinerlei Verstaatlichung des Bankwesens, insbesondere auch nicht der Großbanken denke. Dann dürften sich aber auch die Nazis in Bayern nicht solche Extratouren leisten. Es sei notwendig, daß der Reichskanzler seine überragende Autorität in der Partei einsetze, um in der bayrischen Landtagsfraktion nach dem Rechten zu sehen.

Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Hitler dieser freundlichen Aufforderung ungesäumt nachkommen wird. Vielleicht macht er es per Flugzeug . . .

Gleiches Recht in Deutschland?

Trauerfeiern für die Opfer der SA.-Mörder verboten

Das „neue System“ kennt keine Gleichberechtigung, die allen Staatsbürgern zugute kommt. Wie heute regiert wird, zeigen folgende Beispiele:

Am vergangenen Sonntag wurde dem ermordeten Berliner SA.-Mann Maikowski ein Staatsbegräbnis zuteil. Hitler, der Exkronprinz und andere „feine Leute“ waren zugegen. Maikowskis Mörder sind heute noch unbekannt, bekannt ist nur, **daß Maikowski nach eigenem Geständnis einen kommunistischen Arbeiter erschossen hat, und durch seinen SA.-Sturm 33 vier andere Morddaten an Arbeitern verübt worden sind.**

Am Freitag nachmittag wurden in Berlin drei junge kommunistische Arbeiter beerdigt. Sie sind in der gleichen Woche von SA.-Leuten ohne jeden Grund nacheinander abgeknallt worden. Das zur Bestattung dieser drei Opfer nationalsozialistischen Straßenterrors und SA.-Mordlust angemeldete Trauergeleit zum Friedhof wurde polizeilich verboten.

Am Sonntag erstachen in Breslau SA.-Leute den republikanischen Studenten Walter Steinfeld. Die linksgerichteten Studenten der Berliner Universität wollten am Freitag, seinem Beerdigungstag, eine kurze Trauerfeier auf dem Universitätsplatz veranstalten. Aehnliche Kundgebungen haben die Nazi-Studenten in Berlin dutzendmal und aus den banalsten Gründen durchgeführt; niemand hat sie je daran gehindert. **Den republikanischen Studenten wurde die kurze Gedächtnisfeier verboten.** Darauf versammelten sich die eintausend zur Kundgebung anwesenden Studenten in der Vorhalle der Universität und ehrten den in Breslau ermordeten Kameraden durch zwei Minuten Schweigen. Mit dem Ruf „Freiheit“ gingen sie auseinander.

Später erschienen SA.-Leute und Nazi-Studenten auf dem Plan und begannen auf die republikanischen Studenten einzuschlagen. Es kam zu schweren Prügeleien und Unruhen, die sich über das ganze Stadtviertel um die Universität fortsetzten. Die Polizei griff ein und verhaftete einige Nazischläger.

Die deutsche Presse protestiert

Entschließung der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse gegen die Pressenotverordnung

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse, gebildet von den Spitzenorganisationen der Verleger und Redakteure, hat dem Reichsinnenminister folgende Entschließung gegen die Pressenotverordnung der Hitler-Regierung übermittelt:

„Für die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse ist die Erhaltung der Pressefreiheit, ohne die keine Presse als verantwortungsbewußter politischer und kultureller Faktor im Dienste des Staates und Volkes wirken kann, oberstes Gesetz. Sie erkennt jedoch in der heutigen Zeit schwerster politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen das Recht und auch die Pflicht der Regierung an, Volk und Staat gegen offensichtlichen Mißbrauch der Pressefreiheit zu schützen.

Der Inhalt der neuen Pressenotverordnung richtet sich aber nicht nur gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit, sondern bietet auch die Handhabe, die pflichtbewußte Presse bei ihrer aktiven Mitarbeit an der Ueberwindung politischer und wirtschaftlicher Nöte zu hindern.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse erwartet von der Reichsregierung vorsorgliche Maßnahmen, die verhüten, daß je nach subjektivem Ermessen Eingriffe in die Pressefreiheit vorgenommen werden, die weder in der Absicht der Staatsführung liegen können noch den wohlverstandenen Interessen des Volksganzen entsprechen.

Zu einer Mitarbeit an der Abstellung von Mißbräuchen der Pressefreiheit steht die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse wie bisher so auch jetzt der Reichsregierung zur Verfügung.“

Wird Auwi Oberpräsident?

Dafür wird Noske fortgeschickt

Auf Veranlassung der preußischen Hitler-Kommissare wird der **sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Hannover Noske** mit Beginn der kommenden Woche in Urlaub gehen, dem **zum 1. Oktober die Pensionierung dieses verdienstvollen Beamten** folgt. In der Provinz Hannover sind sich auch weite bürgerliche Kreise dahin einig, daß die Provinz noch nie einen Oberpräsidenten gehabt hat, der ihre Interessen so zu vertreten wußte wie Noske. Trotzdem muß auch Noske verschwinden.

Als neuer Oberpräsident der Provinz Hannover ist nach **Meldungen der bürgerlichen Presse** kein anderer als der **Hohenzollernprinz Auwi in Aussicht genommen. An zuständiger Stelle wurde die Nachricht am Freitag weder dementiert noch bestätigt.** Sie stimmt also. Auwi ist Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtags. Seine Leistungen als Abgeordneter bestanden bisher darin, daß er sich bei Zusammenstößen im Parlament als brüllender Löwe betätigte. Aber er kann nicht nur das, er besitzt auch das braune Parteibuch und damit hat er natürlich gewonnenes Spiel.

In den zwölf Tagen, die Hitlers Arbeiterpartei jetzt regiert, kamen ausschließlich Akademiker zu Amt und Würden. Jetzt kommen die Prinzen und Grafen an die Reihe. **Und die Arbeiter dieser Arbeiterpartei? Die dürfen zusehen, wie die „feinen Leute“ aus Hitlers Reich „auf ihrem Rücken“ in die Amtlichkeit steigen.**

Nazi-Abgeordneter als Betrüger

Strafanzeige gegen ihn erstattet

Neustrelitz, 10. Februar (Eig. Drahtber.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Mecklenburg-Strelitzer Landtages hat gegen den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Walter Hamann Strafanzeige wegen Betruges erstattet. Dieser Erneuerer Deutschlands, der bei der letzten Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz Spitzenkandidat der Strelitzer Nazis war, hat nach Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion in betrügerischer Absicht Verdienstausfall beim Landtage liquidiert. Der „Berufs-Parlamentarier“ hat für 80 Tage insgesamt 1680 Mark erhalten.

Hitler hat wieder geredet

Aber wieder nichts über sein Programm und seine Absichten gesagt

Die neue Amtlichkeit hatte am Freitag abend wiederum den deutschen Rundfunk beschlagnahmt. Sie ließ aus dem Berliner Sportpalast die Rede des Herrn Hitler auf alle deutschen Sender übertragen. Wenn die Rede so inhaltsreich gewesen wäre, wie sie laut war, hätte man aus ihr allerlei erfahren können. Da sie es nicht war, hörte man nur die alten Töne von den verruchten Marxisten.

Nichts von einem Programm
oder auch nur programmatisch klingende Erklärungen.

Was Herr Hitler und seine Regierung wollen oder beabsichtigen, hüllen sie nach wie vor in ein tiefes Dunkel. Darüber lassen sie jeden einzelnen Staatsbürger denken, was er will, weil sie wirtschaftlich selbst nicht wissen, was sie wollen.

Auch am Freitag abend hat Hitler wieder mit Behauptungen operiert, die den historischen Tatsachen nicht standhalten. Er hat Hilferding für die Inflation verantwortlich gemacht, **obwohl Hilferding der Wortführer im Kampfe für die Stabilisierung und gegen die Inflation war, die während des Ruhrkampfes zur Finanzierung dieses Unternehmens weitergetrieben wurde — nicht von der Sozialdemokratie, sondern von der Regierung Cuno.** Wer Herr Cuno ist und war, dürfte Herr Hitler besser wissen als wir. Es ist der gleiche Herr Cuno, der im November des vergangenen Jahres tagelang mit Hitler im „Kaiserhof" konferierte, an der Verfassung der Antworten auf die damaligen Briefe des Reichspräsidenten an die Nationalsozialistische Partei beteiligt war und auch sonst starken Einfluß auf die Hitlerbewegung gehabt hat. Er ist inzwischen gestorben.

Im Gegensatz zu der Regierung Cuno beantragte die Sozialdemokratie im Jahre 1923 die Einführung von Goldsteuern und setzte sie durch. Sie übernahm das Finanzministerium nur unter der Bedingung, daß die Stabilisierung erfolge. Der erste entsprechende Entwurf wurde im Reichsrat von Hilferding eingebracht und begründet. An die Stelle der schwankenden Roggenmark wurde die Goldmark gesetzt.

Der Zeitpunkt der Stabilisierung war gegeben mit dem Zeitpunkt der **Aufgabe des passiven Widerstandes**, der zum Schluß mehrere hundert Goldmillionen monatlich kostete. **Die Nationalsozialisten und ihre Freunde aber wollten damals den Abbruch nicht. Sie wollten ihn weiter finanzieren mit der Notenpresse, mit der Inflationssteuer auf Kosten der letzten Spargroschen der Armen.**

Der Reichskanzler Adolf Hitler kann sich darüber die Akten der Reichskanzlei und die Akten des Reichsfinanzministeriums vorlegen lassen.

Der Parteiführer Adolf Hitler von damals hat offenbar keine Zeit gehabt, die Zusammenhänge zu studieren; denn er hatte damals wichtigeres zu tun. Er mußte den Bürgerbräuputsch in München vorbereiten, ein Unternehmen, das außerordentlichen wirtschaftlichen Schaden zur Folge hatte.

Rundfunk entläßt verdiente Angestellte

Die „Vossische Zeitung" verzeichnet in ihren Bemerkungen über Hitlers Rundfunk-Rede, daß man „aus Sorge vor Funkstörungen kurz vor Beginn der nationalsozialistischen Sport-Palast-Veranstaltung im Funkhaus eine schwarze Liste hervorgezogen und verdiente Angestellte Knall und Fall aus Brot und Stellung gejagt hat: Alles für die propagandistischen Zwecke".

„14 Jahre Marxismus"

Darunter 8 Jahre Hindenburg

„Vierzehn Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert." Das hat Adolf Hitler wieder einmal — diesmal als Reichskanzler — der Welt verkündet.

Marxismus ist den Hitlerleuten alles, was ihnen nicht behagt, und alles, was sie nicht begreifen. Aber

in der Regierung Hitler sitzen eine Reihe von Personen, die sich durch den Bannfluch, den ihr Chef gegen die Politik der letzten vierzehn Jahre und gegen die Träger dieser Politik schleudert, schwer getroffen fühlen müßten.

Da ist zunächst der

Außenminister v. Neurath.

Er ist seit dem Beginn des Jahrhunderts im deutschen diplomatischen Dienst. Er hat ihn nach der Revolution nicht verlassen. **Er erachtete es mit seiner nationalen Gesinnung nicht für unvereinbar, dem unter „marxistischer" Herrschaft stehenden Lande zu dienen. Von dem Marxisten Ebert ließ er sich zum Botschafter in Rom ernennen, und er übernahm den Londoner Botschaftsposten noch geraume Zeit, bevor die nationale Morgenröte angebrochen war. Muß er sich nicht an dem Ruin des Landes mitschuldig fühlen?**

Da ist ferner der

Finanzminister v. Schwerin-Krosigk.

Minister ist er zwar erst unter Herrn v. Papen geworden. **Aber schon lange zuvor saß er auf einflußreichem Platze im Reichsfinanzministerium. Er diente treu den „marxistischen Verderbern" Deutschlands und schließlich gehörte er zu denen, die im letzten November beim Reichspräsidenten Einspruch gegen die Wiederbetrauung des Herrn v. Papen erhoben.**

Und

Herr v. Papen?

Viele Jahre hat er dem Zentrum angehört, als sein Abgeordneter den Preußischen Landtag „geziert", und viele Jahre lang hat er bei den „System"-Parteien einmal um diesen, dann um jenen Posten gebeten. Das Zentrum aber war im Reich, wie in Preußen viel länger Regierungspartei als die Sozialdemokratie. Es muß also wohl eine größere Verantwortung für die „Mißwirtschaft" der vierzehn Jahre übernehmen. Erst 1933 entdeckte Herr v. Papen, daß er sich von seiner Mitverantwortung lösen müsse.

Die Kundgebung Hitlers hat nach der Regierungspresse der einmütigen Auffassung des Kabinetts entsprochen. Tatsächlich haben die Herren Neurath, Schwerin-Krosigk und Papen nicht protestiert. Sie lassen es geduldig zu, daß ihre eigene Vergangenheit herabgesetzt wird. Sie zucken nicht mit der Wimper, wenn der Herr, dem sie dienen, sie verdammt.

Aber eine andere und wichtigere Frage heischt nach Beantwortung. Wie steht es eigentlich mit

Herrn von Hindenburg,

dem Hitler am vorletzten Mittwoch, sehr im Gegensatz zu früheren Aeußerungen, höchstes Lob gespendet hat? Mehr als sieben von vierzehn Jahren hat Hindenburg an der Spitze des Reiches gestanden. Er hat den Eid auf die von den „Marxisten" geschaffene Weimarer Verfassung abgelegt.

Er hat sich seinerzeit Ebert zur Verfügung gestellt.

Er hat mit den Regierungen, die sein jetziger Kanzler des Verbrechens an der Nation zeiht, gearbeitet. Er hat sie zum Teil ernannt. Er hat sogar im Jahre 1928 den Marxisten Hermann Müller mit der Führung des Reichskabinetts betraut. Was sein gegenwärtiger Reichskanzler den „Marxisten" vorwirft, die Arbeitslosigkeit mit ihren wirtschaftlichen Folgen, fällt zu 90 Prozent in die Amtszeit Hindenburgs.

Muß Hindenburg sich nicht — wie nebenbei auch sein Staatssekretär Meißner — **durch Hitlers Anklage ebenfalls getroffen fühlen? Ist der, der an hoher Stelle stehend, die verbrecherischen Taten des Marxismus duldet und sie sogar mit seinem Namen deckt, in den Augen der Nationalsozialisten nicht in derselben Verdammnis wie der Marxismus selber?**

Aber auf diese Frage werden wir wohl keine Antwort erhalten.

Goerings zahlreiche Aemter

Adolf Hitler ist in acht Jahren seiner Tätigkeit als nationalsozialistischer Parteiführer so reich geworden, daß er auf das Gehalt eines Reichskanzlers verzichten kann. Anläßlich dieses Erfolges „privatwirtschaftlicher Klugheit" fragt die „Rheinische Zeitung": „Was verdient Minister Goering?". Das Blatt begründet die Frage wie folgt:

„Nicht ganz so genial wie Adolf Hitler, aber doch immerhin ein Genie ist auch sein politischer Berater, **Hauptmann a. D. Goering. Er vereinigt zurzeit folgende Aemter auf sich: Reichstagsabgeordneter, Reichstagspräsident, Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für Luftfahrt und kommissarischer Verwalter des preußischen Innenministeriums.** Bisher wurden für alle diese Posten Aufwandsentschädigungen bzw. Gehälter gezahlt. Die Aufwandsentschädigung des Herrn Reichstagspräsidenten ist nicht unbeträchtlich. Vielleicht darf die Oeffentlichkeit erfahren, wie hoch das Gesamteinkommen des Herrn Goering aus Staatsmitteln sich zurzeit beläuft. Unzweifelhaft gehört eine gewaltige Begabung dazu, um so viel Posten pflichtgetreu auszufüllen. Wir zweifeln nicht, daß bei Herrn Goering eine so eminente Begabung vorhanden ist."

Neue Firma der Deutschnationalen

Das Sammelbecken aller reaktionären Elemente, der „Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot", der auf der Initiative des Herrn von Papen beruht und damit von vornherein charakterisiert ist, wurde am Freitag abend nach heftigen Geburtswehen endlich zustande gebracht. An die Spitze dieses Klubs der ewig Gestrigen soll Generalfeldmarschall v. Mackensen treten. Ihm sollen auf der Reichsliste des Kampfblockes, hinter dem sich die Deutschnationale Partei versteckt, v. Papen und Seldte folgen. Hugenberg kandidiert bis auf Magdeburg, wo Seldte an die Spitze der deutschnationalen Liste treten und in Westfalen, wo von Papen an erster Stelle der deutschnationalen Liste kandidieren soll, in den Wahlkreisen.

Roheit einer Nazi-Stadtvertretung

Man droht Stadtsekretär mit Ermordung und verherrlicht den Staßfurter Bürgermeistermord

Die moralische und intellektuelle Schuld der Nationalsozialistischen Partei an den zahllosen Greueltaten, von denen heute das politische Leben in Deutschland zur Schande des deutschen Volkes begleitet ist, trat in deutlichster Weise in der letzten Sitzung des Stuttgarter Stadtrats zu Tage, wo es darüber zu ganz unerhörten Tumultszenen kam.

Die Nationalsozialisten hatten die Ueberlassung städtischer Turnhallen an Sportorganisationen ihrer Partei beantragt, was den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion veranlaßte, ihnen den blutigen Terror vorzuhalten, zu dem die Jugend in ihren Organisationen erzogen würde. Er führte u. a. an, daß

der Verwaltungsbeamte der Stuttgarter Stadthalle vom Sekretär Reuff der Nationalsozialisten mit Erschießen bedroht

worden sei, weil er die Stadthalle pflichtgemäß der Sozialdemokratischen Partei für den 4. März zugesagt hätte, die sich zuerst für diesen Abend anmeldete, während die Nationalsozialisten später gekommen seien.

Wörtlich habe Reuff gesagt: „Wenn wir von Ihnen die Stadthalle nicht für den 4. März bekommen, dann werden Sie erschossen. Die Kugel ist für Sie schon gegossen."

Und weiter habe er noch erklärt: Wir werden auch am 4. März unsere SS. und SA. in der Stadthalle aufmarschieren lassen und dem Redner die Knochen im Leib zusammenschlagen!"

Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung, die im Stadtratskollegium die größte Unruhe auslöste, erwähnte der Redner auch die Erschießung des Bürgermeisters von Staßfurt, worauf der nationalsozialistische Stadtrat Metzger rief: „Der hat den Richtigen getroffen!" Dieser Vorfall führte zu einer ungeheuren Steigerung des Tumults. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager sprach sein Bedauern darüber aus, die unerhörte Bemerkung nur mit einem Ordnungsruf rügen zu können und forderte Metzger wiederholt auf, sie mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Nach langem Zögern verstand sich Metzger zu der Bemerkung, der Ausdruck „sei nicht so gemeint gewesen".

Nunmehr erklärte ein Vertreter des Zentrums, daß seine Fraktion unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage sei, dem Antrag der Nationalsozialisten auf Ueberlassung städtischer Räume an ihre Organisationen zuzustimmen. Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrumsvertreter verließen hierauf geschlossen die Sitzung, die dadurch beschlußunfähig wurde und abgebrochen werden mußte.

Auch meine Mutter freute sich nicht!

3] Fehltritte eines beyrischen Mädchens

Von Eva Leidmann

Copyright 1932 by Zinnen-Verlag Basel, Leipzig, Wien

Einmal beim Mittagessen, es gab Kartoffelknödel, ich weiß es noch genau, weil ich mir zwei Finger aufgerieben hatte, kam mein Pflegevater heim und sagte zu seiner Frau, daß er nun genug habe. Sie solle sich nur den Schweinehändler Kraft zulegen, der würde auch, was das Gewicht anbeträfe, besser zu ihr passen. Er hätte genug, und er wundere sich nur, wie er das so lange mit ihr ausgehalten habe. Dann gab er ihr noch einige Tiernamen bekannter Art, packte ruhig seine Sachen zusammen und ging. Zu jener Zeit wurde mir klar, was ein Manneswort bedeutet. Joseph Zurzlmeier kam tatsächlich nicht wieder.

Die Folge von dieser Trennung war, daß jetzt auch die herrlichen Fahrten mit Herrn Schweinehändler Kraft aufhörten, und meine neue Mutter sagte, Herr Kraft wäre der größte Schuft vom ganzen Flecken und er hätte gewissenlos ihre harmonische Ehe zerstört und sie würde es dem Lumpen schon ordentlich heimzahlen und ich dürfte ihn ja nicht mehr grüßen, sollte er mir beim Bierholen begegnen.

Ich hatte nichts gegen Herrn Kraft. Im Gegenteil. Er war es, der mich ab und zu in die Wangen zwickte, der meine Sparkasse gegründet und schon so vollgestopft hatte, daß ich sie aufschlagen möchte. Ich traf mich fast täglich mit Herrn Kraft beim Bierholen, und wenn es finster war, begleitete er mich ein Stück Weg. Er sagte mir oft, daß ich ein kräftiges Mädchen geworden sei, auch fähig und hell im Kopfe wäre ich auch. Er hatte meine körperliche Entwicklung verfolgt wie kein anderer. Auch fragte er mich, ob ich Lust hätte, Kellnerin zu werden. Wenn ja, könnte er mich bei seiner verheirateten Schwester unterbringen, die müßte mich nehmen, weil eine Hypothek von ihm auf ihrem Haus wäre. Kellnerin zu werden, sei der schönste Beruf für ein weibliches Wesen, besonders dann, wenn es hübsch und [illegible] gewachsen sei, weil dadurch die Leute eine Freude haben. Ich sollte doch einmal die Hand ausspannen, damit er sehen könne, wieviele Maßkrüge ich wohl zu tragen imstande wäre.

„Ich werde schon für dich sorgen, und mit meiner Hilfe wirst du die tüchtigste Kellnerin von ganz Ober- und Niederbayern werden. Du wirst dein Glück machen, und in meinem Testament werde ich dich auch nicht vergessen."

Dann fragte mich Herr Kraft, wie alt ich genau sei — und ob ich schon einmal einem Mann einen Kuß gegeben hätte. Ich sagte ihm, daß dies nicht der Fall wäre, und da meinte Herr Kraft, einmal müßte jedes Mädchen anfangen, und ob ich nicht bei ihm den Anfang machen wollte, weil es gerade so schön finster wäre.

Aber ich wollte nicht, und Herr Kraft, mein Wohltäter, nahm es mir weiter nicht übel. Er sagte, Rom wäre auch nicht an einem Tag erbaut worden. Ich sollte aber von unserer Unterredung ja kein Sterbenswort zu Frau Zurzlmeier sagen, denn diese dicke Schlampe wäre die gefährlichste Person im Ort, und er wolle mit ihr im ganzen Leben nichts mehr zu tun haben.

Das wunderte mich eigentlich, weil ich an unsere gemeinsamen Ausflüge denken mußte — und an manches, was dazu gehört hatte. Aber ich sagte wirklich kein Sterbenswort von Herrn Kraft zu Frau Zurzlmeier. Ich war in einem glücklichen Zustand und träumte Tag und Nacht von nichts anderem, als einmal die tüchtigste Kellnerin von Ober- und Niederbayern zu werden. Wenn ich auch keinen Vater hatte, so hatte ich doch jetzt einen Wohltäter und ich stand nicht mehr allein auf der Welt. Auch nahm ich mir vor, zu jedem Mann zu sagen, ich hätte noch niemandem einen Kuß gegeben, auch wenn es einmal nicht mehr wahr sein würde. Solch tiefen Eindruck machte das Entzücken des Schweinehändlers Kraft auf mich, als er sich über meine Unschuld freute.

Der Adler streicht in kühnem Flug.

II.

Seit mein Pflegevater aus dem Haus war, mußten wir uns einschränken. Sonst trank Frau Zurzlmeier vor dem Schlafengehen gewöhnlich ihre zwei Liter Bier, um, wie sie sagte, die nötige Bettschwere zu bekommen. Ich hatte dadurch Gelegenheit gehabt, zweimal am Abend auszugehen. Das war eine sehr hübsche Zerstreuung, weil ich da allerlei erlebte. So zum Beispiel die kleinen Wandereien mit Herrn Schweinehändler Kraft, der mir immer, wenn er mich traf, etwas für meine Sparkasse schenkte.

Frau Zurzlmeier ernährte uns jetzt von Kartenlegen, Gesundbeten und sonstigen guten Ratschlägen. Auch kannte sie alle Gräser von der ganzen Umgebung auswendig. Meine Pflegemutter brauchte nur wenig zu essen. Das Bier, sagte sie, wäre nahrhafter und gesünder als alle Speisen, die der Mensch zu sich nimmt. Und ich sollte mich auch mehr zum Biertrinken zwingen, wenn es mir auch nicht besonders schmecken würde, damit ich nicht so abscheulich mager bliebe. Magere Menschen hätten selten einen guten Charakter, sagte sie. Dann brauchten wir auch nicht immer meinetwegen einzuheizen und das teure Holz verbrennen wegen des bißchen Suppe. Und so bekam ich von Frau Zurzlmeier jeden Abend zehn Pfennige Biergeld. Aber ich kaufte mir doch kein Bier, sondern Schinkenwurst beim Metzger Lechnere. Die aß ich dann schnell im Hausflur. Frau Lechner gab mir immer ein extragroßes Stück, weil ich ihr sagte, sie hätte eine so schöne Figur wie die Prinzessin Adelgunde, die über Frau Zurzlmeiers schwarzem Sofa hing.

Aber das änderte nichts daran, daß etwas gegen mich im Gang war. Meine Pflegemutter sagte oft: „Wenn ich gewußt hätte, daß der Zurzlmeier ein solcher Lump und der Kraft ein solcher Schuft ist, hätte ich mir den Luxus nicht leisten können, ein kleines lediges Wurm an Kindesstatt anzunehmen, um es mit derselben Liebe aufzuziehen, als wäre es mein eigenes Fleisch und Blut." Sie sagte das so oft, daß ich deutlich merkte, sie wolle mich los sein. Deshalb dachte ich ununterbrochen an meinen Freund, den Schweinehändler Kraft. Drei Tage hatte ich ihn beim Bierholen nicht angetroffen — endlich kam er hinter dem Nußbaum hervor. Ich kicherte furchtbar vor lauter Freude, und dann fragte ich ihn, wann ich eigentlich bei seiner Schwester, die von ihm eine Hypothek auf dem Haus hatte, als Kellnerin anfangen könnte. Ich wäre doch jetzt aus der Schule entlassen und könnte großartig rechnen. Tatsächlich wußte ich alle Jahreszahlen, die dem ehemaligen bayrischen Herrscherhaus irgendwie verhängnisvoll waren, auswendig. Auf Herrn Krafts Frage, ob ich denn auch etwas von den Preußen wüßte, konnte ich guten Gewissens sagen:

„Es gibt nur ein Volk auf der Welt, das Bayernvolk, sonst niemanden hienieden!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflicht ruft!

Flugblatt-Verteilung

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Arbeitersportler, Gewerkschaftler!

Jedes Mitglied der Eisernen Front ist verpflichtet, sich heute Sonnabend ab 4 Uhr zur Verfügung zu stellen.

Lokale siehe gestrige Volkswacht

Skandalblatt vor Gericht

Empfindliche, aber gerechte Strafe für den „Freiheit"-„Journalisten"

Einen üblen Skandalartikel brachte die „Freiheit" im April v. J. In diesem Artikel, der sich mit angeblichen Zuständen in der Theodor-Körner-Schule beschäftigte, wurde dem 64jährigen Konrektor Schneider, der damals wegen Erreichung der Altersgrenze pensioniert worden war, allerlei üble Dinge nachgesagt. So sollte er nach Schulschluß einige Schüler zurückbehalten haben, um sich an ihnen unsittlich zu vergehen; also den schwersten Vorwurf, den man einem Jugenderzieher machen kann. Der Schreiber dieses Skandalartikels war der „Journalist" Kurt Grigoleit, der noch vor wenigen Jahren die Körnerschule besucht hatte. Er kannte den Konrektor Schneider ganz genau und wußte, daß an dem, was er geschrieben hatte, nicht ein Wort wahr war. Wegen dieser Gemeinheit hatte er sich am Freitag vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Er war noch so verwegen, für sein Skandalbedürfnis die Anwendung der Amnestie zu verlangen. Das wurde ihm selbstverständlich abgelehnt. Einen Beweis der Wahrheit anzutreten, hat er natürlich erst gar nicht versucht, denn er wußte ja, daß alles gemeine Lüge war. Der Vorgesetzte des Konrektors Schneider stellte diesem, der 25 Jahre an der Schule tätig war, das allerbeste Zeugnis aus. Er hat auch während seiner Tätigkeit nicht ein einziges Mal Anlaß zu irgendwelchem Vorhalten gegeben. Mit Rücksicht auf die Gemeinheit des Artikels brachte das Gericht dem Angeklagten zum Bewußtsein, daß er so mit der Ehre seiner Mitmenschen nicht umspringen könne, durch Verhängung einer empfindlichen Strafe. Es wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprochen und Grigoleit zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf Publiktion des Urteils erkannt in der „Schlesischen Volkszeitung", in den „Neuesten Nachrichten" und in der „Freiheit". Der mitangeklagte Verantwortliche, Robert Schlisch, wurde freigesprochen, da er damals, als die Nummer herauskam, nicht in Breslau war und er ausdrücklich angeordnet hatte, daß der Artikel liegen bleiben solle, bis entsprechende Erkundigungen eingezogen waren.

Warum die Wölfe heulen?

Eine Frage, die viele Zoobesucher stellen

Bei Führungen durch den Zoologischen Garten ist wiederholt die Frage gestellt worden, warum die in der Nähe des Bärenzwingers untergebrachten Wölfe und Füchse heulen; es sind dabei die verschiedensten Vermutungen ausgesprochen worden, daß nämlich das Heulen infolge von Kälte oder aus Hunger oder sogar — aus dem Gefühl der Einsamkeit heraus erfolge! Alles dies ist nicht der Fall, vielmehr heulen diese hundeartigen Raubtiere genau ebenso, wenn sie satt sind, auch im Sommer, und es spielt keine Rolle, ob sie einzeln oder mehrere zusammen gehalten werden. Beachtenswert ist, daß so gut wie nie ein Tier allein heult, sondern daß immer ein gemeinsames Heulkonzert stattfindet. Das Heulen wird meist durch äußere Reize ausgelöst, zum Beispiel das Pfeifen einer Fabriksirene oder eines Oberdampfers. Dann fangen die amerikanischen Coyoten oder Präriewölfe, die ja auch als Heulwölfe bezeichnet werden, mit ganz hohen Tönen an, unsere europäischen und die asiatischen Füchse singen in etwas tieferen Tönen mit, und die sibirischen Wölfe und der Laikahund liefern den Baß dazu. Die ganze, besonders in der Nacht oft schauerlich klingende Heulerei dauert nur wenige Minuten, dann ist alles wieder verstummt. Wenn man die Tiere dabei aus der Nähe beobachtet, so sieht man, daß sie den Kopf dabei schräg nach oben strecken, und hat den Eindruck, daß die Heulerei ihnen direkt ein Bedürfnis ist. In der Freiheit handelt es sich hier wahrscheinlich noch außerdem um eine gegenseitige Verständigung dieser Tiere, die ja vielfach rudelweise leben.

Am Sonnabend hat unsere gehörnte Yakkuh, die schon zwei Jahre lang kein Kalb mehr bekommen hat, überraschend ein Junges geworfen. Das allerliebste kleine Yäkchen ist genau wie die Mutter gefärbt, schwarzbraun mit einer V-förmigen weißen Bläße an der Stirn. Da es sich um Hochgebirgstiere handelt, kann das Kleine jetzt schon ins Freie gelassen und den Besuchern gezeigt werden.

Eiserne Front im Wahlkampf

Der Führer der sozialdemokratischen Preußenfraktion im überfüllten Schießwerder

Schon eine Stunde vor Beginn der gestrigen Versammlung war der große Saal des Schießwerders beinahe gefüllt. Und immer dichter strömten die Massen heran. Die Vollmusik des Reichsbanners unter der Leitung des Kameraden Pfiste konzertierte und erntete reichen Beifall. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges war eine Versammlung des arbeitenden Breslau polizeilich von zwei Beamten überwacht. Im Kriege selbst, wo man die Arbeiterschaft brauchte, hatte man sich das nicht erlaubt, obwohl die Polizei damals wohl unauffällig ihre Horchposten in unsere Versammlungen dirigierte. Natürlich ist den Beamten aus ihrer Anwesenheit kein Vorwurf zu machen. Sie haben ihren Befehlen zu gehorchen, was uns erfahrungsgemäß auch kaum etwas schaden wird. Denn in der Vorkriegszeit waren die Polizeibeamten, die als die Ueberwachenden unserer Versammlungen allerlei gelernt hatten, die ersten, die sich vor der Wahl heimlich sozialdemokratische Stimmzettel verschafften, die sie sich im Wahllokal nicht geben zu lassen getrauten.

* * *

Mit riesigem Jubel und Freiheitsrufen wurde Genosse Heilmann schon beim Betreten des Saales begrüßt. Nach dem Fahneneinmarsch gedachte Genosse Zimmer in seiner Eröffnungsansprache der drei Mittämpfer, die in den letzten Tagen dem faschistischen Mordstahl zum Opfer gefallen sind. Wir gedenken ihrer in Treue und Dankbarkeit, haben sie doch bewiesen, daß die Männer der Eisernen Front für die Freiheit nicht nur zu leben, sondern auch zu sterben wissen. Wir fügen uns den behördlichen Anordnungen, weil wir nicht faschistisches Mordgesindel, sondern kultivierte Menschen sind. Es schadet nichts, wenn Polizeibeamte in unsere Versammlung geschickt werden und dabei sehen, wie sich kultivierte Arbeiter benehmen.

Genosse Ernst Heilmann

abermals stürmisch begrüßt, wies einleitend noch auf ein anderes Opfer des faschistischen Terrors hin, auf seinen Landtagskollegen Hermann Kasten, Bürgermeister von Staßfurt, der an diesem Tage als Opfer eines 17jährigen Mordbubens eingeäschert wurde. Genosse Heilmann wollte dem toten Freunde den Dank der Partei aussprechen, da er aber für Breslau verpflichtet war, ist Genosse Wünzer für ihn nach Staßfurt gefahren. Genosse Kasten war einer der ruhigsten und kühlsten Menschen, bei ihm werden auch die ärgsten Lügner nicht von Provokation sprechen können. Er war der Sohn eines Bergmannes und gelernter Maler. Durch eisernen Fleiß und Tüchtigkeit kam er dahin, die Kunstschule zu besuchen. Er wurde Malermeister, blieb aber der Sache der Arbeiterschaft treu. Zum Amte als Bürgermeister von Staßfurt dreimal berufen, nahm er endlich an. Er hat sein Amt vorbildlich geführt, lebte einfach und bescheiden, trotzdem war er Gegenstand wütender Angriffe. An der Protestkundgebung gegen die Mörder haben sich auch die kommunistischen Arbeiter beteiligt. Es muß aber gesagt werden, daß die kommunistischen Führer und die kommunistische Presse es den Nazis in einem verlogenen Kampf gegen unseren Genossen gleichgetan haben.

Kanzler Hitler hat als Naziführer gesagt, wer eine Waffe führe, werde aus der Partei ausgeschlossen. Im Befehlsbereich Heines kümmert sich aber niemand um den Willen des Parteichefs. Hitler hat den Ministereid geschworen, daß er Verfassung und Gesetz schützen, sein Amt unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen werde. So ein Eid will gehalten sein

Vieles geschieht, was der Arbeiterschaft die Galle ins Blut treibt, doch vereinzelte Akte der Verzweiflung schaffen nichts. Die Sozialdemokratie ist mit dem Sozialistengesetz Bismarcks fertig geworden, sie wird auch mit der Regierung Adolf Hitler fertig werden.

(Minutenlanger tosender Beifall.) Jeder muß sich und uns den Eid schwören und ihn auch halten, sich nicht provozieren, aber auch nicht einschüchtern zu lassen. Wir führen den Kampf diszipliniert und entschlossen, bis zu unserem Siege! (Stürmischer Beifall.)

Am Tage nach der Berufung Hitlers als Kanzler hat man einen Fackelzug veranstaltet, und darauf hat die Regierung schnell den Reichstag aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben. Man hat sich nach dem Sprichwort gerichtet: Man muß das Eisen schmieden, so lange Röhm warm ist. (Stürmische Heiterkeit.) Die Begeisterung der SA. läßt sich verstehen, denn man hat ihr gesagt, daß Hitler in 48 Stunden in Deutschland Ordnung schaffen werde. Nach dem „Völkischen Beobachter" sollte es innerhalb 24 Stunden keine Arbeitslosigkeit mehr geben. Hunderttausende Spaten und Schaufeln sollten neu in Bewegung gesetzt werden. Bisher sind aber nur Grabschaufeln und Rundfunkmikrophone in Bewegung gesetzt worden.

Doch wir wollen uns weniger überlegen, was geredet, sondern was getan wurde. Der Zoll auf Fleisch und Schmalz wurde vervierfacht, das Reichsarbeitsministerium wurde aufgelöst, wie Papen in Preußen das Wohlfahrtsministerium aufgelöst hat, und weiter hat man Reichstag und Landtag, Provinz-, Kreis- und Gemeindeparlamente aufgelöst. Redner weist die Gesetzwidrigkeit der Auflösungen ausführlich nach, und bespricht sodann ausführlich die großartigen Versprechungen der Nazis vor der letzten Wahl, von denen man keine einzige halten will oder halten kann. Hitler regiert, aber Hugenberg diktiert. (Stürmischer Beifall.) Jeder Naziagitator sagt, ihr habt vierzehn Jahre regiert, aber ein Reichskanzler sollte die Wahrheit sagen. Von 172 Monaten seit Gründung der Republik waren 110 Monate die Sozialdemokraten an der Regierung nicht beteiligt. Siebeneinhalb Jahre ist Hindenburg Reichspräsident. Das deutschnationale Kabinett Cuno brachte uns die Ruhrbesetzung und die Inflation. Im Kabinett Luther saßen drei, im Kabinett Marx vier Deutschnationale und keine Sozialdemokraten. Im Rundfunk hat Hitler zuerst nur von den Novemberverbrechern und von der marxistischen Mißwirtschaft geredet. Da fehlen noch die Schlagworte Bonzen, System, verraten, Parteibuchbeamte und Kulturbolschewismus. Diese hat er sich wohl für die weiteren Rundfunkreden aufgespart. Ein Vierjahresplan soll aufgestellt werden, was er enthalten soll, weiß man aber wahrscheinlich selbst noch nicht.

Als die sechs Volksbeauftragten im November 1918 die Macht übernahmen, war Deutschlands Lage fürchterlich. Wir hatten 250 Milliarden Kriegsschulden. In drei Tagen aber war das Dreiklassenwahlrecht und das Herrenhaus abgeschafft, das gleiche Wahlrecht eingeführt, die Gesindeordnung beseitigt, Achtstundentag und Arbeitslosenunterstützung eingeführt und der Umfang der Krankenversicherung verdoppelt. Man vergleiche das mit dem, was das Kabinett Hitler geleistet hat. Weil die Volksbeauftragten für die Arbeiterklasse Gutes geschaffen haben, deshalb Novemberverbrecher.

Heute spricht Hitler wieder im Rundfunk, morgen Vormittag auch und abends Hugenberg, über den Vierjahresplan will man dabei aber nichts mitteilen. Der Vierjahresplan verdient die Ueberschrift eines bekannten Romans: „Das Geheimnis der alten Mamsell." (Stürmische Heiterkeit.)

Ueber das Gelingen oder Nichtgelingen des russischen Fünfjahrplanes will ich mich nicht äußern, aber dieser Plan hatte doch einen gewissen Sinn. In Rußland hat der Staat die Bergwerke und Fabriken selbst in der Hand, Hitler aber kann planen, so viel er will, es lohnt nicht das Papier. Denn die Wirtschaftsbetriebe gehören nicht ihm, sondern den einzelnen Kapitalisten. Diese aber pfeifen auf einen Plan, sie wollen Profit und weiter nichts. Die Sozialdemokratische Fraktion hat vier Gesetzentwürfe eingebracht, in welcher Reihenfolge die Großbetriebe zu enteignen sind, um zu einer planmäßigen Wirtschaft zu kommen.

Fragt die kommunistischen Arbeiter, ob es unter Hermann Müller besser war, als unter Hitler, ob sie damals nicht mehr Rechte und Freiheiten hatten, als heute. Vom Volke werden vielleicht noch andere Opfer gefordert werden, als im Kampfe mit dem Stimmzettel. Dazu muß die Arbeiterklasse einig sein, man muß aufhören, sich gegenseitig anzugreifen. Fallt auf keinen Wahlschreck herein; um unser Menschenrecht geht diesmal der Kampf! (Stürmischer Beifall.)

Nach dem Gesange von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", endete die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Ausmarsch der Fahnen unter den Klängen der Internationale. Die erste Wahlversammlung der Eisernen Front läßt in ihrem Verlauf und ihrer Begeisterung erhoffen, daß die Breslauer Arbeiterschaft alles aufbieten wird, um sich der Regierung Papen, Hitler, Hugenberg mit dem Stimmzettel zu erwehren!

Montag, den 13. Februar, 19½ Uhr, im Schießwerder

außerordentliche Partei-Mitgliederversammlung

Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Zeppelin-Weltfahrten

Diese gegenwärtig interessanteste Serie finden Sie in allen CLUB und Sanct Georg Packungen. Zum Einkleben der gestochen scharfen Bromsilber-Bilder im Großformat ist kein gewöhnliches Album, sondern ein umfangreiches Buch erschienen – reich ausgestattet mit Kunst-Beilagen, technischen Zeichnungen, mehrfarbigen Landkarten, interessanten Schilderungen und genauen Beschreibungen. Bei jedem Händler (oder von der Bilderstelle Lohse, Dresden-A. 24) erhalten Sie für RM. 1,25 dieses wertvolle

Bilder-Sammelwerk

Tauschzentrale: Club-Bilderdienst, Breslau, Reußenohle, Ecke Nikolaistraße.

Nachzahlung von Magistratsgehältern

Die deutschnationalen Bettgenossen der Nazis

Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldete gestern, daß an den Oberbürgermeister, den Kämmerer und zehn Stadträte am 8. Februar zusammen

25 000 Mark Gehaltsnachzahlungen erfolgt

seien. Wir können eine solche Nachzahlung um so weniger billigen, als es in einer Zeit geschehen ist, wo die Stadtverordnetenversammlung durch Nazischuld aufgelöst ist, die Stadtverordneten also in der Sache keine Stellung mehr nehmen können. Zur Sache selbst ist folgendes zu berichten:

Die Regierung Braun-Severing hat seinerzeit außer der 26prozentigen Gehaltskürzung auf dem Verordnungswege eine Herabsetzung der verschiedensten Wahlbeamten herbeigeführt, die in Breslau die meisten Magistratsmitglieder betraf, außer dem Bürgermeister Mache, der auf sozialdemokratischen Antrag von vornherein nach einer niedrigeren Gehaltsstufe angestellt wurde. Die republikanischen Parteien haben der Not der Zeit Rechnung getragen und nichts gegen die Verordnung Braun-Severing unternommen. Anders die Deutschnationalen, die ja auch im ganzen Lande, in Staat, Provinzen, Kreisen und Gemeinden Wahlbeamte stellten.

Diese Bettgenossen der Nazis, die seinen Pinkels, brauchten mehr Geld als die anderen, und so reichte die deutschnationale Landtagsfraktion eine Klage beim Staatsgerichtshof auf Wahrung erworbener Beamtenrechte ein.

Der Staatsgerichtshof entschied, daß die Wahlbeamten einen Anspruch auf die Gehaltsklasse haben, nach der sie eingestellt wurden. Nur Neueinstellungen könnten nach einer niedrigeren Gehaltsstufe erfolgen. Inzwischen waren Braun und Severing davongejagt und Papens Preußenkommissar Bracht verfügte, daß aus diesem Urteil für die in Betracht kommenden Beamten die sich ergebenden Folgerungen zu ziehen sind, daß ihnen also die Gehälter nachzuzahlen seien.

Daß Beamte auf Gehalt nicht verzichten dürfen, hat dieser Tage die Welt erst am Falle des Reichskanzlers Hitler erfahren. Die Not der Stadt hat in Breslau bewirkt, daß man die Dinge laufen ließ. Da erklärte dieser Tage ein Stadtrat, wieder war es ein deutschnationaler feiner Pinkel, er brauchte das Geld, und wenn er es bis zum 15. Februar nicht bekomme werde er die Stadt verklagen. Unter diesen Umständen soll nichts anderes übrig geblieben sein, als das Urteil des Staatsgerichtshofes auszuführen. Auf den Oberbürgermeister entfiel eine Summe von 6074,79 Mark, auf die anderen elf Herren je etwas über tausend Mark. Der Oberbürgermeister hat sich nur den auf das Wohnungsgeld entfallenden Teil der Summe auszahlen lassen, da er über keine Dienstwohnung verfügt und mehr Miete zu zahlen hat, als er Wohnungsgeld erhält. Den sonstigen nachgezahlten Betrag hat er sofort einem Fonds für wohltätige Zwecke überwiesen. Verfügung und Einzahlung erfolgten an dem Tage, wo die Nachzahlung erfolgen sollte, wovon wir uns persönlich überzeugt haben. Bezüglich der anderen Magistratsmitglieder sind wir noch nicht näher informiert.

Es steht mithin fest:

Die Regierung Braun-Severing hat unter der Not der Zeit eine niedrigere Gehaltsstufe für die Wahlbeamten verfügt.

Die republikanischen Parteien haben der Not der Zeit Rechnung getragen. Insbesondere hat sich die Breslauer sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hinter die Regierung Braun-Severing gestellt und Genosse Mache ist von vornherein nach den Richtlinien Braun-Severing angestellt worden.

Die deutschnationalen Beamten fanden unter Braun-Severing ihre Futterkrippe nicht genügend gefüllt und betrieben durch ihre Landtagsfraktion eine Klage gegen die Regierung.

Als Braun-Severing gestürzt waren, hat der Papenkommissar Bracht die Gehaltsnachzahlung verfügt.

Und in Breslau war es wieder ein deutschnationaler Stadtrat, der die Frage ausgerechnet in der Zeit ins Rollen brachte, wo die Hitler, Papen und Hugenberg regieren, die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst ist und die Sozialdemokraten nichts zu sagen haben. Vielleicht ist das Ganze überhaupt als Wahlbombe gedacht gewesen.

Doch eins ist sicher: Wenn sich die Sorte bei den nächsten Wahlen festsetzt, werden den Bürgern die Augen darüber aufgehen, wie man auf Kosten der breiten Massen die Futterkrippen auffüllen wird, an die man sich schon jetzt herandrängt.

Reichsbahn vor dem Arbeitsgericht

Unterstützungsfonds für Unorganisierte?

Nachdem die unorganisierten, abgebauten Eisenbahnarbeiter gesehen haben, welche Vorteile der Einheitsverband der Eisenbahner für seine Mitglieder errungen hatte, versuchen sie nun, die gleichen Wege einzuschlagen. Daß dies aber nicht so einfach ist, insbesondere wenn man vom Betriebsrätegesetz keine Ahnung hat, bewies recht anschaulich ein Prozeß vor der Reichsbahnfachkammer des Breslauer Arbeitsgerichtes.

Der bis zum 1. September 1932 bei der Bahnmeisterei V beschäftigte Bahnarbeiter S. hatte eine Feststellungsklage auf Weiterbeschäftigung eingereicht. Seine Klage war aber von vornherein völlig aussichtslos, da er den im Kündigungseinspruchsverfahren nötigen Einspruch beim Betriebsrat versäumt hatte.

Um den Kläger vor unnützen Gerichtskosten zu bewahren, versuchte sowohl die Kammer, als auch der Vertreter der Reichsbahn, Graf Lambsdorff, den Kläger zur Zurücknahme der aussichtslosen Klage zu bewegen. In diesem an sich anerkennenswerten Bemühen steckt jedoch System. Während der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Laskowitz, dem Kläger vorrechnete, daß auf ihn bei einer Klageabweisung etwa 20 Mark an Kosten entfielen, (wofür S. schon ein Jahr lang Mitglied des Einheitsverbandes sein könnte) deutete Graf Lambsdorff vorsichtig an, daß er sich bei einer Zurücknahme der Klage dafür einsetzen würde, daß dem S. aus einem „besonderen Fonds" eine Abfindung gewährt werde.

Trotzdem blieb S., der wohl nicht begriff, wie die Sache stand, auf seiner Klage bestehen und wurde er nun kostenpflichtig abgewiesen. Graf Lambsdorff will aber, wie er nochmals bemerkte, sehen, „was sich hier machen ließe".

Farbenuntüchtig

Der organisierte Kollege L. von der Bahnmeisterei Bolkenhain war Betriebsratsmitglied und sollte wegen „Farbenuntüchtigkeit" entlassen werden. Da der Betriebsrat die Zustimmung versagte, forderte die Reichsbahn die ersatzweise Zustimmung des Arbeitsgerichtes.

Kollege Pröh vom EdE., der den Kläger vertrat, versuchte, in erster Linie Austauschmöglichkeiten vorzuschlagen, da sich in der Kolonne des Entlassenen noch ein Arbeiter befindet, der nebenbei noch eine mittlere Wirtschaft betreibt, also im Vergleich zu L. wirtschaftlich stärker sei. Doch der Vorsitzende und Graf Lambsdorff hoben sofort die schützende Hand über den Austauschmann. Amtsgerichtsrat Laskowitz meinte im Gegensatz zu einem kürzlich ergangenen Urteil des Landesarbeitsgerichtes, daß es der Reichsbahn, also dem Arbeitgeber überlassen sein müsse, welche Arbeiter einzustellen seien, und Graf Lambsdorff bemerkte prompt, daß der Betreffende besonders kenntnisreich sei; schließlich mußte schließlich L., der seit elf Jahren bei der Reichsbahn ist und drei erwachsene erwerbslose Kinder zu versorgen hat, zurücktreten. Die Kammer erteilte dann auch die ersatzweise Zustimmung zu seiner Entlassung, da er erwerbsuntüchtig und daher im Betriebsdienst nicht mehr verwendbar sei.

Eine Anerkennung, daß in diesem Fall dem zum Hungerlohn Verurteilten eine Unterstützung aus dem „besonderen Fonds" gewährt werden könne, hörte man in diesem Falle aber nicht aus dem Munde des Herrn Grafen von der Reichsbahndirektion. Es war ja auch ein Organisierter. —

und mangelnde Sehschärfe

Ähnlich wie im vorhergehenden Fall lag die Sache des Bahnarbeiters und Bedingerbmanns K. aus Liegnitz. Auch er war Betriebsratsmitglied und sollte, weil seine Sehschärfe nachgelassen hatte, obwohl seit 1919 beschäftigt, entlassen werden. K. hat zwei schulpflichtige Kinder, seine Frau und ein drittes Kind sind schwer tuberkulös. Seine Entlassung würde für ihn die schwersten wirtschaftlichen Folgen, vielleicht die physische Vernichtung seiner Angehörigen nach sich ziehen. Kollege Pröh und der Betriebsratsvorsitzende legten diese besondere Notlage anschaulich dar, während Graf Lambsdorff für die Reichsbahn erklärte, daß K. nirgends anders untergebracht werden könne und an eine Weiterbeschäftigung wegen der schwierigen Wirtschaftslage gar nicht zu denken sei, worauf Kollege Pröh feststellte, daß trotz der umfangreichen Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn noch nie ein höherer Bahnbeamter wegen mangelnder Sehschärfe oder der schwierigen Wirtschaftslage entlassen wurde.

Der Betriebsratsvorsitzende machte schließlich den Austauschvorschlag, K. an die Stelle eines Ladestraßenreinigers, der weniger gut zu sehen brauche, zu versetzen und den Reiniger, der sehr gut sehe, umgekehrt an der bisherigen Arbeitsstelle des K. zu beschäftigen. Das konnte vom Arbeitsgericht nicht ohne weiteres abgewiesen werden. Es beauftragte daher den Vorsitzenden, sich an Ort und Stelle über die Austauschmöglichkeiten genau zu informieren.

Sparkasse

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN A.G.

FILIALE: BRESLAU Margaretenstraße 17

Spende zur Winterhilfe

Die Edeka-Großhandel E. G. m. b. H., hier, hat dem Städtischen Fürsorgeamt 3000 Brotgutscheine über je zwei Pfund Edeka-Brot gespendet. Die Gutscheine sollen nicht auf die von der Stadt ausgegebenen angerechnet, sondern zusätzlich an besonders Bedürftige verteilt werden.

Die Zentrale in Viersen (Rheinland) von Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H. hat von November bis Ende Januar dem Städtischen Fürsorgeamt monatlich je 20 Zentner Lebensmittel (Kartoffelflocken, Reis, Bohnen und Erbsen) zur Verteilung an Bedürftige zur Verfügung gestellt. Nach Ablauf der drei Monate ist bei dem Städtischen Fürsorgeamte die Nachricht eingegangen, daß die Firma beschlossen hat, ihre Spende im gleichen Umfange auch noch auf die Monate Februar und März auszudehnen. Die Unterstützung, die dadurch dem Fürsorgeamte in seiner Liebestätigkeit zuteil wird, ist um so dankenswerter zu begrüßen, als Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H. schon im Vorjahre sich in derselben Weise betätigt hat.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat
Gewerkschaftshaus, Zimmer 162 – 170
Telefon Nummern 59060 – 59069
Geöffnet außer Sonnabend von 9—4 und 6—7 Uhr

Achtung, Pioniere! Dienstag 20 Uhr Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, wichtige Sitzung. Jeder Pionier muß anwesend sein.

Distrikt 22. Unsere Flugblattverteilung findet von Kapsch, Weinstraße 88, aus statt, nicht, wie irrtümlich angegeben, Schultheiß-Stübel.

Distrikt 39. Montag 20 Uhr Bunter Abend im Erwerbslosenheim, Flurstraße 3. Musik, Rezitationen, Humor, Unterhaltung. Mit uns sympathisierende Gäste können mitgebracht werden.

Distrikt 41. Flugblattverteiler treffen sich nicht im Kurgarten, sondern im Erwerbslosenheim Pöpelwitzstraße.

Distrikt 47. Heute 20 Uhr bei Lucas, Klein-Masselwitz, Distriktsversammlung. Redner: P. Böer. Montag 20 Uhr Frauenabend. Film „Die Mickymaus", Rezitationen, Musik u. a.

Distrikt 48. Montag 20 Uhr bei Maskos, Herrnprotsch, Distriktsversammlung. Redner: Max Seidel.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Mittwoch 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Gruppenabend. Thema: „Krise der Jugend".

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler

Heute beteiligt sich jeder an der Flugblattverbreitung in seinem Distrikt. Morgen findet um 18 Uhr unser Sonntagsheim statt.

Junge Front

Heute Flugblattverbreitung. Melden in den Distriktslokalen. Ab Montag 9 Uhr in allen Erwerbslosenheimen.

Alle Musikanten treffen sich Montag 20 Uhr zum ersten Spielabend im Gymnasium zum Heiligen Geist (Musiksaal).

Sozialistische Arbeiterjugend

Sprechbewegungschor. Heute abend Probe mit Otto Zimmermann. Wir sind in der Viktoriaschule.

Delegiertenbesprechung am Montag fällt wegen Verschiebung der Reichskonferenz aus. Mittwoch 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, äußerst wichtige Funktionärversammlung.

Heim 1 (Innere Stadt). Wir treffen uns Sonntag 9 Uhr vor dem Jugendheim zum Morgenspaziergang. 18 Uhr: Die Mädel haben das Wort.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen 18 Uhr im Zeichensaal Taschenstraße 29/31 Heimbetrieb, anschließend ab 19 Uhr Bunter Abend. Heimspielgruppe 1 gestaltet aus. Dienstag 20 Uhr, Heim 2, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, Vortrag über „Führer der deutschen Arbeiterbewegung", Referent Kollege Gutschker.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Abteilung 5 (Heim Grydlitzstraße). Montag sind alle Geigen- und Mandolinenspieler um 16,30 Uhr im Heim zur Probe. Rotfalken Arbeitsgemeinschaft Tagespolitische Rundschau.

Abteilung 7. Das Turnen am Sonntag fällt wegen dem Zimmermannskursus aus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schule Abteilung Nord und Ost. Morgen früh 8 Uhr Antreten in Uniform vor dem Gewerkschaftshaus.

Spielleute Nord und Ost. Morgen früh 8 Uhr Antreten mit Instrumenten vor dem Gewerkschaftshaus. Anzug: Weißes Hemd, Schwalbennester.

Vortrupp Zug 1. Morgen früh 8 Uhr steht der Zug 1 vor dem Gewerkschaftshaus in Uniform und Breitbeutel.

Vortrupp Blinker. Morgen früh 8 Uhr Antreten vor dem Gewerkschaftshaus, Winkerfahnen und Lampen mitbringen.

Banner 1. Sonnabend, 18. Februar, 20 Uhr, bei Klenner, Kreuzstraße 44, Pflichtversammlung. Referent ist anwesend.

Banner 2. Freitag 20 Uhr bei Torschalla, Gellhornstraße 21, Pflichtversammlung. Frauen haben Zutritt. Zug- und Gruppenführer eine halbe Stunde früher.

Banner 5. Heute im kleinen Saal von Bräuer, Gabitzstraße, Kameradschaftsabend. Kamerad Herrmann führt einen Film über das Leben im Arbeitslager vor. Anschließend gemütliches Beisammensein mit turnerischen und Gesangsvorträgen. Die Kameraden werden mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten herzlichst eingeladen.

Banner 7. Freitag 20 Uhr im Jägerhof, Gräbschener Straße 181/183, Pflichtversammlung. Referent ist anwesend.

Banner 10. Freitag 20 Uhr bei Mally, Westendstraße, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.

Jungbanner Süd. Morgen ab 17 Uhr im Jägerhof Kameradschaftsabend. Alle Breslauer Jungbannerkameraden sind mit ihren Angehörigen herzlichst dazu eingeladen. Donnerstag Heimabend.

Jungbanner West. Montag im Heim Bunter Abend.

Banner Deutsch-Lissa. Heute 20 Uhr bei Zirker Filmabend. Angehörige und Mitglieder der Eisernen Front (nur gegen Ausweis) sind eingeladen.

Banner Gandau. Sonnabend, 18. Februar, 19,30 Uhr, bei Lukas in Klein-Masselwitz Pflichtversammlung. Referent ist anwesend.

Banner Tschechnitz. Heute 19,30 Uhr bei Gerstenberg Mitgliederversammlung. Referent: Kamerad Alexander.

Spielleute Süd und West. Dienstag 20 Uhr Ueben.

Spielleute Nord und Ost. Mittwoch 20 Uhr Ueben.

Spielleute Tschansch. Donnerstag Ueben.

Spielleute Zimpel. Montag 19,30 Uhr Ueben bei Wittig.

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung, Metallarbeiter von Cöbl! Am Dienstag, den 14. Februar 1933, abends 8 Uhr, im Heim Sonnenstraße 39, Hinterhaus, großer Saal, veranstaltet die Metallarbeiterjugend Heim 3 eine Werbefeier, zu der alle Verbandskollegen sowie alle Lehrlinge und ihre Eltern herzlichst eingeladen sind. Programmfolge: 1. Drei Kurzfilme. 2. Sprechchöre und Rezitationen. Eintritt frei, Freundschaft! Metallarbeiterjugend Heim 3.

Juristische Sprechstunde

findet nächste Woche, Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr statt.

Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Die Winterhilfe des Einzelhandels

Der Verein des Breslauer Einzelhandels E. V. hat durch die Heilsarmee in der Zeit vom 20. Dezember 1932 bis 31. Januar 1933 an Erwerbslose 6120 Portionen Mittagessen verabfolgt. Es werden täglich 170 Personen mit Mittagessen versorgt. Erfreulicher Weise haben die Detaillisten Breslaus in fürsorglicher Weise ihre Spenden fließen lassen, so daß es auch möglich ist, die Speisung vorläufig in diesem Rahmen fortzusetzen. Die an der Speisung Teilnehmenden sind im übrigen, wie man feststellen konnte, mit der Zubereitung und der Kost an sich außerordentlich zufrieden.

Abgabe von Steuererklärungen.

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe befindet sich eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1933, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

Eine Morgenfeier

am Sonntag, den 12. Februar, früh 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer am schwarzen Brett), veranstalten die religiösen Sozialisten. Die Ansprache hält Genosse Fritz Wenzel. Alle Genossen und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen.

Zeugen,

die am Montag gegen 14 Uhr auf der Gartenstraße, Ecke Schweidnitzer Straße beobachteten, wie ein Angehöriger der Eisernen Front von drei SA.-Leuten angerempelt und niedergeschlagen wurde, werden gebeten, sich in der Redaktion, Fränkelplatz 3, zu melden.

MAGGI Fleischbrühwürfel zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühsuppen

Trauerfeier

für den ermordeten Kameraden

Gestern vormittag fand in der Halle des Krematoriums in [st]iller Stille die Trauerfeier für unseren ermordeten Reichsbanner[ka]meraden Walter Steinfeld statt. Professor Noether [vo]n der Technischen Hochschule widmete unserem jungen Freunde [ei]nem warmherzigen Nachruf. Für das Reichsbanner Schwarz-[R]ot-Gold, das eine Kranzabordnung entsandt hatte und zugleich [i]n Namen der Eisernen Front entbot Kamerad Herrmann [de]m Opfer des nationalsozialistischen Meuchelmordes die letzten [Ab]schiedsgrüße. Nach der kurzen, schlichten Feier im engsten Kreise [de]r Angehörigen wurde der tote Kamerad der Flamme übergeben.

Autobanditen

Gestern abend gegen 20 Uhr ist in Stabelwitz in der [N]ähe der Spinnerei der 50jährige Färbereileiter, der auf dem [F]ußwege ging, von einem Auto umgefahren und schwer verletzt [w]orden. Erst später wurde der Ueberfahrene von Passanten ge[f]unden und mit schweren Kopfverletzungen, Rippenbrüchen und [sch]weren inneren Verletzungen in die Heilstätte Herrnprotsch ein[g]eliefert. Der Führer des Autos hatte ohne sich um den Verletzten [z]u kümmern, die Flucht ergriffen. Da auch Baumstümpfe beschädigt [w]urden, ist anzunehmen, daß auch das Auto starke Beschädigungen [a]ufweist, weshalb die Polizei darauf angewiesen ist, nach be[sc]hädigten Kraftwagen zu fahnden.

Einträgliche Nazipraxis

Die Polizei sucht Betrogene, die einem Werbeleiter Christian Krüger aus Görlitz ins Garn gegangen sind. Der dreißig[j]ährige Gauner hatte eine Vertriebsstelle für Zeitungen der [N]SDAP. aufgemacht und nahm Bestellungen an, für die er gleich [i]mmer die Bezugsgebühren einkassierte, ohne daß die Leute jemals [e]ine Zeitung erhielten. Dieser Nazi-Krüger scheint also auf seine [e]igene Findigkeit auch größere Erwartungen gesetzt zu haben, wie [a]uf das Dritte Reich. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß er [g]enügend Schäfchen gefunden hat, die sich scheren ließen.

Erwerbslosenversammlung

[f]ür die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes

[A]m Montag, den 13. Februar, 9½ Uhr, im großen Saale des [G]ewerkschaftshauses. Referat Kollege Ruffert. Wahl von Ver[t]rauensmännern.

Breslauer Filmkritik

Das Mädel vom Montparnasse

Tauentzien-Theater

Sie sind alle da: der Sohn des Grafen, der als bummelnder Musiker sein Leben im Künstlerviertel fristet; seine kleine Freun[d]in, die mit klettenhafter Treue an ihm hängt, und der Vater, [d]er zuletzt in Rührung schmilzt und dem Paare seinen Segen [u]nd vor allem Geld gibt. Das Thema fängt langsam an, so lang[w]eilig zu werden wie die vielen Militärfilme. Und man merkt [o]rdentlich, wie dem Thema und der Aufmachung noch immer den [F]ilmen nachgelaufen wird, die einmal so etwas wie ein Saison[er]folg gewesen sind. Ganz zu schweigen von der Musik, die ihren [ei]nzigen Reiz in der Verballhornung alter Melodien sucht. Denn [so]viel Zeit hat der moderne Film nicht mehr, sich auch seine eigene [M]usik zu leisten. Aber dem Publikum gefällt so etwas. Der Film [is]t ein bißchen Liebe mit Musik. Mit einem Grafen und einem [ar]men Mädel. Einem edelmütigen Vater und einen Schuß Ver[sc]hwelung irgendeines reichgewordenen Fabrikanten, dessen [mo]dernes Töchterchen natürlich keinen Mann von altem Adel be[ko]mmt. Der Film ist an sich lustig. Er hat soviel nach berühmten [V]orbildern geschielt, daß seine besten Stellen andere Väter haben. [F]ritz Schulz macht den kleinen verbummelten Grafensohn mit dem [a]n ihm gewohnten Schmiß. Emmy Bessel, sein Mädel aus dem [V]olke, erobert sich die Zuschauer durch ihr natürliches und [sc]hlichtes Spiel.

Bei Grippe- und Erkältungsgefahr hat sich das öftere Gurgeln mit Chlorodont-Mundwasser zum Schutze der Atmungsorgane bestens bewährt. Versuchen Sie es, — Flasche 1 Mk. — und Sie werden aus Ueberzeugung ständiger Verbraucher.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

3. Ziehungstag — 10. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 30407 43301 95172 209198 337275
4 Gewinne zu 5000 M. 295279 346680
10 Gewinne zu 3000 M. 47647 155329 193509 381453 391176
54 Gewinne zu 2000 M. 942 10949 19728 25643 42969 62842 95982 99945 104197 111854 114087 161935 181441 184846 216454 225082 248795 249555 259521 294695 305663 308428 309828 310526 328235 360036 384687
106 Gewinne zu 1000 M. 4581 8272 16693 18408 27648 31935 37137 38201 47278 47713 54460 70805 84419 92742 108417 112685 116210 119865 125084 136926 141330 145482 148689 157025 168248 175966 176298 185444 188138 201521 205507 210892 221626 230289 232173 236141 238329 272048 275440 304093 304261 306508 313105 313482 313637 315363 331905 332932 348545 354288 361611 373117 377119

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 318106
2 Gewinne zu 10000 M. 31151
6 Gewinne zu 5000 M. 22897 117201 140229
12 Gewinne zu 3000 M. 2758 14058 138677 164584 295579 301089
42 Gewinne zu 2000 M. 14978 40732 64926 79930 122786 187677 196708 197073 206824 213959 254076 271760 275643 276762 285348 313432 318207 338432 343400 365194 399071
102 Gewinne zu 1000 M. 1309 5006 12086 15347 16189 30907 41441 51398 56163 64427 78710 82709 98400 99592 110734 135761 141822 152705 153909 167964 178962 182420 183539 189076 191778 196628 197040 220764 221935 240551 247431 251473 259142 275394 280843 288216 294367 296027 296090 304594 308147 321598 391839 334401 336714 340042 348718 350577 350948 398003 398121

Am Sonntag ins Volkshaus!

Warum erst lange überlegen, wohin man am Sonntag gehen will

Das Gewerkschaftshaus bietet:

Im großen Saale: **Kino**
Im kleinen Saale: **Tanz**
Im Restaurant: **Freikonzert**

Gute und billige Speisen und Getränke!

Dienstag: Großer Wochentagsbetrieb, Schweinschlachten!

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Eine Bücherstunde mit dem Thema „Fragen der Weltwirtschaftskrise" hält Josef König am Sonnabend um 17,30 Uhr. Der Sprecher ist uns unbekannt, daher kritisch hören! Abends um 20 Uhr „Film", ein Hörspiel mit Musik von Erik Ernst Schwabach. Um 21,25 Uhr „Filmmusik in allen Stilen".

Die kommende Woche steht ganz im Zeichen Richard Wagners, dessen 50. Todestag in diesem Jahre gefeiert wird. Leider wird des Guten etwas zuviel getan und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die augenblickliche Konjunktur nicht ganz unschuldig daran ist. Am Sonntag vormittag hören wir um 12 Uhr eine Richard Wagner-Gedächtnisfeier aus Leipzig und um 20 Uhr eine Gedenkstunde aus dem Hause Wahnfried. Für den fast byzanthisch anmutenden Wagner-Kult, der auch bei dieser Gelegenheit wieder recht unangenehm in Erscheinung treten dürfte, wird der Arbeiterhörer kein Verständnis aufbringen können. Im übrigen weist das Sonntagsprogramm für die Freunde guter Musik eine Kammermusikstunde des Hennig-Quartettes auf, das am abend um 20,45 Uhr das Streichquartett es-Dur, op. 127 von Beethoven spielen wird. Sonst allerdings wird den Arbeiterhörer kaum etwas interessieren.

Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für den 12. Februar

Auswahlspiel A — B um 10 Uhr vormittags auf dem Rotweißplatz am Westpark — Wer vertritt Breslau im Kampf gegen Oberschlesien am 19. Februar auf dem Spartaplatz?

Der Rückkampf gegen die überaus starke Auswahlmannschaft des dritten Bezirks (OS.) steht unmittelbar bevor und kommt am Sonntag, dem 19. Februar, auf dem Spartaplatz am Schlachthof zum Austrag. Der Vormittag des kommenden Sonntages steht deshalb im Zeichen des Auswahlspieles, welches die technische Leitung des Breslauer Bezirks zur Ermittelung der stärksten Breslauer Vertretung durchführt. Die bis jetzt bekannt gewordene Aufstellung der Oberschlesier ist die denkbar beste, über die Oberschlesien zurzeit verfügt. Es ist fast dieselbe Mannschaft, die gegen die Olympiamannschaft den 3 : 2-Sieg herausholte und die im Vorjahr auch Breslau in Hindenburg 3 : 2 schlug. Wer die Farben Breslaus am 19. Februar im Spiel gegen Oberschlesien vertreten wird, kann man heute noch nicht sagen. Das Spiel am Sonntag vormittag soll erst Aufklärung über die besten Kräfte bringen. Die Aufstellung ist folgende:

A-Mannschaft: Spielkleidung weiß.

Jeltsch (V.f.B.)

Pohl (Falke) — Graetz (Stern)

Flade (Südost) — Herzog (Falke) — Gramer (Falke)

Ebach (Sparta) — Pusch (Falke) — Karisch (Stern) — Hoffmann (Falke) — Linder (Tasmania)

Stephan (V.f.B.) — Meke I (1928) — Stephan (F.S.V.) — Knoblich (Südost) — Schote (Schwarz-Weiß)

Hampel (Union) — Meke II (1928) — Kindler (V.f.L.)

Stadnik — Biedermann (Eintracht-Masselwitz)

Blümel (Sturm)

B-Mannschaft Spielkleidung: Schwarz.

Bei der Aufstellung bewies der technische Ausschuß eine glückliche Hand. Die Spielstärke beider Mannschaften erscheint ziemlich ausgeglichen. Nach den Leistungen früherer Spiele wird die Auswahl keine leichte sein.

Neben diesem Auswahlspiel kommen am Nachmittag noch eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele zum Austrag. Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele um 14.30 Uhr. Es spielen:

Rothsürben — Fortuna in Rothsürben. Obwohl R. am letzten Sonntag siegreich war, erscheint ihr Sieg diesmal noch nicht sicher. **Sparta — Eintracht am Schlachthof.** Ein gutes Spiel ist bei augenblicklich ausgezeichneter Form beider Mannschaften zu erwarten. **West — Kawallen um 10 Uhr im Eichenpark.** Nach den hohen Niederlagen versucht sich West jetzt an einem Gegner der 2. Klasse. Ob ein Sieg gelingt, wird von der Form Wests abhängen. **Südost — Adler in Klettendorf.** Auch bei diesem Gegner werden die Klettendorfer aufpassen müssen, wenn sie gewinnen wollen. **Freie Sportfreunde — Blauweiß am Westpark.** Wenn die Blau-Weißen keine besseren Stürmerleistungen wie gegen Falke aufbringen, werden sie abermals verlieren. — **Eichenlaub — Ohlau in Kattern.** Der Kräfteunterschied ist zu groß, so daß für Kattern keine Aussicht auf Sieg besteht. **Herrnprotsch — Rapid in Herrnprotsch.** Ob Rapid diesmal wieder den Sieger stellt, ist sehr fraglich. **1928 — Schwarz-Weiß in Goldschmieden.** Für 1928 heißt es zu beweisen, daß sie der ersten Klasse ebenbürtig sind. Schwarz-Weiß ist dazu der beste Gradmesser. **Blaugelb — Freiheit in Grüneiche.** Wenn also Blaugelb gewinnen will, heißt es in stärkster Besetzung antreten. **Vorwärts — VfL.-Oels.** Vorwärts bezog am Sonntag eine hohe Niederlage. Oels kann trotzdem sehr leicht der Leidtragende sein. **Wacker — VfR. auf der Brückenaue.** Wenn die Formverbesserung der VfR.er von Bestand ist, dann würde ein Unentschieden nicht überraschen. **Sturm — Einigkeit in Maria-Höfchen.** Wer wird in diesem Treffen siegen? Es ist unmöglich, das im voraus zu sagen. **1921 — Pfeil am Bäckerteich.** Zwei gleichstarke Mannschaften, bei denen nur die größere Entschlußkraft der Stürmerreihen den Ausschlag geben dürfte. **Strehlen — FSV. in Strehlen.** Strehlen ist auf eigenem Platze fast nicht zu schlagen. **Oswitz — Silesia-Kickers in Oswitz.** Silesia-Kickers wird schwer zu kämpfen haben. **Obernigk — Tasmania in Obernigk.** Wenn auch das Spiel in Obernigk stattfindet, wird Tasmania als Sieger erwartet. **Herta — Kobermitz in Gräbschen.** Wenn alles, wie erwartet geht, dann heißt der Sieger Herta. **Trebnitz — Hundsfeld in Trebnitz.** Für Hundsfeld ist in Trebnitz gefährlicher Boden. Ein Sieg erscheint kaum möglich. **Union — Rotweiß in Deutsch-Lissa.** Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an, so daß eine Voraussage sehr schwer ist. **Lanisch — Diana in Lanisch.** Lanisch wird in diesem Spiel die Feuerprobe bestehen müssen, der Ausgang ist sehr offen. **Stern — VfK. in Gräbschen.** **Der Sieger** heißt Stern. **VfB. — Falke in Sandau.** Man erwartet nach Kampf Falke als Sieger. **Rosenthal — Einheit in Rosenthal.** Wenn Rosenthal in voller Besetzung antritt, dann ist eine Niederlage für Einheit unabwendbar.

Arbeiter-Samariter-Kolonne

Jugendabteilung. Sonntag: Halbtagstour. Treffen um 14 Uhr Trebnitzer Platz.

Schachnachrichten

Die vierte Runde der Abteilungswettkämpfe brachte das mit Spannung erwartete Zusammentreffen der beiden Rivalen West gegen Nikolaitor. Das Treffen endete mit dem überlegenen Siege von Nikolaitor. Mit dieser Niederlage hatte West seine Hoffnung auf den Abteilungsmeister begraben und kann nur noch Dritter werden. In der 6. Runde trifft Nikolaitor mit Gräbschen, den Besieger von West zusammen. Ein Remis genügt für die Gewinnung der Meisterschaft. Die vierte Runde zeitigte folgendes Resultat: Nikolaitor — West 6½—3½; Klettendorf — Straßenbahn 6—4; Gräbschen — Nord 6½—3½; Ost — Zimpel 7—3. Das Gesamtresultat nach der vierten Runde ist wie folgt: 1. Nikolaitor 4 Siege 34 Punkte; 2. Gräbschen 3½ Siege 26½ Punkte; 3. West 2 Siege 26 Punkte; 4. Ost 2½ Siege 20½ Punkte; 5. Nord 2 Siege 22½ Punkte; 6. Zimpel 1 Sieg 13½ Punkte; 7. Klettendorf 1 Sieg 10½ Punkte; 8. Straßenbahn 0 Siege 8 Punkte.

Die sozialistische Zeitschrift! Die notwendige Broschüre! Das billige Buch!

Der Osthilfe-Skandal

Eine ganz besonders aktuelle und jetzt vor den Wahlkämpfen gut zu brauchende Broschüre ist mit dem obigen Titel herausgekommen. Kurt Heinig hat eine gut übersichtliche Zusammenfassung dieses deutschen Panamas dieses Jahres gegeben. Es sollte keinen geben, der nicht dieses Heftchen gelesen hat, zumal es nur 10 Pf. kostet.

Der „Volksfunk",

die anerkannt modernste und bestausgestattetste Wochenschrift für alle Radiohörer, wahrt auch im nächsten Heft die erfolgreiche Linie. Neben dem großen Europaprogramm, illustrierten Sendeeinführungen und kritischen Betrachtungen wird beste Familienunterhaltung in reichbebilderten und spannend geschriebenen Reportagen geboten. Der Bastelmeister gibt den Freunden der Radiotechnik wie immer wertvolle Fingerzeige. Trotz bester Ausgestaltung in Tiefdruck kostet das 48 Seiten starke Heft im Einzelbezug 20 Pf., monatlich 90 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Der „Volksfunk" kann bei der Post, von der Buchhandlung der Volkswacht oder bei den Zeitungsträgerinnen bestellt werden.

Der wahre Jakob

Von ihm ist wieder das neue Heft erschienen. Voller gepfefferter Satire und Ironie sind die letzten Ereignisse glossiert. Zeichnungen bekannter Karikaturisten ergänzen in vortrefflicher Weise zündenden Witz und prachtvollen Humor. Nicht zu vergessen Gedichte und Kurzerzählungen, die in keiner Nummer fehlen. Die Ausstattung und die Angriffsschärfe übertreffen bei weitem die Nummern unseres bekannten Vorkriegsjakobs. Wer es sich nur irgendwie leisten kann, lese dieses ausgezeichnete Witzblatt, das nur noch 15 Pfg. kostet.

Sämtliche hier angezeigten Schriften sind in unserer Buchhandlung, bei den Zeitungsträgerinnen und Kolporteuren zu haben oder zu bestellen.

schützen Sie sich vor Schicksalsschlägen und sparen Sie rechtzeitig bei Ihrer

städtischen Sparkasse zu Breslau

615

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Wagner-Feier des Stadttheaters. Um allen Wagner-Freunden Gelegenheit zu geben, sich anläßlich des 50. Todestages des Meisters an den Schöpfungen Rich. Wagners zu erfreuen, die unvergänglichen Wert haben, hat die Intendanz am Sonntag vormittag, Anfang 11,30 Uhr, ein Konzert angesetzt, bei welchem die Vorspiele zu „Parsifal", „Meistersinger von Nürnberg" und „Tristan und Isolde" sowie Wotans Abschied und das Siegfried-Idyll zum Vortrag gelangen sollen. Mit Rücksicht auf die heutige Wirtschaftslage sind die Preise außerordentlich niedrig gehalten (0,30 bis 2 RM.), so daß jedem der Besuch dieser Feier möglich sein dürfte. — Ein Wagner-Fest intimeren Charakters findet am gleichen Tage im Schloß statt. Es werden in seinem ersten Teil Wagners Kompositionen zu Goethes „Faust" von Maria Rossi, Erika Fischer und Erwin Frim vorgetragen werden, während der zweite Teil dem Freundschaftsverhältnis Wagners zu Mathilde Weiendonk gewidmet ist. Neben Tagebuchnotizen Rich. Wagners aus Venedig und Vorlesungen aus seinem Briefwechsel mit Mathilde Wesendonk wird Susanne Stein die „Fünf Gedichte für eine Frauenstimme" zum Vortrag bringen. Karten zum Preise von 1, 2 und 3 RM. in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Sonnabend 19,30 Uhr, Abonn.-Vorst. G 19: „Tango um Mitternacht", Operette von Komjati. Sonntag 15,30 Uhr, bei Ausnahmepreisen: „Zar und Zimmermann". 20 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro", komische Oper von Mozart. Im Schloß-Museum findet 20 Uhr eine Wagner-Feier statt unter dem Titel „Der unbekannte Wagner".

Lobetheater. Moretos allabendlich mit großem Beifall aufgenommenes Lustspiel „Donna Diana" wird täglich 20,15 Uhr wiederholt.

Gerhart-Hauptmann-Theater. „Die Wölfe", Drama von Romain Rolland, gelangt täglich 20,15 Uhr zur Aufführung.

Schauspielhaus (Operettentheater). Heute Sonnabend, 16,30 und 20,15 Uhr, sowie die folgenden Tage gelangt das täglich mit anhaltend großem Erfolge gespielte Operettensingspiel „Im weißen Rößl" zur Aufführung. Die Preise sind nicht erhöht.

Kostümfest der Volksbühne. Für den Kabarett- und Varieté-Teil, der bei dem heutigen Kostümfest „Klappsitz und Gardine" im Messehof in der Mitternachtsstunde vorgesehen ist, sind zu Solotänzen Ballettmeister Heinz Tonies und Ballettmeisterin Erika Wächter gewonnen worden. Nach diesen Tänzen ist der Einzug des Zirkus Schneider vorgesehen, von dem dann die Clowns und die Gruppe der 4 Jacksons auftreten werden. Der Zirkus wird in einer der Seitenkojen des Messehofes seine „Löwen-Kinderstube" einrichten. Die Tombola des Festes weist wieder recht zahlreiche und wertvolle Gewinne auf, u. a. Reisen mit Norddeutschem Lloyd und Hapag, Schrankapparat, Polstersessel, Radioapparat, Eßservice, Nähmaschine. Der sehr ermäßigte Eintrittspreis zu dem Kostümfest beträgt für Mitglieder und Studenten im Vorverkauf 1,65 RM. (Abendkasse 2,50 RM.), für Nichtmitglieder 2,50 RM. (Abendkasse 3,50 RM.). E

Liebich. Eine ausgezeichnete Nummer im Rahmen des jetzigen Varieté-Programms sind die Harward, Mortimer und Kendrick, die ein Ballwettspiel auf Rädern veranstalten. Guten Radfahrern aus dem Publikum ist Gelegenheit gegeben, an dem Wettspiel teilzunehmen. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, 16,15 und 20,15 Uhr. Nachmittags ungekürztes Programm zu ermäßigten Preisen.

Varieté Wappenhof. Am 12. Februar letzte Sonntagsvorstellungen des wirkungsvollen ersten Februar-Programms mit den großen Attraktionen Frank Slip, dem viel umjubelten Schlagerkomponisten, mit seiner „Revue der Drei", der scharmanten Soubrette Rita Schön in ihren originellen Darbietungen.

Tauentzien-Theater. Die Premiere der erfolgreichen neuen Tonfilm-Operette „Das Mädel vom Montparnasse" hat am Freitag im Tauentzien-Theater unter großem Andrang des Publikums stattgefunden. Die Hauptrollen werden von Emmy Bessel, der scharmanten Münchener Künstlerin, und dem in diesem Film besonders witzigen Fritz Schulz dargestellt.

Amtlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Nach dem Durchgang der Zyklone 8 D sind in Mitteleuropa unter kräftigen ... kältere Luftmassen von Nordwesten eingebrochen. Die Temperaturen sind rasch zurückgegangen. Nicht nur in höheren Lagen, sondern auch im Flachlande gehen die Niederschläge meist als Schneeschauer nieder. Der Zustrom kälter Luft aus Norden hält vorläufig an.

Aussichten für das schlesische Flachland:

Witterung: ... Wind, ... Weiter, vereinzelt Schneeschauer, kälter, Nachtfrost.

Aussichten für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:

Frischer, allmählich abnehmender Nord, wechselnd bewölkt, Schneeschauer, zunehmender Frost.

Sonnenaufgang: 7.25 Uhr — Sonnenuntergang: 17.04 Uhr.

Familien-Anzeigen

Am 8. Februar 1933, nachmittags 5 Uhr, verstarb an den Folgen eines Kriegsleidens, nach langem, schwerem Leiden, mein lieber, guter Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Kriegsverletzte**

Erich Schubert

im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an:

Breslau, den 11. Februar 1933, Seydlitzstraße 10

Anna Schubert geb. Matzner
als Gattin und Mutter, nebst Anverwandten.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 14. Februar 1933, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt. 5076

Deutscher Holzarbeiterverband

In frühem Lebensalter verschied unser Mitglied, der 21 jährige **Tischler**

Alfred Pulst

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau

Beerdigung: Montag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Zimpel.

Verlobungs- und Vermählungs-Karten

schnell ‹ modern ‹ preiswert

Volkswacht-Druckerei

Breslau 2 ‹ Flurstraße 4

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Walter

Frauenarzt

Neue Taschenstraße 23 (Nähe Hauptbahnhof)
11—1, 5—7 Uhr. Fernruf 21666

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1933.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1933 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuer-, Körperschaftssteuer- und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern; diese werden auch bei den Auskunftsstellen der Finanzämter an die in Betracht kommenden Steuerpflichtigen verabfolgt.

Breslau, den 24. Januar 1933.

Die Finanzämter
Breslau-Mitte, Süd, Nord und Land.

Fassongläser für Armband-Uhren 0.45 Mk.
Auf jedes Glas kann gewartet werden.
Uhren-Reparaturen sauber u. preiswert
Kurt Goeldner, Ring Nr. 4.
(Sparkassen-Hochhausseite)

Leihhaus Langner
bekannt reell, verzogen von Lobestraße 39 nach
Schillerstr. 2 hochparterre Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.

Brockensammlung der Stadtmission
Breslau 17, Bodelschwinghweg / Fernruf 508 97
Sie befreit von allem Unbrauchbaren, Unmodernen, Ueberflüssigen
Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Bodenrummel u. a. m.
Auf Benachrichtigung durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt
Der Ertrag kommt der Arbeitslosenfürsorge der Stadtmission zugute

Brauchst Du Geld,
Sei ohne Sorgen, 9748
Leihhaus Wachtel
Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, 1. Etage — Tel. 242 19

Die „Frauenwelt"
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

1 Meter Kleidervelour in moll. Qual., gedeckte Muster 39
Waschmusseline alle 80 cm breit, in schönen Mustern, Mtr. 39
Weißer Panama gute, merzerisierte Qual. Mtr. 39
Wäschebatist echtfarb., für f. Damenwäsche, Mtr. 39
Waschkunstseiden bedr., in gr. Ausw., Mtr. 39
8 Kind.-Taschentüch. mit bunter Kordelkante 39
3 beste Herrentaschentüch. waschecht. Qual. 39
Kind.-Gummischürzen in versch. Ausführung. 39
Kind.-Trikotschlüpfer m. w. Futt., Gr. 30/34 P. 39
Dam.-Jumperschürz. waschechte Indanthrenst. 39
8 Mtr. Wäschebogen mit Hohlsaum, 4 Dutz. Wäscheknöpfe mit versilb. Oese, auf Kart. sortiert . . zusammen 39
3 Dutzend sort. Druckknöpfe, 1 Paar Armblätter in verschied. Ausführ., 1 Dose = 50 Gr. Stahlstecknad., zus. 39
5 Mtr. Schlüpfergummiband waschecht, 2 Roll. à 200 Mtr. Maschinengarn 4fach, weiß od. schwarz . . zusammen 39
1 Paar Sockenhalt. mit Kniestück, 3 St. Hosenträgerbiesen u. 4 Paar Schuhsenkel, 65 cm lg., schw. u. braun, zus. 39
Herren-Hosenträger aus gut. Strapaz.-Gummi, mit Lederpatten . Paar 39
1 Paar Damenstrumpfhalter, 2 Roll. Seidentwist, 3 Dutzd. sort. Sicherheitsnad. zus. 39
3 Stück echte „Pfeilring"-Toilettenseife . . . 39
2 Stück = ca. 250 Gramm pa. Toilettenseife . . 39
1 Riesenriegel = ca. 900 Gr. Oberschalseife Rieg. 39
2 Pfd. pa. Seifenflock. u. 2 Rieg. Kernseife zusammen 39
Gez. Damenschürzen hübsche neue Muster . 39
Gezeich. Mädchen- od. Knaben-Schürzen, fert. genäht, Gr. 45-60 39
Gez. Kissenbezüge aus schwarz. Ripsstoff 39
Gezeich. Mitteldecken Gr. 60x60, weiß od. farb. 39
Gez. Waschtischgarn. 5teilig, mit 2 Strähnen Stickgarn .. zusammen 39
Landhausgardinen weiß Etamine, m. Volant. je n. Breite, 1, 2 od. 3 Mtr. 39
Gardinenmulle ca. 110 cm breit, weiß m. echtfarb. Streifen Mtr 39
Wachstuche solide Qualität, versch. Must., 100 cm br. ½ Mtr. 39 Pf., 50 cm breit, 1 Mtr. 39
2 Stück Wachstuch-Wasserleitungsschoner, blau-weiß gemustert . . . . 2 Stück 39
Kokosmatten Fußabtreter, kräft. Ware Stück 39
Bettvorleger doppelseit., Jutegewebe mit Franse . , . . . Stück 39
Storesstoff gittertüllart. Gewebe, m. Fransenabschluß Meter 39
2 Paar Vigognesocken braun u. grau, feste Strapazier-Qualität 39
Schwedenstreifen ca. 70 cm br., echtfarbige moderne Streifen Meter 39
Möbel- und Küchenkattune ca. 90 cm, gedeckt. Must. sowie hell m. Kante Mtr. 39
Vorhangköper ca. 80 cm, weiß u. creme, kräftige Ware .. Meter 39
1 Meter Etamine ca. 150 cm breit, weiß kar. od. klein gemust., Meter 39
1 Pfund-Paket Haushalt-Kerzen 6 od. 8 Stück im Pfd.-Paket 39
1 Rasierapparat u. 3 pa. Rasierklingen, zusamm. 39
1 Flasche Kopfwasser Portug. od. Birkenwass. 39
1 Zelluloid-Handspiegel mittleres Format 39
6 Stück Schreibhefte vorschriftsmäßig und 24 Stück Löschblätter und 10 Etiketten, zusammen 39
1 Leinenkassette Inhalt 25 Bg. u. 25 Kuverts, gute Qualität, verschiedene Farben 39
10 Meter Schrankpapier u. 10 Mtr. Papierspitze, zus. 39
250 Blatt Butterbrotpapier, fettdicht, geölt 39
100 Bogen Oktavpost kl. liniert u. 100 Stück Briefumschl., zusammen 39
Einkaufsnetze mit festem Griff, große Form, dunkle Farben 39

Und Montag wieder

39 ₰ Tage

die

sensationelle Sonderveranstaltung!

Isolierflasche ½ Liter Stück 39

Kakaokanne mit Deckel Stück 39

3 Spültücher Gr. 40/40 cm kräftige Qualität 39
Frauen-Gummi-Wirtschaftsschürze eingestanzte Träger und Bänder Stück 39
1 Knabenschürze aus waschecht. Stoffen mit Spieltasche 39
1 Kissenbezug aus festem Rohnessel, Gr. 75/80 [illegible] 39
Frühstückstaschen Wachstuch mit Griff St. 39
Büchertaschen, in guter Hartplatte, mit Lederriemen . . Stück 39
Waschbecken oder Krug mit kleinen Fehl. Stück 39
Steingut-Salatsatz 4teilig Satz 39
1 Butterdose u. 1 Zuckerschale . . zusammen 39
Menagen, Salz, Pfeffer Senf. Stück 39
3 Kaffeebecher dekor. . . 3 Stück 39
1 Roßhaarhandfeger 39
Fertige Mitteldecke, mit Spitzen garniert Stück 39
Frottier-Handtücher indanthren gefärbt, gute Qualitäten . Stück 39
Strumpfhaltergürtel gemust. Damassé m. 4 Haltern St. 39
Schwarze Hallenturnschuhe, mit roter Gummisohle, Gr. 31-35, Paar 39
Türk. gemust. Kinder-Pantoffeln, mit Trockenfilzsohle. Gr. 25-30. Paar 39
Tortenplatte, dek., St. 39
Emaillierte Stielkasserolle 14 cm groß Stück 39
Emailliert. Maschinen-Topf 4 cm groß Stück 39
1 emailliert. Durchschlag 14 cm . . . . Stück 39
1 emaill. Küchenschüssel 30 cm groß . . Stück 39
1 emailliert. Schmortopf 16 cm . . . . Stück 39
Kakteengießkanne fein lackiert . . Stück 39
5 Ahorn-Kochlöffel zusammen 39
Aermelplättbrett St. 39
Kleiderkragen, aus gutem Krepp-Marocain, 2farb. kombiniert 39
Kleiderkragen, modern, Rips-Fassone, m. aparter Metallknopfgarnierung 39
Bubikragen aus gutem Rips-Pikee, m. fesch. Schleifengarn., Stück 39
Kleiderkragen, a. Kunstseiden-Rips, mit Hammerschlag, moderne, neuartige Form 39
4 Knopflochhemdpassen, reich verziert 4 Stück 39
Damenkappen, wie Abbildg. u. ähnl. aus Chenille, Zefir und Dochtwolle, einfarbig m. bunt. Garnierung, Stück 39
Leibwärmer . . Stück 39
1 Blankbürste, 1 Schmutzbürste und 1 Auftragbürste, zusammen . . 39
Springform, m. 2 Böd. 39
1 Kartoffelpresse, verzinnt 39
Kokosbesen . . . Stück 39
2 Schneidebr., Buche 39
Milchtöpfe, 1 Liter, m Dekor Stück 39
Küchenleine 20 Meter lg. Stück 39
Garderobenleisten, mit 5 Haken, weiß 39
1 fertiger Spiegelläufer, m. Spitzen garn., Stück 39
1 gezeichnete oder genähte Mädchenschürze, in den Gr. 65, 60, 55, 50 cm, Stück 39
1 gezeichn. Kaffeewärmer, 3teilig Stück 39
Fertige Taschentuchbehälter, weiß, mit Spitzen und Lochstickerei 39
3 Taschentücher mit gelochter Kante zum Behäkeln und 1 Rolle farbechtes Häkelgarn, zusammen 39
3 Goldrand-Bierbecher . 39
Filzclowns, mit Stimme. 35 cm groß . . . . Stück 39
Stoffpuppen, 32 cm groß im Kart., gekleid., Stück 39
Floh- oder Knipsspiel, in Holzdose, m. 6x6 Stein. 39
Kugelmosaik, m. 5 Vorlag., Stück 39
Metallophone, mit 18 Stimmen . Stück 39
Rollglocken, mit Hund. Stück 39
1 Königskuchenform. 35 cm groß . . . . Stück 39
6 Kompottschälchen od. Teller, 6 Stck. 39

In Erfrischungsraum belegte Brötchen 10 Pf.
1 Tasse Bohnenkaffee 10 Pf.
1 Paar Wiener Würstchen 10 Pf.
1 Portion Heringssalat 10 Pf.

MESSOW
WALDSCHMIDT

6 Klein-Photos auch f. Pässe Personen- u. Fahrtausweise 6 Stück nur 39 ₰

3 Scheuertücher sehr saugfähige Qual. 3
4 Staubtücher rote Kante, Gr. 35x35 cm 3
2 Wischtücher Gr. 55x55 cm, ges. u. geb. 3
3 Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebändert 3
1 reinlein. Küchenhandtuch 45 x 100 cm groß, gesäumt und gebändert 3
2 Meter Rohnessel ca. 80 cm br., gute Qual. 3
1⅓ Mtr. gut. Wäschestoff, 80 cm breit . 3
Herrensocken beste Seidenflor-Qual., größtent. Musterpaare, Doppels. u. Ferse, a. Gr. 3
1 Meter gestreifter Hemdenbarchent . 3
1 Mtr. weißer Köperbarchent, 80 cm br. 3
1⅓ Meter Linon 80 cm breit 3
Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle und Hochferse, schwarz u. farb., P. 3
Damenstrümpfe Waschkunstseide, mod. Farb., kl. repass. Fehl. P. 3
Frauenstrümpfe 1x1 gestr., schwarz, fest. Strapazier-Qual., Paar 3
2 Paar Annähfüße f. Dam., schwarz u. farb., halbb. Baumwoll-Qual. 3
Schweißsocken weiche, wollgemischte Qual., nahtlos, II. Wahl 3
20 cm große Schallplatten Lieder, Märsche u. Tänze usw. z. Auss. 39
Herr.-Wintersocken stark wollgemischt, grau, 2x2 gestr. Länge 3
Kavaliersocken Baumwolle mit Kunstseide durchwirkt, mod. Farben und Muster. . 3
Mädchenstrümpfe gewebt, f. 10-13 J., gute Makoqualität, farbig u. schwarz, teilweise mit kl. Schönheitsfehl., P. 3
Knickerbockerstrümpfe, mod. Melangen, alle Größen Ib-Sortierung . . Paar 3
Wollplatt. Kinderstrümpfe, 1x1 gestr. Länge, feste Strapazierqual., farb. u. schwarz, Größe 1 Paar Steig. pro Größe 6 Pf. 3
Damen-Handschuhe in verschied. farb. Ausführung, II. Wahl, Paar 3
3 P. Kinder-Ankelsöckchen gestrickt f. ½ bis 3 Jahre 3
Damen-Untertaillen weiß, 2x2 gestr., o. Arm 3
3 Damen- od. Herren-Taschentüch., weiß oder mit bunt. Kanten 3
Büstenhalter, aus fein. Wäsche- oder Trikotstoff mit Spitzenabschluß, gut sitzender Form. . 3
2tlg. Herr.-Garnitur. Sockenhalter u. Aermelhalt., in pa. Qual., Garn. 3
Regattes und Selbstbinder, aus gutem Kunstseidenstoff, Stück 3
Herren-Cachenez weiß u. buntfarbig, in soliden, z. T. wertvollen Kunstseiden-Qual., St. 3
Herren-Dauerkragen moderne Formen, Stück 3
Herren-Wollschals, in vielen mod. Must., St. 3
2 Lg. à 50 gr Strickwolle, reinwollene weich. Strap.-Qual. schw, grau, model. 39
Kleines Quantum Kind.-Matrosenmützen, a. gut., schwarzem Plüsch, 6 tlg. Form, alle Größen 3
Herr.- u. Knab.-Sportmützen, in gedeckten Dess., Riesenauswahl 3
Leicht angestaubte, weiße Turnhosen Knieform, sow. einz. weiße Köperhosen, in langer Form, nur kleine Größ. Stück 3
Batist-Wäschestickerei, 2.30 Mtr. m. glatt. Kante, ca. 3 cm br. 1 Kup. = 2.30 m 3
6½ Mtr. Klöppelspitze. 4 bis 6 cm brt. geeign. f. Tischdecken, Gardin. usw. in mod. fein. Must., 6½ m 3
2 Kupons à 2.30 Meter Blenden-Trägerstickerei in viel. Ausführ., 2 Kupons 3
Damen-Mantelgürtel a. pa. Rindled., m. mod. Metallschließ., 3 cm brt. schwarz, marine usw. St. 3
Reinseiden. Crêpe-de-Chine Schal m. bunt. Kante, in nur mod. Mustern Stück 3
Kunstseidene Dreiecktücher, moderne Ausmusterung 3
Kunstseidene Ballschals, in sämtl. Pastellfarben, wie flieder, rosa usw. ca. ½ Mtr. br. u. 1¾ Mtr. lang 3
1 Meter Jacquardrips, ca. 60 cm brt., moderne Farben, für Künstler-Gardinen bes. geeignet 3

Vier Jahre!

So lange soll es dauern, bis Hilfe kommt

Als Hitler sein Wunderrezept zur Rettung Deutschlands aus dem Geheimschrank zog, da war es eine Reichstagsauflösung mit der alten Hugenberg-Parole: Kampf dem Marxismus. Hitler hat bisher agitiert. **Als Reichskanzler agitiert er weiter.**

Wo bleibt der große Plan?

Er soll noch kommen. Zunächst wird er angekündigt unter dem Namen „Vierjahresplan". **Papen wollte es in einem Jahre machen. Hitler und Papen sind jetzt vorsichtiger, sie vertrösten ihre Anhänger auf vier Jahre.**

Vier Jahre sind eine lange Zeit! In vier Jahren wird vieles vergessen. Die Agitationsphrasen von vier Jahren, die großen Versprechungen und Heilsverkündungen, was werden sie nach vier Jahren noch sein? **Vier Jahre sind eine noch längere Zeit, eine entsetzlich lange Zeit für den, der ohne Arbeit und Erwerb aufs kümmerlichste sein Leben fristen muß. Jeder Monat stößt ihn tiefer ins Elend. Langsam, aber grausam unerbittlich geht das Absinken. Jeder neue Winter ist eine entsetzliche Prüfung. Vier Jahre, vier Winter!**

In der Tiefe der Not und der Verzweiflung sind manche den demagogischen Versprechungen, den Heilsverkündungen der Nationalsozialisten erlegen. **Manche haben geglaubt: Adolf Hitler, das ist die Wendung, wenn erst Hitler Reichskanzler ist, wird alles besser. Nun steht er vor ihnen mit leeren Händen, ohne Programm, ohne sichtbare Maßnahmen, mit einer Vertröstung auf vier Jahre! Vier Jahre mit vier Wintern!**

Für die Opfer der Krise ist dies deutlicher als alle Stimmungsmache und alles Agitationstheater: **Vier Jahre — das ist das vollendete Eingeständnis, daß diese Regierung dem Volke nichts zu bieten hat.**

Wie bequem für Hitler, die Einlösung aller seiner Versprechungen auf vier Jahre zu vertagen und sich auf diese Weise der Rechenschaft zu entziehen! In vier Jahren kann sich vielleicht die Weltwirtschaftskrise beruhigen, in vier Jahren können sich die Dinge von selber ändern, in vier Jahren geschieht vielleicht ein Wunder, das Propheten und Verheißer vor dem Zorn der Enttäuschten rettet!

Herr von Papen hatte auf eine rasche Wendung der Weltwirtschaftskrise vertraut. Er machte den Unternehmern Geschenke in der Hoffnung, daß im Laufe eines Jahres die Dinge sich von selbst ändern würden. Er wollte nach dem Ablauf dieses Jahres als der Retter dastehen.

Ihn hat die Entwicklung enthüllt! Jetzt läßt er durch Hitler das Volk auf vier Jahre vertrösten!

Vier Jahre! Das heißt: sie wissen nichts, sie können nichts, sie helfen nichts!

Kommt ein Reichskommissar für Hessen?

Frick schickt einen Kundschafter nach Hessen

Darmstadt, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Veranlaßt durch den Lügenfeldzug und die Tatarennachrichten der Nazipresse hat der nationalsozialistische Reichsinnenminister Frick am Freitag einen Kundschafter nach Hessen geschickt. Es war der Oberregierungsrat Medicus vom Reichsinnenministerium, der von dem hessischen Innenminister Leuschner empfangen wurde.

Im Namen der Regierung erklärte Leuschner dem Vertreter von Frick, daß die hessische Regierung nichts zu verbergen habe. **Es sei in Hessen ruhiger als in irgendeinem anderen deutschen Land und die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht im geringsten gefährdet. Bei den in Betracht kommenden** Ausschreitungen handele es sich um solche durchaus geringfügiger Art, was schon daraus hervorgehe, daß es bei den politischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit in Hessen weder einen Toten noch einen Schwerverletzten gegeben habe. Der Vertreter der Reichsregierung bekam Gelegenheit, sich an Ort und Stelle von der Wahrheit dieser Erklärung zu überzeugen.

Die Verbotswelle gegen SPD.-Presse

Wegen des Abdrucks des Aufrufes des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie wurden insgesamt 28 sozialdemokratische Zeitungen verboten, 25 davon auf drei Tage, drei — im Nazi-Thüringen — auf sieben, zehn und vierzehn Tage.

Attentat auf SPD.-Verlagsgebäude

Entzündung einer Sprengstoffladung von einem SA.-Lokal aus

Landsberg, 11. Februar. (Eigener Funkbericht.)

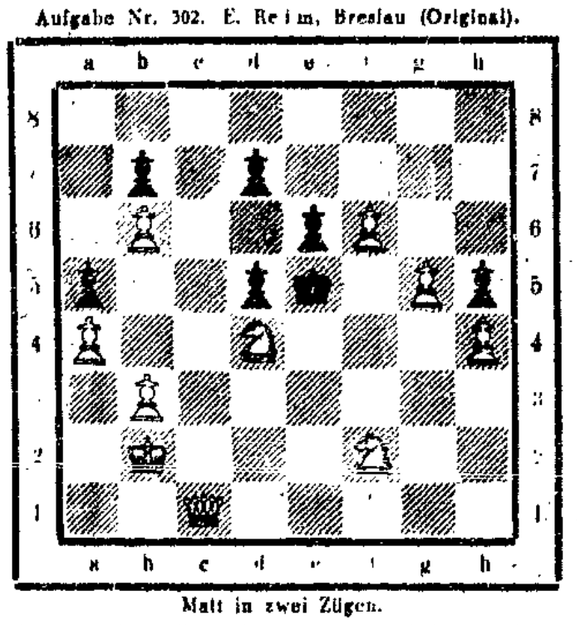
Auf das Betriebsgebäude des Landsberger sozialdemokratischen „Volksblattes" wurde am Freitag abend ein Sprengstoffattentat verübt. Die Täter brachten von dem Grundstück des benachbarten SA.-Lokals aus eine Sprengstoffladung zur Entzündung. Das Verlagsgebäude des „Volksblattes" wurde beschädigt. Die Rotationsmaschine wurde unbrauchbar gemacht. Der Sachschaden ist noch nicht bekannt. Er wird durch Sachverständige festgestellt.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau
Zuschriften und Lösungen an R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstraße 22.

Breslau, im Januar 1933.

Aufgabe Nr. 302. E. Reim, Breslau (Original).



Matt in zwei Zügen.

Weiß: Kb2, Dc1, Sd4, f2, Ba4, b3, b6, f6, g5, h4 (10).
Schwarz: Ke5, Ba5, b7, d5, d7, e6, h5 (7).

Lösungen:

Aufgabe Nr. 298. Rittner. 1. Sf8! Lxf8; 2. g7xf8D, Ta5; 3. TxT ††. 1. . . . . ., La4; 2. Se1, TxS; 3. TxT ††. Ein Umkehr-Metzernauer-Treffpunkt doppelt gesetzt. Die Hinlenkung auf das Treffpunktfeld im zweiten Zuge bedeutet Schwarz-Weiß-Bahnung. Richtige Lösungen sandten ein: G. Glemm-Strehlen, Th. Kowaczek, K. Hellner, R. Pfohl, R. Maluchа. Nachträglich gelöst 296/97 von G. Glemm-Strehlen.

Partieteil:

Damengambit (Stonewall), gespielt im Münchener Abteilungskampf. Zentrale — Giesing am 5. Mai 1931. Brett 1. Weiß: Thomas Bernlocher, Zentrale; Schwarz: Max Reicherzer, Giesing. 1. d4, d5; 2. Sf3, Sf6; 3. c4, c6; 4. e3, e6; 5. Sc3, Sb—d7; 6. a3. (Besser Dc2. Erhält die Initiative und läßt kein Gegenspiel im Zentrum zu.) 6. . . ., Se4!; 7. Ld3, f5 (In dieser Stellung ist der Stonewall sehr gut spielbar); 8. 0—0, Ld6; 9. cxd5, exd5; 10. De2, 0—0; 11. Kh1! (Gegen das evtl. drohende Läuferopfer gerichtet). Wenn 11. Ld2, g5!; 12. Tc1!, g4; 13. Se1, Lxh2; 14. KxL, Dh4+; 15. Kg1, g3!; 16. fxg, Sxg3; 17. Df3, f4!; 18. exf, Sf6! und gegen die Drohung Sg4 (Lg4, De3, Te8!) gibt es keine Parade mehr. 11. . . ., g5!; 12. g3, Df6; 13. Kg2, Dh6! (Mit der Drohung, unter Oeffnung der Diagonale e8—h5 entscheidend am Königsflügel einzudringen); 14. Sg1!, Sd—f6; 15. f3, Sxe3 (Chancenreich wäre an dieser Stelle f4!, jedoch ist dieses Figurenopfer bis in seine letzten Konsequenzen schwer durchzurechnen. Z. B. 15. . . ., f4!; 16. fxf, Sg4; 17a. Sf3, fxg; 18. h3?, Dxh3+!; 19. Kxh, Se3 ††. 17b. h3, fxg1; 18. TxT, KxT; 19. hxg, Lg4 20. De2, Dh2; 21. Kf1, Kg7; 22. DxD, Tf8+ und gewinnt; 17c. Kh1, fxg; 18. TxT, KxT; 19. Df3, Kg8; 20. h3, Sf2; 21. Ke2, LxH3 und gewinnt; 16. bxe3, f4!; 17. exf4, gxf4; 18. De2, Dg7; 19. g4, h5; 20. h3, hxg4; 21. Lg6! (Wenn hxg, so Sxg4! 22. fxg, Dxg6+; 23. geht der König nach h1 so f3; Txf3, Dh4+; 25. Kg2, Dh2+; 26. Kf1, Lh3; 27. Ke1, Dxg1 und gewinnt; will er über f2 auswandern, so Dg3+; 24. Ke2, Lg4+ und Weiß gehen die guten Züge aus). 21. . . ., gxh3; 22. Kh2! (Der Bauer ist nicht zu schlagen wegen Sxh3, Se4, 23. fxe, Dxg6; 24. Kh1 und Weiß gerät in ein Mattnetz). 22. . . ., Se4! 23. Se2?? (Eine ganz plausible Antwort, findet aber im folgenden Damenopfer eine energische Widerlegung. Se4 war nicht zu nehmen wegen ...4. Lxe4, Dg3+; Kh1, dxe4, De2, Tf7 und gewinnt; 2. fxe4, Dxg6 und gegen die Drohung f3+ und Dg2 ist Weiß machtlos.) 23. . . ., Dxg6! 24. Tg1, Dg3+! 25. Sxg3, fxg3+; 26. Kh1 (Nimmt der Turm g3, so Lxg3+; Kh1, Sf2+ und Weiß muß die Dame wieder zurückgeben.) 26. . . ., Txf3; 27. Ta2, Kh8! (Opfert Weiß den Turm auf g3, so folgt Tf1+, Tg1, Sg3+, Kh2, Se2+ und das Matt ist nicht zu decken); 28. Dd1, Lg4; 29. Le3, Sxc3? (Ein in größter Zeitnot geborener Zug. Mit g2+; 30. Txg, hxg; 31. Txg, Th3; 32. Kg1, Lxd1 war die Partie entschieden); 30. Dd3! (Ein letzter Befreiungsversuch, der merkwürdigerweise auch gelingt.) 30. . . ., Sxa2?? (Schwarz ist von allen guten Geistern verlassen, was nur durch Nachlassen der Spannkraft und der großen Zeitnot zu erklären ist. Mit Lf5; Dxc3, Le4! ist noch mal eine elegante Wendung zum Guten drin); 31. Dg6! Hierauf verlor Schwarz vollständig seine Nerven und die Partie. Eine unverdiente Niederlage.

Max Reicherzer.

Wasserstand

	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Ratibor	2.68	2.38	Ranern (Unter-Pegel)	3.88	4.50
Neisse (Stadt)	—0.61	—0.84	Oderwitz	3.12	3.68
Neißemünd. (Unt.-Pegel)	2.29	2.66	Durchflußmenge sekundl.	3.11	4.12
Brieg (Mastenkran)	3.23	3.59	Fürstenberg vom 9. 2.	1.13	—
Treschen	—1.65	2.25	Wasserwärme	+2.8°	+2.5

Weiße Wochen

Beginn Montag, den 13. Februar! Unglaublich günstige Kaufgelegenheiten in Leib-, Tisch- und Bettwäsche aller Art, Babybekleidung, Gardinen und Aussteuerware. Sensationelle Schaufenster. Sehenswerte Innenausstattungen. Kaufen Sie jetzt!

Taghemden Trägerform, feinfädiger Wäschestoff, mit schönem, großem Motiv, weiß und farbig **65** Pf.

Nachthemden solides, weißes Wäschetuch, spitzer Ausschnitt, mit feiner Handarbeit **95** Pf.

Kunstseiden-Unterkleid in großem Farbsortiment, mit großem Motiv **1.25**

Corselets aus festem Drell, mit seitlichem Knopfschluß und Rückenschnürung .. **95** Pf.

Rein Makotuch für die feine Damenwäsche, echt ägypt. Baumwolle, weiches, angenehm. Fabrikat, 80 cm breit 0.39 **24** Pf.

Bett-Linon „Solide" langjähr. erprobte Qual. unser. Hauses, eigne Ausrüstung, dah. verbürgt solid. Qual.-Fabrikat, 130 cm br. 0.58, 80 cm br. **29** Pf.

Damast-Tischtücher gebleicht, erprobte, dauerhafte Fabrikate, eine Sensation in Preis und Qualität, 130 x 160 cm 1.98 **1.38**

Drellhandtuch „Schlager" extra schweres, besonders saugfähiges Halbleinen, außergewöhnl. Leistung in bezug auf Preis u. Qualität, ca. 45 x 100 **30** Pf.

Linon-Deckbetten aus starkfädigem Linon, saubere Verarbeitung, 130 x 200 cm, passendes Kissen 80 x 100 cm ..... 0.75, 80 x 80 cm 0.45 **1.98**

Makohose oder -Jacke echt ägyptisch Mako gelb oder weiß, peinlich saubere Verarbeitung Größe 4—6 ..... **88** Pf.

Damen-Hemdchen oder **Unterzieh-Schlüpfer** echt Mako ..... **26** Pf.

TIETZ

Breslau Ohlauer Str. Nr. 71—73 3 Minuten vom Ring

Alles nur — Seht und staunt!

39 Pf.

Klöppelsattel 105 cm weit ... 2 Stück	39
Wäscheträger mit Blende 105 cm ... Stück	39
Damen-Taghemden Wäschestoff m. Stickerei-Motiv, Stück	39
Mädchen-Hemdhosen Wäschestoff, m. Stickerei, Gr. 45 Stück Jede 5 cm 10 Pf. mehr	39
Erstlings-Söckchen gestrickt ... 2 Stück	39
Strampelhöschen gestrickt, weiß, mit Kante ... Stück	39
Laufkleidchen weiß, mit Einsatz ... Stück	39
Mädchen-Schürzen Zefir, mit bunter Garnierung, Gr. 40 Stück jede 5 cm 5 Pf. mehr	39
Knaben-Schürzen Jaspé, mit großer Tasche, Größe 40-50 Stück	39
Jumper-Schürzen einfarbige und gestreifte Stoffe, Stück	39
Moderne Kleiderkragen verschiedene Ausführungen, Stück 69	39
Cachenez Kunstseide, weiß, grau, mode, St. 69	39
Büsten-Halter Stoff- oder Trikot, Rückenschluß ... Stück	39
Strumpfhaltergürtel Jacquard, mit 4 Haltern ... Stück	39
Sportbinder einfarbig, reine Seide ... Stück	39
Halbsteife Kragen Bielefelder Fabrikate ... 2 Stück	39
Hosenträger haltbares Gummiband, mit festem Rolleder, Gummiblesen ... Paar	39
Cachenez Kunstseide, weiß u. farbig, Stück 69	39
Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, Doppelsohle, Hochferse mit Stopfkörtchen ... Paar	39
Damen-Strümpfe echt ägyp. Mako, doppelte Hochferse und Stopfkörtchen ... Paar	39
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, mod Farb, II. Wahl Paar	39
Herren-Schweißsocken 2 Paar	39
Damen-Futter-Schlüpfer innen warm, gerauht, Größe 42/44	39
Überhandtücher gezeichnet ... Stück	39
Damenschürzen gezeichnet ... Stück	39
Kleiderschotten reine Wolle, II. Wahl ... Meter	39
Trachtenkretonne schwere Qualität, Indanthren, Meter	39
Waschkunstseide in modernen Mustern ... Meter	39
Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädige Ware 2 Meter	39
Linon ca. 80 cm breit glanzreiche Ware ... 1¼ Meter	39
Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebändert ... 2 Stück	39
Kissenbezüge ca. 80/80, aus Rohnessel ... Stück	39
Damentaschentücher rein Mako, weiß mit Hohlsaum 3 Stück	39
Kinder-Pantoffeln Dirndlstoff mit Trockenfilzsohle, Größe 28/30 ... Paar	39
Stoff-Niedertreter mit Kordelsohle, in schönen Farben Größe 36/42 ... Paar	39
Dekorations-Rips ca. 60 cm breit ... Meter	39
Bettvorleger doppelseitig ... Stück	39
Krepp-Toiletten-Papier 5 große Rollen	39
Füllhalter bunt, Selbstfüller ...	39
Papier-Servietten weiß, gezackt ... 200 Stück	39
Blumenseife 6 Stück in Zellophan-Packung	39
Pa. Oberschal-Kernseife ca. 900-Gramm-Riegel	39
Haushalt-Kerzen 6er und 8er ... 1-Pfund-Paket	39
Schokolade Vollmilch – Halbsüß, 2 Taf. à 100 Gr.	39
1 Satz Schüsseln 6 Stück 1. Satz, m. klein. Fehlern	39
Wasserflasche m. Glas geschliffen ...	39
Isolierflasche ca. ½ Ltr. Inh., m. Alum.-Becher	39
Maschinentopf ca. 14 cm, emailliert ...	39

Wegen Platzmangel können wir nicht alle Artikel nennen!

69 Pf.

Klöppelspitz. u. Einsätze für Handarbeiten und Gardinen, 10-Meter-Stück	69
Hemdensattel mit Achselschluß, extra weit, Stück	69
Damen-Taghemden mit Volleinsatz u. Stickerei-Motiv Stück	69
Wagendecken weiß, mit Stickerei ... Stück	69
Gummi-Schürzen starke Platte, mit Oesen ... Stück	69
Servier-Schürzen Linon od. Batist mit Stickerei-Einsatz ... Stück	69
Mantelgürtel 4 cm br., Saffianleder, m. mod. Metallschließen, Stück	69
Moderne Damen-Mützen Chinell und Wolle ... Stück	69
Flausch-Kittel für Kinder, mod. Pastellfarben Stück	69
Sportgürtel mit Gummizellen u. Seitenhakenschluß ... Stück	69
Elegante Selbstbinder breite, volle Formen, moderne Frühjahrsmuster ... Stück	69
Wollschals praktische Farben ... Stück	69
Herren-Sportmützen moderne Sportstoffe ... Stück	69
Damen-Strümpfe Waschkunsts., feinf. Qual., dopp. Spitzhochferse, Ballen verstärkt, mod. Farben I. und II. Wahl ... Paar	69
Herren-Socken Wolle u. Flor, mit Kunstseide plattiert versch. Qual. z. T. hochwertige Musterware, mod. Jacquardmuster. Paar	69
Kinder-Trainingshosen u. -Jacken jaspiert, zusammen als Anzug passend, Jacke 69, Hose	69
Damen- und Herren-Handschuhe zum Teil ganz hervorrag. Qual., in den verschied. Ausführungen, zum Aussuchen, Paar	69
Mitteldecken gezeichnet, mit Spitze garniert, Stück	69
Kissenplatten extra groß, gezeichnet ... Stück	69
Mitteldecken 80x80, vorgezeichnet auf Opal, Stück	69
Mantelstoff ca. 140 breit, strapazierfähige Qual. ... Meter	69
Waschmusseline in großer Musterwahl ... 2½ Meter	69
Crêpe Flamenga ca. 100 br. in vielen modernen Farb., ½ Meter	69
Haustuch ca. 140 cm breit, für Bettlaken ... Meter	69
Küchenhandtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert, 45/100 ... 2 Stück	69
Rolltücher II. Wahl, grau gestreift, 80x160 ... Stück	69
Damen-Tuchniedertreter mit Ledersohle, in schönen Farben, Größe 36/42 ... Paar	69
Plüsch-Pantoffeln m. Ledersohle, für Damen u. Herren Paar	69
Gummi-Tischdecken II. Wahl, ca. 90/125 ... Stück	69
Doppelseitige Vorlagen Perser-Muster ... Stück	69
Rucksack mit Tasche, Lederriemen ...	69
Besorgungstaschen Rindleder ... Stück	69
Tanz-Album „Clou" enthält 20 Tänze ...	69
Album beliebter Vortragsstücke, 5 versch. Bände für Klavier, à Band	69
Prutz, Illustrierte Weltgeschichte Band I und IV Jeder Band in Halbleder	69
Halsketten moderne Perlen u. Metall ...	69
Kassette Briefpapier 20 Bogen, 10 Karten, 30 Umschläge	69
Echte Doerings-Eulenseife mit Milchzusatz ... 5 Stück	69
Kölnischwasser und Lavendelseife 6 große Stücke in Zellophanpackung	69
Haushaltkerzen, 1 Paket (6 er) **1 Paket Salmiak-Schnitzel-Seif.-Pulver** zus.	69
Milch-Schokolade à 100 Gramm ... 5 Tafeln	69
6 Kaffeebecher Porzellan, dekoriert, zusammen	69
Teekanne braun, Hartsteingut ...	69
Waschständer weiß, lackiert ...	69
Kohlenkasten lackiert, m. Bügel u. Holzboden	69

Im Erfrischungsraum:

1 Tasse Bohnenkaffee und 1 Stück Torte mit Schlagsahne ...	39
2 Bockwürste mit Salat ...	39
Eisbein m. Sauerkraut u. Kartoff., Port.	69

Mengenabgabe vorbehalten! Verkauf soweit Vorrat! Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

BARASCH

Beginn 13. Februar

Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und zum Vorteil!

B. Pohl Breslau — Beste und billigste Bezugsquelle für Schokoladen, Kakao, Zucker- und Marzipanwaren, Leb- und Honigkuchen, Waffeln und Zwieback. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Romanti der köstliche Apfelquell — *Weisen Sie Nachahmungen zurück!*

Quabis Brot ist anerkannt gut!

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau — **Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle** — Spezialität **Auszugmehl „Schneeflocke"** erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts"

In allen Stadtteilen kaufen Sie **Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine billig und gut** nur von **Carl Jos. Meßler,** Inh.: O. Klein, Friedr.-Wilhelmstr. 29, Klosterstr. 47, Markthalle Gartenstr., Stand 125/126, Bismarckstr. 27

Schuhe nur bei **Schuh-Vogel** Friedrich-Wilhelm-Straße 66, Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstr.

Für Bastler alle Kehl- und Schnitzleisten — Laubsäge- u. Sperrholz — Drechslerwaren u. Möbelauflagen am billigsten bei **Paul Stephan** Messergasse 10-13

BLUMENSCHULZ Tel. 294 86 Robert Schulz, Breslau 2 Tel. 294 86 Atelier für moderne Blumenbinderei Gartenstraße 98, gegenüber Hauptbahnhof

Paul Peschke Messergasse 1 — Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Kolonialwaren, Täglich Frischgemüse, Kohlenhandlg.: Wäschemangel

Central-Dampfmolkerei Bettlern Hermann Walter — Stadtgeschäft: Gabitzstraße 39 — Der Neuzeit entsprechende, mustergült. Betriebseinrichtung. Spez.: Schlagsahne, Fettkäse u. Quarg

Zentrum

Im Zentrum der Stadt ist das **Hotel „Gelber Löwe"** Oderstr. 23 / Inh.: Richard Seibt — Täglich ab 4 Uhr früh geöffnet! Fremdenzimmer von 1,50 Mk. an / Beste Bewirtung / Großes u. kleines Vereinszimmer für alle Gelegenheiten frei!

HUT-ROSENTHAL Büttnerplatz 5, Neue Schweidnitzer Str. 5a

Alberi Gatsche Breslau, Telephon 250 93

Kauft bei Blasse — Blasse ist billig — Nur Graupenstraße

Herren- u. Knaben-Bekleidung ... **L. Prager** ... Ecke Schuhbrücke

Norden – Osten – Westen

Fisch Aberle Matthiasstr. 159

Joh. Hammerling Grünstraße 15 Ecke Palmstr. — Edeka-Geschäft — Kolonialwaren • Weine • Spirituosen

Raucher ihr kauft am besten und billigsten bei Hermann Wachsmann Weinstraße 67 (Tel. 465 25)

Trinkt Nitschke-Crême anerkannt vorzüglich

Herren-Friseur Erich Gude Bärenstr. 22 Im Hause des Liegnitzer Brauerei-Ausschanks

Zigarren, Zigaretten, Tabake anerkannt beste Qualität **Wilhelm Gondeck** Oelsner Straße 13 Telephon 444 25

Täglich frische **Seefische** und Räucherwaren **Richard Polke** Anderssenstraße 16

Hausfrauen kaufen prima Fleisch- und Wurstwaren stets bei **Ernst Heide** in der Rittermarkthalle Stand 26

Inserate haben in der „Volkswacht" aufgegeben den größten Erfolg!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fründelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H. sämtlich in Breslau

Richard Wagner

der Hofkapellmeister, Volksmann und Revolutionär

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages am 13. Februar 1933

Von Prof. Dr. B. Maurenbrecher (München)

Richard Wagner, der größte und erfolgreichste Komponist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der leidenschaftliche Vorkämpfer für seine neue Musik wie für ein neues „deutsches" Kunstideal, müßte nicht der Feuergeist, Stürmer und Dränger gewesen sein, der er eben war, wenn nicht auch dem Staate, der Gesellschaft und der Gesamtkultur sein Wollen ebenso leidenschaftlich gegolten hätte, wie seiner Kunstreform. Geboren am 22. Mai 1813, also in dem Jahrzehnt, das dem deutschen Bürgertum des 19. Jahrhunderts gerade die besten Köpfe und feurigsten Herzen schenkte, und gestorben 1883, über ein Jahrzehnt nach der Reichsgründung, kann er einer der besten und typischen Vertreter alles dessen gelten, was im 19. Jahrhundert und in dessen Bürgertum groß und gut war. Seine Krisenjahre fallen mit denen der deutschen Gesamtpolitik fast genau zusammen: 1848/49 und 1864.

Schon der 17jährige Jüngling begeisterte sich an der französischen Juli-Revolution und nahm teil an den Studentenkrawallen in seiner Vaterstadt Leipzig. Einen freiheitlichen Grundzug weisen auch die ersten Werke auf, das Liebesverbot (1834) mit seiner Verherrlichung der freien Liebe und der Rienzi (1839/40) mit dem Kampf gegen die Adelsvorrechte und für die Ideale des demokratischen und nationalen Volkstribunen. Als er dann aber 1842 bis 1849 Hofkapellmeister in Dresden war, rief die Revolution von 1848 seine lebhafteste Sympathie hervor, der er 1849 mit der Dichtung „Wieland der Schmidt", die darstellt, wie „der Not Flügel erwachsen", Ausdruck gab. Bei dem Maiaufstand in Dresden hat er zwar kaum auf den Barrikaden selbst mitgefochten, nahm aber doch lebendigen Anteil am Kampf für die Freiheit und verteilte sogar Proklamationen an die Soldaten, die diese zur Sache des Volks begeistern sollten (5. bis 9. Mai 1849), er entzog sich dann der drohenden Verhaftung durch die Flucht in die Schweiz; lange war ihm seitdem sein deutsches Vaterland verschlossen; denn von Dresden aus wurde auch in anderen Bundesstaaten vor dem Revolutionär gewarnt.

Aus diesen Jahren des deutschen Sturms stammen mehrere Schriften von ihm, die seine Ansichten gut erkennen lassen; am 14. Juni 1848 fordert er „den Untergang auch des letzten Schimmers von Aristokratismus", Stimm- und Wahlrecht für jeden volljährigen Menschen (also auch Frauenstimmrecht!), „eine allgemeine große Volkswehr, nicht ein stehendes Heer". Die „vollste Emanzipation des Menschengeschlechts . . . die Erfüllung der reinen Christuslehre" sieht er aber erst in der Beseitigung des Kapitals: das tut er unter Berufung auf „die von Gott verliehenen Menschenrechte", indem er freilich die „abgeschmackteste und sinnloseste Lehre des Kommunismus" verwirft. Wie gleichzeitig Karl Marx und andere Gesellschaftskritiker hatte er sofort schon damals erkannt, daß „der Kampf des Menschen gegen die bestehende Gesellschaft begonnen" habe (10. Februar 1849). In dem mit innerem Feuer und rühmenswertem Schwung geschriebenen Aufsatz „Die Revolution" (8. April 1849) schon prophezeit er, daß „die alte Welt in Trümmer gehe" vor der „erhabenden Göttin Revolution, der ewig verjüngenden Mutter der Menschheit", die als Hauptaufgabe „die Gewalt der Mächtigen und des Eigentums zerbrechen" solle.

Die neuen demokratischen Errungenschaften sollten der Kunst, besonders dem Theater zugute kommen; das Vorrecht, einen Hofmann als Intendanten der Theater zu haben, sei abzuschaffen, aus dem Hoftheater ein „Deutsches Nationaltheater zu Dresden" zu machen (das haben erst wir erleben dürfen!). Besonders gegen die morschen Grundlagen einer von Geldmächten abhängigen Kunst wendet sich seine, auch 1849 herauskommende Schrift „Die Kunst und die Revolution", so: „unser Gott ist das Geld, unsere Religion der Gelderwerb." „Nur eine große Menschheitsrevolution kann auch die neue Kunst uns gewinnen." Oder: „Das Ziel ist der starke und schöne Mensch; die Revolution gebe ihm die Stärke, die Kunst die Schönheit." Und prophetischen Geistes sah er ein, daß es mit der Bewegung von 1848/49 nicht allein getan sei, daß wir „auf die unausbleiblich bevorstehenden großen sozialen Revolutionen hoffen dürfen".

Es ist bei einem großen Geist wie Wagner nicht zu verschweigen, daß neben dieser begeisterten republikanischen Gesinnung etwas einherlief, was wir heute schwer oder doch nur historisch verstehen können: die Liebe zur Monarchie! Durchaus nicht nur zu Ludwig II. von Bayern: schon 1848 hatte er gefordert, daß der König von Sachsen zwar selbst die Republik ausrufen solle, aber — und es klingt heute grotesk! — „die höchste vollziehende Gehalt ruhe in dem Königshaus Wettin und gehe in ihm von Geschlecht zu Geschlecht nach dem Rechte der Erstgeburt fort!" Und doch ist dieser „monarchistischer Republikanismus" nicht eine feige Konzession an den „geliebten Landesvater"; es spielen da die Erinnerungen an das erste Wachsen des nationalen Gedankens in Deutschland des 18. Jahrhunderts, in dem ein „Volkskönig" die demokratischen und sozialen wie nationalen Fortschritte gegen die Hunderte von absoluten Fürsten besser wahren sollte; man denke nur an den Grundgedanken von Schillers Don Carlos oder der Jungfrau von Orleans, wo sich derselbe Gedanke findet.

Im Hinblick auf diese seine revolutionären Jungmännerjahre hat Wagner freilich später (1864) gemeint, er sei nie ein reiner Politiker gewesen, und er habe nur immer die Kunst gesucht. Er glaubte einzusehen, „wie gerade die Edelsten stets ohne den mindesten Einfluß auf die dauernde Gestaltung der Dinge blieben". Ja, schon 1865 konnte er es aussprechen: „Ich stehe nicht an, die seitdem vorgekommenen Revolutionen in Deutschland als ganz undeutsch zu bezeichnen!"

Hatte er sich von der politischen Demokratie wieder ganz entfernt (und gerade darin ist er ein Spiegelbild des Geistes, wie er das deutsche Bürgertum der weitesten gebildetsten Kreise in der Mitte und am Ende des 19. Jahrhunderts erfaßt hatte), so blieb er doch geistig ein Demokrat, ja, man darf sagen, ein Revolutionär! Sein „Tristan und Isolde" (1859) war der stärkste Protest gegen die Außen- und Sinneswelt, die voll von Leid sei, ein leidenschaftlicher Protest auch gegen alle Sittlichkeits- und Ehrbegriffe. Seine Meistersinger schildern den Kampf gegen eine verrottete, künstlerische Tradition, gegen die das Genie zwar anrennt, aber doch sich einordnen muß unter ein höheres Gesetz künstlerischer Ordnung und in eine Gemeinschaft bürgerlichen Denkens. Sein Ring des Nibelungen lehrt, wie nicht nur am Golde, sondern gerade am falschen Machtrausch eine Welt zugrundegehen muß, untergehen muß, um einer neuen Ideenwelt der Liebe zu weichen. Und im Ring denke man nur an das revolutionärste aller Dramen, das je auf deutschen Bühnen gedichtet und gespielt wurde, an die Walküre, die alle Sittengesetze, Ehe und Treue, ja selbst die geheiligten Gesetzen des Blutes dem freien und starken Menschen gegenüber als ungültig erscheinen läßt. Und sein eigenes Leben gibt das moralische freie Leben wieder: sein Verhältnis mit Cosima von Bülow, das erst nach dem dritten Kinde zur Ehe wurde (am 25. August 1870, dem Geburtstag seines verehrten Königs Ludwig).

Die zweite, dem Republikaner vielleicht fremdere Epoche seines Lebens wurde dadurch eingeleitet, daß er am 4. Mai 1864 dem jugendlichen König Ludwig von Bayern vorgestellt wurde, der ihn zwar nur kurze Zeit gegen den Ansturm der Philister, Hofschranzen und Minister, sogar Künstler und Dichter (daß darunter Paul Heyse, Bodenstedt, auch Schwind, Cornelius und Kaulbach waren, war traurig) halten konnte, der ihm aber doch sein Werk und die Gründung des Festspielhauses von Bayreuth ermöglichte. Die Königsliebe, die man einem Künstler wohl am ehesten verzeihen wird, den Rassegedanken, den er von Gobineau bezog, seine im Alter immer undeutscher werdende Auffassung vom Deutschtum", alles das wird man gern als Menschliches, Allzumenschliches verstehen, begreifen auch (was Nietzsche, seinen glühendsten Verehrer, zur Verzweiflung und zum Abfall gebracht) seine im Alter, besonders im Parsifal stärker werdende Neigung zur Erlösungsreligion des Christentums: seine Schwächen sind die des Künstlers und des bürgerlichen 19. Jahrhunderts, seine geistige Freiheit und sein revolutionäres Feuer gehören der Ewigkeit an.

Das Wagner-Jubiläum

Eine Würdigung Richard Wagners zu seinem 50. Todestage könnte mit einigem Rechte den Titel von Nietzsches Streitschrift „Der Fall Wagner" tragen. Bei diesem „Fall" handelt es sich nicht um eine erneute Feststellung von Wagners musikalischer Genialität, die als allgemein anerkannt vorausgesetzt werden darf — selbst Nietzsche rühmt Wagner in der genannten Schrift „als unseren größten Miniaturisten der Musik, der in den kleinsten Raum eine Unendlichkeit von Sinn und Süße drängt", und als „unseren größten Melancholiker der Musik, voll von Blicken, Zärtlichkeiten und Trostworten, die ihm keiner vorweggenommen hat . . .", — sondern um die ungeheure Wirkung, die Wagners Schaffen auf die Nachwelt ausgeübt, und die zu dem berüchtigten „Wagnerismus" geführt hat.

Schon in seinen ersten Werken — so stark auch noch in ihnen die Abhängigkeit von der romantischen Musik und von der „großen Oper" deutlich wird — ist Wagners musikalische Schöpferkraft offenkundig. Die vor kurzem von der Berliner Staatsoper ausgegrabene, noch vor dem „Rienzi" entstandene heitere Oper „Das Liebesverbot" zeigt einen Reichtum der melodischen Erfindung, eine schlagkräftige Rhythmik und eine Fülle und Farbigkeit des Klanges, die den Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesseln. Die „Faust"-Ouvertüre zeigt bei aller Konventionalität immerhin dramatischen Schwung. Für die künstlerische Gesamtpersönlichkeit Wagners freilich sind seine Jugendwerke ziemlich bedeutungslos. Seine Eigenart und Einmaligkeit findet er erst im „Fliegenden Holländer". Wie charakteristisch und dramatisch lebendig ist hier die Tonsprache, mit der die großartige Unheimlichkeit des Meeres geschildert wird! Und welche Kraft des Volkstums lebt in der musikalischen Ausdeutung des Spinnstubenmilieus und vor allem der Matrosenwelt!

Aber schon mit seinem nächsten Werke wendet sich Wagner für immer von der volkstümlichen Atmosphäre ab und der Heroisierung einer pomphaft einherschreitenden Ritter- und Fürstenwelt zu. Bereits der „Tannhäuser" offenbart die Zwiespältigkeit in Wagners Künstlernatur. Mit kaum jemals erreichter Glut ist der Sinnenrausch im Venusberge geschildert. Auf der Wartburg dagegen herrscht die bombastische, gespreizte Theatralik, wie sie sich schon beim „Einzug der Gäste" ankündigt. Zum höchsten Gipfel gesteigert ist diese Theatralik im Schwertgerassel und Blechfanfarengeschmetter des auch rhythmisch so eintönigen „Lohengrin". Hier zeigt sich auch besonders kraß die für Wagner charakteristische Mischung von religiöser Mystik und schwüler Sinnlichkeit (Nietzsche spricht von „einer unglaubwürdig krankhaften Sexualität") — so etwa in der instrumentalen Einleitung zur Gralserzählung. Die in diesem Werke zunächst angedeutete weltanschauliche Einstellung Wagners, seine frömmelnde Kirchlichkeit und seine Untertanenseligkeit, prägt sich endlich in letzter Vollendung im „Parsifal" aus. „Ist das noch deutsch?" fragt Nietzsche mit Recht die Lobpreiser der „nationalen" Bedeutung von Wagners Lebenswerk. „Dies weihrauchdüftelnde Sinne-Reizen?" Und er charakterisiert den Gehalt des „Parsifal" kurz und treffend als „Roms Glaube ohne Worte". Im Grunde genommen ist auch die Geisteshaltung des heidnisch maskierten „Nibelungenringes" nicht anders. Aus diesen Werken ragt allerdings Wagners reifste Schöpfung „Tristan und Isolde" dank der echten Erlebniskraft in der musikalischen Gestaltung dieser Liebestragödie heraus. Hört man freilich kurz hinter dem „Tristan" eins der Hauptwerke von Bach oder Beethoven, so erkennt man sogleich in Wagner die kleinere Persönlichkeit und den Rest von Unnatur.

Aber auch der Strom der musikalischen Erfindung wird bei Wagner mit fortschreitendem Alter immer dürftiger. Immer deutlicher wird es, wie Wagner sich seine Wirkungen abzwingt, wie er sie errechnet, wie er den Mangel an ursprünglicher Eingebung hinter ermüdender Weitschweifigkeit zu verbergen sucht. („Es ist des Ueberflüssigen, Willkürlichen, Entbehrlichen viel zu viel", sagt Nietzsche.) Man vergleiche nur einmal die feierliche Gespreiztheit des Pilgerchores im „Tannhäuser" mit der schlichten, ergreifenden Innigkeit des Pilgerzuges in der „Harold"-Symphonie von Berlioz! Oder man mache sich einmal klar, wie in Walters berühmtem Preislied in den „Meistersingern" ein winziges melodisches Thema unaufhörlich abgewandelt und wiederholt wird!

Den schlimmsten Verstoß aber gegen das Grundgesetz der Musikästhetik begeht Wagner durch die Einführung des sogenannten „Sprechgesanges", der ein Widerspruch in sich selbst ist. Wir haben ja inzwischen jahrzehntelang erfahren, zu welcher Entfernung von den Elementen musikalischen Ausdrucks die Verwendung des „Sprechgesanges" in der modernen Opernkomposition geführt hat. In vollem Umfange hat sich bestätigt, was Nietzsche vor fünfundpierzig Jahren in die Worte gekleidet hat: „Man singt Wagner nur mit ruinierter Stimme: das wirkt „dramatisch".

Wir begehen in diesem Jahre den 100. Geburtstag von Wagners größtem zeitgenössischem Antipoden: Johannes Brahms. Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der man in bitzigem Streite diese beiden Musiker gegeneinander ausspielte. Heute verehren wir in Brahms den bedeutendsten Fortsetzer Beethovenscher Tradition, und wir wissen, daß Wagner eine Entartung des musikalischen Geschmacks heraufgeführt hat, die wir endlich zu überwinden hoffen.

Was Wagner uns heute bedeutet, kommt am reinsten in seinem beliebtesten Werke, den „Meistersingern von Nürnberg", zum Ausdruck. Es gibt keine vollkommenere musikalische Gestaltung des standesdünkelhaften Bourgeois, der heute „Heil Hitler!" schreit, als eben dies Werk. So oft bei einer festlichen Zusammenkunft von Bürgern der leere, brutale Lärm des „Meistersinger"-Vorspiels erdröhnt, glaubt man förmlich den Marschtritt einherziehender Innungsmitglieder in Gehrock und Zylinder und mit Vereinsfahnen zu hören. Die „Meistersinger" sind das musikalische Glaubensbekenntnis des sächsischen Spießbürgers, der Wagner zeitlebens geblieben ist. Man hat ja auch — gegen Wagners Absicht — die Mahnung „Ehrt eure deutschen Meister!" als Aufruf zur Teutschtümelei aufgefaßt. Freilich gibt Wagners gesamtes Lebenswerk dieser Auffassung Recht. „Die Bühne Wagners" — so schreibt Nietzsche — „hat nur eins nötig — Germanen! . . . Definition des Germanen: Gehorsam und lange Beine." — In diesem Zeichen werden wir wohl bei den Bayreuther Wagnerfestspielen im kommenden Sommer einen Wald von Hakenkreuzfahnen zu sehen bekommen. Die gehören ja auch dahin.

Ein wirklich großer Künstler ist immer auch ein großer Mensch. Mit Wagners Menschentum sieht es nicht gerade erfreulich aus. Männer, die sich begeistert für Wagner einsetzten — wie Hans von Bülow —, mußten mit Wagners Egoismus und Intrigantentum die trübsten Erfahrungen machen. Geltungsgier und Neid gegen andere große Künstler, wie Brahms, sind hervorstehende Merkmale in Wagners Charakter. Vollends sein eitles, großspuriges Komödiantentum, das ja auch seinem musikdramatischen Schaffen sein Gepräge gibt, verdeckt alle Züge schichter, echter Menschlichkeit bei Wagner.

Die ungeheure Wirkung Wagners auf den Menschen des wilhelminischen Zeitalters hat ein zahlreiches Epigonentum hervorgerufen. In der Tatsache, daß — wie Nietzsche feststellt — „die Heraufkunft Wagners zeitlich mit der Heraufkunft des „Reichs" zusammenfällt", ist diese Wirkung bedingt und begrenzt. Wir erleben heute den — hoffentlich letzten — Ansturm zur Erneuerung des „Reichs". Der geistigen und seelischen Verfassung der Erneuerer des „Reichs" entspricht die Rolle, die Wagner heute noch in unserem Kulturleben spielt. Ist erst einmal diese „Erneuerung" ein für allemal überwunden, dann wird auch der Wagnerismus sein Ende finden und nur einiges aus Wagners Schaffen lebendig bleiben, das durch musikalische Genialität seines Schöpfers die Zeiten überdauert.

Dr. Wilhelm Bolze.

Gasalarm . . .!!

Alles klappte, wie es im Programm vorgesehen war. Die Pfadfinder und die anderen Jugendlichen, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, waren längst in der alten Fabrik untergebracht. Dieser verfallene Bau sollte heute die Unfallstelle sein. Mit seltener Begeisterung und geradezu realistischer Treue malten die enthusiastischen Jungen und Mädchen alle Schrecken, die die Folgen dieser Gaskatastrophe waren — die glücklicherweise nur vorgetäuscht werden sollte. Entsetzliche Schreie erklangen, Weinen wurde laut. Die Rettungsmannschaften wurden zu fieberhafter Eile angetrieben.

Schon hatte sich der Abend gesenkt. Auf dem Fabrikgelände hatte sich alles eingefunden, das Anspruch erheben konnte, zur Behörde und zu den offiziellen Stellen gerechnet zu werden. Ein großes Aufgebot Schutzpolizei war ebenfalls zu diesem Gasalarm befohlen. Die glitzernden Uniformen der Würdenträger öffentlicher und privater Titel wurden geräuschvoll sichtbar, wenn sie der grelle Scheinwerfer traf, der wie Pantheraugen in regelmäßigem Kreislauf das Gelände absuchte.

Der Hauptmann der Schützengilde strich sich über seinen Schnauzbart. Er dachte, es sei doch schön, etwas Aufregendes noch auf der Welt zu haben, und er gestand sich ein, daß er selbst bei einem wirklichen Gasüberfall, ausgeführt von Hunderten von Flugzeugen, nicht recht gewußt hätte, wie er der Gattin und Familie sein teures Leben hätte erhalten sollen. Nein, in natura verzichtete er sehr, sehr gern auf Gasbomben und ähnlichen teuflischen Zauber. Aber hier bei der Uebung machte sich alles sehr schön. Das stählte Körper und Nerven und diente der nationalen Ertüchtigung. Und es war dem Herrn Hauptmann ein selten starkes Erlebnis, jetzt zu beginnender Nacht vor der zusammengebrochenen Fabrik zu stehen und dies farbenreiche und lebendige Schauspiel, das man der Wirklichkeit nachahmte, ausgiebig zu genießen.

Wieder trugen Sanitäter mehrere geborgene Jungen aus der „Gashölle". An anderer Stelle waren eifrige Helfer dabei, mit Schweißapparaten die Eisenblöcke zu durchscheiden, um an die Verschütteten zu gelangen. Man hatte sich auf gutgemeinten höheren Befehl erdenklichste Mühe gegeben, alles so naturgetreu wie möglich zu gestalten.

Viel Volk war auf den Beinen. Die Polizei hatte es schwer, die Absperrung aufrechtzuerhalten. Anfeuernde Rufe kamen aus der Menge. Aber auch, aus einer ganz bestimmten Ecke, wurden heftige und leidenschaftliche Protestrufe laut.

Peter Buhlmann von der freiwilligen Feuerwehr gehörte auch zu den Helfern. Mit einer gefährlichen Maske und einem beschwerlichen Sauerstoffapparat, der auf der Brust zu tragen war, hatte man ihn ausgerüstet. Er war seinerzeit in die Feuerwehr eingetreten, weil er es als seine Pflicht empfand, dem Nachbarn beizustehen. Dieser Gasalarm rief ihm allerlei kritische Gedanken wach. Aber er war Kamerad Buhlmann und hatte einen erhaltenen Befehl auszuführen. Nun stand er hier im kühlen Abend und versuchte, hier und da zu helfen. Aber es gelang ihm nicht, bei dieser Hilfeleistung richtig warm zu werden. Er dachte an den Krieg, den er vier Jahre lang mitgemacht hatte. Schreckensszenen, die er da erlebt hatte, wurden in ihm grausam wach. Er empfand Lust, seinen Sauerstoffapparat in eine Ecke zu stellen, daran zu schreiben: Ich mache diesen Unsinn nicht mehr mit!, und leise nach Hause zu gehen.

In der Ferne lärmte die Großstadt. Schwach vernahm man hier draußen das Singen der Straßenbahnen. Melancholisch klang das Hupen erschreckter Kraftwagen in die Befehle, die während der Gasübung erregt geschrien wurden.

Peter Buhlmann kam sich ein wenig überflüssig vor. Er wurde müde. Die Augen schmerzten ihn. Das Atem fiel ihm furchtbar schwer. Er konnte nicht sprechen. Der Apparat verschloß ihm den Mund. Zitternd führte er die Hände an den Apparat auf der Brust und drehte an der kleinen Schraube, die die Sauerstoffzufuhr regelt. Es war vergeblich. Das Drehen half nichts. Die Luft wurde noch dünner. Hastig schraubte Buhlmann den störrischen Hebel wieder zurück. Doch auch diese Bemühung gab keine Befreiung. Er sog in den Apparat hinein. Der blieb widerspenstig. Jetzt wurden Peters Hände müde. Der Kopf brannte ihm. Alles wurde nun auf einmal, ganz plötzlich, leicht und befreiend.

Mehrere Leute wurden auf den sonderbaren Helfer aufmerksam. Buhlmann drehte sich schon eine Weile im Kreise, immer um die eigene Achse. Ein paar bessere Damen, die in der Nähe dem Gange der Uebung folgten, lachten, leise kichernd. „Da hat einer 'n Drehwurm jekriecht!" rief eine Stimme hinter der Absperrung. Noch kümmerte sich keiner um den sonderbaren Kauz.

Neue Hilfe erschollen aus der Fabrikruine. Erneut stürzten sich die mutigen Helfer in den beängstigend aufsteigenden Rauch.

Noch immer tanzte die Uniform des Feuerwehrmannes mit dem Sauerstoffapparat im Kreise.

Da wurde ein Schutzpolizist, der in der Nähe Dienst tat, aufmerksam. Er benachrichtigte einen höheren Offizier. Der trat an Peter Buhlmann heran und fragte kurz: „Mensch, was haben Sie denn?" Aber Peter, schon halb bewußtlos und traumverloren, hörte nicht mehr. Noch einmal drehte sich sein Körper. Die Bewegung wurde schwach. Dann fiel er dem herbeigeeilten Schupomann in die Arme.

„Sanitäter! Sanitäter!"

Der Ruf gellte auf von der Stelle, wo ihn niemand erwartete. Erst glaubte man, das Publikum wolle einen Schabernack spielen. Dann, als man den hohen Offizier und die erregte Gruppe sah, kamen zwei Sanitäter herbeigestürzt. Auch ein Arzt wurde gerufen. Der Apparat wurde Buhlmann von der Brust gerissen. Sein Gesicht war blau, grün und ohne Leben. Die schwitzenden Sanitäter gaben sich keine Ruhe, bis Bewegung in Peters Körper kam.

„Donnerwetter", fragte der Arzt, „was haben Sie denn da gemacht? Das hätte ein wirkliches Unglück geben können."

Der Hauptmann der Schützengilde kam säbelschleppend herbeigelaufen. Jetzt stand er ein wenig abseits und wiederholte immer wieder: „Gott sei Dank, Gott sei Dank!" Denn er war nicht im Kriege gewesen und konnte keine Toten sehen.

Nach einer Stunde hatte Peter Buhlmann sich wieder so weit erholt, daß der Arzt anordnete, er könne nachher von zwei Leuten in seine Wohnung gebracht werden.

Ein Pressemensch, der den Zwischenfall bemerkt hatte und sich erkundigte, erhielt zur Antwort, ach, das sei eine ganz bedeutungslose Sache. Einer habe etwas schlapp gemacht. Und der Reporter wurde gebeten, am nächsten Tage in seinem Blatte diesen kleinen Unfall nicht zu erwähnen.

Heinrich Claus.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Beamte, auf zur Wahl!

Von Dr. Völter, MdR.

Man braucht wohl keinem Wähler mehr auseinanderzusetzen, daß es bei den Wahlen des 5. März um Entscheidungen von einer Bedeutung geht, wie sie nie zuvor seit den Wahlen zur Nationalversammlung zu verzeichnen war. Es ist charakteristisch, in welcher Weise versucht wird, die wahre Bedeutung dieser Entscheidung vor den Augen der Wähler zu verschleiern. Schon der Erlaß, mit dem der Reichstag aufgelöst wurde, stellt einen Versuch in dieser Richtung dar. Wenn es in diesem Erlaß heißt, daß sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit im bisherigen Reichstag als nicht möglich herausgestellt habe, so muß demgegenüber festgehalten werden, daß, wie aus dem Schriftwechsel zwischen dem Führer der Zentrumspartei und dem Reichskanzler hervorgeht, der Versuch zur Bildung einer solchen Mehrheit gar nicht bis zu Ende durchgeführt wurde. Daraus ergibt sich, daß man kein arbeitsfähiges Parlament wollte. Man kann doch schlechterdings den Reichstag nicht deshalb als arbeitsunfähig bezeichnen, weil in ihm keine Mehrheit für eine Selbstausschaltung auf zwölf Monate vorhanden war. Warum man mit diesem Reichstag nicht arbeiten wollte, das zeigen einmal die vom Zentrum gestellten Fragen, die die Regierung nicht beantworten wollte. Das Zentrum interessierte sich für die Frage nach der Verfassungsmäßigkeit künftiger Regierungsmaßnahmen, für die Siedlungspolitik, für die Beseitigung der sozialen Härten in den Notverordnungen, für das Koalitionsrecht, die Sozialversicherung und den Tarifvertrag. Wenn der Reichskanzler in der Lage gewesen wäre, die Sorgen des Zentrums durch eine klare Antwort zu zerstreuen, hätte für die Regierung kein Bedenken bestehen können, die vom Zentrum in Aussicht gestellte Tolerierung anzunehmen. Daß man jene Gewissensfragen nicht beantworten wollte und konnte, muß für jeden Wähler und insbesonders auch für die Beamten eine ernste Mahnung sein, die für seine Wahlentscheidung ausschlaggebend sein sollte.

Statt mit Taten beschenkt uns die neue Regierung also mit Wahlen

Wo bleibt das berühmte Rettungsprogramm Hitlers? Wenn wirklich dieser „Retter" im Besitz von Mitteln wäre, mit denen dem vielfachen Elend unserer Zeit abgeholfen werden könnte, so hätte er doch wohl nicht gezögert, mit der Rettung nunmehr Ernst zu machen. Er hätte weder beim Reichspräsidenten noch bei seinen Regierungskollegen, weder im Reichstag noch schließlich beim gesamten Volke irgendeinen Widerstand zu befürchten brauchen, wenn er nun endlich damit begonnen hätte, uns aus dem Elend herauszuführen. Er hätte dann nach angemessener Frist, wenn jedermann sich von den segensreichen Wirkungen seiner Taten überzeugt gehabt hätte, vor das Volk hintreten können und sich seinem Urteil anvertrauen dürfen. Nun sollen wir aber in der Wahl am 5. März, wie es in dem Auflösungsdekret heißt, „zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen", ohne die Taten dieser Regierung zu kennen, ja sogar ohne ihr Programm gehört zu haben, ohne zu wissen, auf welchem Wege, mit welchen Mitteln, durch welche Maßnahmen im einzelnen sie die vielen großartigen Versprechungen erfüllen will, die sie uns in dem bekannten Aufruf vom 1. Februar gemacht hat.

Es wird für die Arbeitslosen, für die Sozial- und Kleinrentner, für die zahllosen wirtschaftlich zerrütteten Existenzen in Stadt und Land und letzten Endes auch für die Beamten ein schlechter Trost sein, wenn ihnen gesagt wird, daß die ihnen verheißene Rettung erst in vier Jahren wirksam werden soll. Was können schließlich gerade wir Beamten uns von einer solchen Verheißung versprechen, wenn uns nicht das Geringste darüber gesagt wird, wie die Wirtschaft in Gang gebracht werden soll,

wie es erreicht werden soll, daß Geld in die öffentlichen Kassen kommt, wie es ermöglicht werden soll, daß durch Rückgängigmachung der Gehaltskürzungen und der sonstigen Schmälerungen unserer Rechte auch unsere Lage wieder verbessert wird!

Weder diese Versprechungen, von denen nicht im geringsten gezeigt wird, wie sie erfüllt werden sollen, noch die unerhörten Angriffe gegen alle die Volksgenossen, die nicht zu der neu zusammengeleimten Harzburger Front gehören, werden in der Arbeitnehmerschaft das Vertrauen auf diese Regierung und auf die Rettung gerade durch sie hervorrufen können. Was soll es denn heißen, wenn man für all das Elend, das über uns hereingebrochen ist, für die Wirtschaftskrise, für die Arbeitslosigkeit und für all die unzählige Not, die sie im Gefolge hat, mit einer schon tausendfach gebrauchten Agitationsgeste „14 Jahre Marxismus" verantwortlich macht? Haben denn diejenigen unter uns, die sich nicht zur Harzburger Front zählen, hat etwa die deutsche Arbeiterschaft, haben die republikanisch und demokratisch eingestellten Beamten auch nur die geringste Schuld an den Zuständen, die wir heute beklagen?

Haben wir die Arbeitslosigkeit verursacht? Haben wir die Zustände herbeigeführt, die den Staat veranlaßten, uns die Gehälter zu kürzen? Haben wir die Verschlechterung unserer Rechte gefordert? Haben wir etwas dazu getan, daß uns bis zum heutigen Tage die verheißene und verlangte freiheitliche und soziale Neuregelung des Beamtenrechts vorenthalten wurde? Haben wir uns nicht vielmehr politisch und gewerkschaftlich in einem unablässigen Abwehrkampfe gegen diese Angriffe auf unsere Existenz befunden?

Wenn die jetzige Reichsregierung ihre Vorgänger und alle die Volksgenossen, die nicht auf ihrer Seite stehen, hierfür ausschließlich verantwortlich machen will: uns, die Arbeitnehmer, die Beamtenschaft, kann sie damit nicht treffen. Sie kann aber auch nur und nimmer in uns den kindlichen Glauben erwecken, daß nun eine Regierung, in der neben Hitler von Papen als Aufpasser sitzt, eine Regierung, in der die ausschlaggebenden wirtschaftlichen Ressorts von Herrn Hugenberg verwaltet werden, daß eine solche Regierung in der Lage oder auch nur gewillt sei, ausgerechnet unser Los zu verbessern, den Arbeitnehmern und den Beamten ihre Lage zu erleichtern. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Voraussetzungen notwendig, zu deren Herbeiführung sich Herr Hugenberg noch viel weniger eignet als der Bock zum Gärtner. Die Voraussetzung für einen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Arbeitnehmer ist eine Ordnung der Wirt[illegible] die den heutigen Großkapitalisten und Monopolisten ihre e[illegible] zu unser aller Nachteil schändlich mißbrauchte Verfügungsgewalt über die Wirtschaft entzieht.

Große Teile der Beamten haben in der Vergangenheit nicht begriffen, worum es geht und nicht den Platz gefunden, auf den sie hingehören. Sie sind mit Schuld, wenn wir jetzt in der denkbarst zugespitzten Weise in einem Kampfe stehen, dessen Ausgang auch für sie auf lange hinaus über Sein oder Nichtsein entscheidet. Werden sie jetzt erwachen, werden sie bereit sein, sich selbst für ihre Zukunft einzusetzen? Mit der Wahl am 5. März allein wird es nicht getan sein.

Schwere und größere Kämpfe stehen bevor. Der Beamte, der zurück will in die alten Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse, der die Gestaltung seiner Rechts- und Besoldungsverhältnisse von der Gnade der hinter Herrn Hugenberg stehenden Großindustrie und Junker abhängig machen will, der Beamte, der den von den Nationalsozialisten gepriesenen Zustand erstrebt, wer das Maul zu halten und zu kuschen hat, der mag den hohlen Phrasen vertrauen. Wer das nicht will, wer sich nicht freiwillig in Knechtschaft begeben und seinen eigenen Untergang besiegeln, seine Freiheit als Mensch und Staatsbürger begraben will, für den kann es nur einen geben: Die Fronten sind klar wie nie zuvor! Auf der einen Seite die Vereinigung alles dessen, was Reaktion, Diktatur, Herrentum, Ausbeutung, Unterdrückung und Unfreiheit heißt; und auf der anderen Seite als einzige Vorkämpfer für Recht und Freiheit, für sozialen Aufstieg und für wirtschaftliche Gesundheit und Vernunft die Kräfte, die in der Eisernen Front und in der Sozialdemokratischen Partei zusammengeschlossen sind. Die Beamten haben noch einmal, vielleicht für lange zum letzten Male Gelegenheit, zu beweisen, daß sie das Gebot der Stunde erkennen und selbst ihres Schicksals Schmied sein wollen. Deswegen: Alle Beamtenstimmen am 5. März der Sozialdemokratie!

Die Regierung erhöht Zölle für Vieh und Schmalz

Das bedeutet: den Hungerriemen enger! Warum schweigt ihr, Nationalsozialisten?

Die Arbeiterbank

Trotz der Krise günstige Entwickelung

Obwohl das Jahr 1932, insbesondere in seiner ersten Hälfte noch stark unter der Einwirkung der krisenhaften Zuspitzung gestanden hat, ist die Entwicklung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., in durchaus günstigem Sinne verlaufen.

Der Einlagenbestand hat sich gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich verändert; während für den 31. Dezember 1931 rund 135 100 000 Mark ausgewiesen sind, sind wir in diesem Jahr in der Lage, 135 500 000 Mark aufzuzeigen. Im Laufe des Jahres war die Entwicklung so, daß bis etwa um die Jahresmitte ein weiteres Absinken der Einlagen, und zwar sowohl Depositen als Spargelder zu verzeichnen war, während in der zweiten Hälfte des Jahres ein langsames Wiederzufließen einsetzte, so daß die oben erwähnte Endsumme beim Jahresabschluß erreicht wurde.

Eine durchaus günstige Entwicklung hat die Liquidität des Institutes genommen: Kasse, Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken halten sich ungefähr auf der gleichen Höhe, ebenso weist das Wechselportefeuille, in dem mit Ausnahme des Postens „Solawechsel der Kunden an die Order der Bank" nur solche Papiere enthalten sind, die unmittelbar bei der Reichsbank rediskontierbar sind, nur eine geringfügige Aenderung gegenüber dem Vorjahr auf.

Eine starke Zunahme zeigt der Posten Nostroguthaben bei Banken. Wir haben eine Vermehrung von rund 15 500 000 Mark zu verzeichnen. Die Bankguthaben verteilen sich auf insgesamt 201 Banken. Von der Gesamtsumme der Bankguthaben entfallen zirka 86 Prozent auf Banken des Reiches, der Länder (einschließlich Abrechnungsbanken) sowie sonstige öffentlich-rechtliche und gemischt-wirtschaftliche Banken und zirka 14 Prozent auf Großbanken und erste Privatbanken.

Die eigenen Wertpapiere bestehen auch dieses Mal wieder im wesentlichen aus festverzinslichen und mündelsicheren Papieren; ihre Bewertung ist durchaus vorsichtig erfolgt, und zwar dergestalt, daß gegenüber den aus den gesetzlichen Bewertungsvorschriften sich ergebenden Werten nicht unerhebliche Abschreibungen gemacht worden sind.

Die Beteiligung an der Hannoverschen Bodenkredit-Bank, Hildesheim, ist nach wie vor als günstig zu bezeichnen. Das Institut hat auch im verflossenen Geschäftsjahre gut operiert und dürfte eine angemessene Verzinsung erbringen.

Die Debitoren in laufender Rechnung haben trotz eines immerhin beachtlichen, im wesentlichen der Arbeitsbeschaffung dienenden Neugeschäftes eine kräftige Verminderung erfahren; sie gruppieren sich für den Stichtag, 31. Dezember 1932, wie folgt:

1. Oeffentlich rechtliche Institute		rund 41,02 %
a) staatliche Stellen	1,50 %	
b) provinzielle Stellen	—	
c) sonstige Kommunalverbände	26,14 %	
d) kommunale Wirtschaftsbetriebe	9,86 %	
e) Sozialversicherungsinstitute	3,43 %	
2. Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmerschaft		rund 52,45 %
a) Bauherren-Organisationen	20,82 %	
b) Bauproduktionsbetriebe	1,03 %	
c) sonstige der Güterproduktion oder Verteilung dienende Organisationen	30,60 %	
3. Sonstige Kreditnehmer		rund 7,39 %
		100,00 %

Das fast völlige Daniederliegen des Wohnungsbaues hat zur Folge gehabt, daß in dem Berichtsjahr nur noch lediglich rund 1000 Wohnungen durch Zwischenkredit-Gewährung finanziert wurden, während die entsprechende Zahl für das Jahr 1931 2910 betrug.

Die Indossamentsverpflichtungen der Bank sind gegenüber 3 494 790,98 Mark zum Ende 1931 auf 2 801 166,56 Mark zum 31. Dezember 1932 zurückgegangen. Auch in dem abgelaufenen Jahre hat die Bank von dem eigenen Akzept keinen Gebrauch gemacht.

Der Posten Handlungsunkosten mit 2 476 717,57 Mark enthält 48 Prozent persönliche und 52 Prozent sächliche Unkosten; die relative Erhöhung der sächlichen Unkosten erklärt sich aus den mit der Uebersiedlung in das neue Bankgebäude verbundenen einmaligen und laufenden Unkosten.

Die Gesamtvergütungen an den Vorstand im Jahre 1932 betrugen 72 000 Mark. Der Aufsichtsrat ist, wie bisher, rein ehrenamtlich tätig; er erhält keine Tantieme, sondern nur Ersatz der Auslagen in Form der Erstattung der Reisekosten und eines Sitzungsgeldes. Der Vorsitzende erhält eine geringfügige Aufwandsentschädigung. Die Gesamtunkosten des Aufsichtsrates belaufen sich im Jahre 1932 auf 6 367,92 Mark.

Von dem Gesamtgewinn des Geschäftsjahres ist in üblicher Weise auch dieses Mal ein erheblicher Teil zur Stärkung der inneren Rücklagen verwandt worden, so daß in der Bilanz einschließlich des Vortrages von 583 033,63 Mark ein Reingewinn von 1 000 047,62 Mark erscheint.

Der Gesamtumsatz des Institutes im Jahre 1932 beträgt 3,149 Milliarden Mark gegenüber 3,068 Milliarden Mark im Vorjahre.

Die Außenorganisation hat im Jahre 1932 insofern eine Veränderung erfahren, als — wie bereits im Geschäftsbericht 1931 verzeichnet — in Leipzig eine selbständige Zahlstelle eröffnet worden ist. Die Entwicklung bei den Filialen und Zahlstellen ist durchaus zufriedenstellend.

Die Gesamtzahl der Angestellten beläuft sich auf 249 gegen 231 per 31. Dezember 1931.

Der Vorstand beabsichtigt, der Generalversammlung vorzuschlagen, den Gewinn wie folgt zu verteilen: 600 000 Mark zur Ausschüttung einer fünfprozentigen Dividende auf das Aktienkapital von 12 000 000 Mark; 200 000 Mark den Spezial-Reserven zuzuweisen und 200 047,62 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr zeigt eine weiter aufsteigende Tendenz.

Werbekampf des Zentralverbandes der Angestellten

Wie alljährlich mit recht gutem Erfolge durchgeführt, hat der Zentralverband der Angestellten auch in diesem Jahre zu einem bis zum 15. Mai währenden Werbewettbewerb aufgerufen. Daß eine Gewerkschaft unter den heutigen Verhältnissen den Mut zu einem solchen Unternehmen findet, muß recht hoch gewertet werden und ist ein Zeichen für innere Stärke und Tatkraft der Mitglieder. Es ist zu wünschen, daß auch dem diesjährigen Werbekampf ein voller Erfolg beschieden sein möge und daß alle, die irgendwie die Möglichkeit haben, nach Kräften dazu beitragen werden. Insbesondere gilt dies auch für die Eltern und Anverwandten solcher Jugendlichen im Angestelltenberuf, die sich ihrer Gewerkschaft bisher nicht angeschlossen haben.

Für die erfolgreichen Teilnehmer des Wettkampfes sind wiederum Prämien ausgesetzt, die sich von Füllfederhaltern und Brieftaschen bis auf mehrwöchige kostenlose Ferienaufenthalte erstrecken. Die sechs besten Werber werden überdies dem am 18. Juni in Jena zusammentretenden Verbandstage des Z.d.A. vorgestellt werden und erhalten zu diesem Zwecke freie Reise und Aufenthalt.

Grubenstreik in Frankreich

Im Grubenrevier von Carmaux (Südfrankreich) wird zurzeit ein scharfer Lohnkonflikt durchgeführt. Die Arbeiter haben durch einen 24stündigen Streik die Unternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Konflikt, der zurzeit Gegenstand von Verhandlungen ist, einiges zu riskieren haben, wenn sie keinerlei Entgegenkommen zeigen.

Der Güterverkehr bei der Reichsbahn-Gesellschaft hat sich im Monat Dezember verringert, auch der Weihnachtspersonenverkehr blieb hinter dem Stand des Vorjahres zurück. Die Einnahmen werden mit 246,4 Millionen — 16,5 Prozent unter dem Stand des Vormonats — angegeben. Der Personalbestand senkte sich von 591 725 Köpfen im November auf 562 938 Köpfe im Dezember.

Der Farbentrust stellt in seinem Bericht über das vierte Quartal 1932 Ansätze zur Belebung auf verschiedenen Arbeitsgebieten fest. Insgesamt konnte der Trust 5000 Personen neu einstellen. Die saisonmäßigen Rückgänge, die zu Beginn des Winters regelmäßig eintreten, wurden in diesem Jahr durch eine konjunkturell. Geschäftsbesserung ausgeglichen.

Schwere Gasometerexplosion

100 bis 200 Tote — 31 Tote geborgen

Auf der Neunkirchener Hütte ereignete sich gestern eine schwere Gasometerexplosion. Die Erschütterung war so stark, daß sie auch in der weiteren Umgebung verspürt wurde. Auf dem Bahnhof Neunkirchen sind sämtliche Fensterscheiben zersprungen und mehrere Personen durch Glassplitter verletzt worden.

Die Unterstadt sollte wegen der Gefahr der Gasvergiftung von der Bevölkerung geräumt werden. Personen, die von Saarbrücken nach Neunkirchen mit der Bahn fahren wollten, sind nur bis in die Umgebung von Neunkirchen gekommen. Wegen der Gefahr einer zweiten Gasexplosion ist das Gelände weithin abgesperrt, so daß auch die Pressevertreter nicht an den Herd herankommen konnten. Sämtliche Telegraphenverbindungen nach Neunkirchen sind unterbrochen.

Laut „Neunkirchener Zeitung" ist gleichzeitig mit dem 85 m hohen Gasometer auch die Benzolfabrik in die Luft geflogen. Die an der Hütte vorbeiführende Saarbrückener Straße mit etwa 50 Häusern ist vollständig zerstört worden. Sämtliche Schaufensterscheiben in Neunkirchen sind durch den Luftdruck zertrümmert worden. Die Zahl der Toten soll sehr hoch sein. Das Blatt spricht von 100 Toten, und nach unbestätigten Gerüchten schätzt man die Zahl der tödlich Verunglückten auf 200.

Hunderte von Feuermannschaften und Sanitätern suchen unter den Trümmern der Saarbrücker-Straße, um die Toten und Verletzten zu bergen. Der 86 Meter hohe Gasometer ist völlig vom Erdboden weggefegt. Zehn bis fünfzehn Meter lange zentnerschwere Stücke flogen durch die ganze Umgebung und liegen wild zerstreut umher.

Das ganze Landjägerkorps des Saargebietes wurde in Lastkraftwagen nach Neunkirchen gebracht. Die Beamten haben sämtliche Zugangsstraßen zur Stadt abgeriegelt und überwachen den Verkehr, da viel Auswärtige auf die Nachricht von dem Unglück hin Eingang in die Stadt suchen.

In dem schwer betroffenen Häuserviertel der Saarbrücker-Straße wurde ein bettlägeriger Mann von den einstürzenden Hausmauern begraben. Als er nach mehreren Stunden lebendig geborgen wurde, mußte man feststellen, daß er wahnsinnig geworden war und sich mit allen Mitteln sträubte, sich in Sicherheit bringen zu lassen. Der unglückliche Mann wurde der Klinik zugeführt.

Wie sich am späten Abend, nach 23 Uhr, übersehen läßt, scheint die Gefahr weiterer Explosionen gebannt zu sein. Dieser Umstand ist für die Stadt Neunkirchen von größter Bedeutung, da eine Explosion der bisher ungefährdeten Benzoltanks weiteres namenloses Unglück über die Stadt bringen würde.

Bis 3 Uhr morgens hat sich die Zahl der geborgenen Toten auf 31 erhöht. In den Krankenhäusern liegen sechs Schwerverletzte, deren Ableben stündlich befürchtet wird. Die Zahl der sonstigen Verletzten ist noch nicht annähernd festzustellen.

* * *

Die Zahl der Toten der Neunkirchener Explosionskatastrophe hat sich inzwischen nach hier vorliegenden privaten Meldungen weiter erhöht. Danach sind bis morgens 7 Uhr insgesamt 52 Tote geborgen worden. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten ist zurzeit noch gar nicht übersehbar. Man rechnet jedoch mit etwa 200 Schwer- und der dreifachen Zahl an Leichtverletzten.

Potemkin III.

Das Meutererschiff „Die sieben Provinzen" gestellt und bombardiert: 18 Tote, 25 Verletzte

Am Freitag früh 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit (nach indischer Zeit gegen Mittag) ist das Meuterer-Panzerschiff „Die sieben Provinzen" der niederländisch-indischen Flotte nordwestlich der Sundastraße von seinen Verfolgern gestellt, umzüngelt und vier Stunden später durch Flugzeuge mit Brandbomben beworfen worden. 18 Angehörige der Besatzung wurden getötet, 25 verletzt. Der Kampf gegen den unerhörten Soldatenbau wird vor dem Kriegsgericht enden. Den Führern des Aufstandes droht die Todesstrafe.

* * *

Amtliche holländische Stellen hatten bereits am Donnerstag angekündigt, daß die Regierungsflotte ihr Einkreisungsmanöver soweit durchgeführt habe, daß „das Ziel" bald erreicht sei. Den vor mehreren Tagen von den Aufständischen aus dem Hafen von Ohlele an der Nordspitze von Sumatra entführten „Sieben Prinzen" waren alle Auswege verlegt, die in Frage kommenden Stützpunkte abgeschnitten. Außerdem hatte ein Maschinendefekt die Geschwindigkeit der „Sieben Provinzen" auf 7 Knoten in der Stunde herabgesetzt. Am Donnerstag abend hatten die acht in den Dienst der Verfolgungsaktion gestellten Dornier-Flugboote den genauen Standort des Schiffes festgestellt. Die Oberbefehlsleitung des verfolgenden Geschwaders befand sich auf dem Kreuzer „Java". Der Geschwaderchef ordnete die Bereitstellung mehrerer Torpedobootjäger und Unterseeboote an, um gegebenenfalls „Die sieben Provinzen" mit Schiffsartillerie und Torpedos beschießen zu lassen. Bevor die Aktion begann, forderte der Geschwaderchef die bedingungslose Kapitulation. Er funkte, daß er das Hissen der Nationalflagge und eines weißen Tuches auf dem Sonnendeck als Einverständnis deute. Die Mannschaft sollte sich innerhalb zehn Minuten entschließen.

In ihrer Antwort wiederholten die Meuterer ihr früheres Angebot: Unter der Voraussetzung der Straffreiheit seien sie bereit, das Schiff zu verlassen. Der Funkspruch endete mit den Worten: „Laßt uns in Ruhe" (ein früherer enthielt die Aufforderung: „Fallt uns nicht lästig!"). Nachdem noch eine letzte Frist verstrichen war, gab der Geschwaderchef Befehl zum Angriff. Die Schiffe blieben außer Gefechtsweite. Mehrere Flugboote überflogen das Meutererschiff. Die erste Brandbombe ging ins Wasser, die zweite explodierte auf dem Panzerkreuzer und erwies sich als ein Volltreffer von verheerender Wirkung. Von den 18 getöteten Mitgliedern der Besatzung sind drei Europäer, die anderen 15 Indonesen. Das Schiff begann sofort zu brennen. Die Besatzung hißte die weiße Flagge, ging in die Boote und ließ sich festnehmen. Von den 16 holländischen Offizieren, die von der meuternden Besatzung der „Sieben Provinzen" gefangen genommen worden waren, ist einer leicht verletzt.

Das holländische Kolonialministerium teilt mit, daß weder in Holland noch in Holländisch-Ostindien eine Ausbreitung der Marinemeuterei festzustellen sei. Diese Erklärung steht im Widerspruch zu mehreren Meldungen aus Ostindien. Nicht nur auf dem Panzerkreuzer „Java" verweigerte die Bemannung während der Verfolgung den Dienst, so daß sich der Kommandant genötigt sah, die Mannschaft gegen Europäer auszutauschen. Zu Meutereien kam es auch auf den Torpedobootszerstörern „Piet Hein" und „Evertsen", sowie auf dem gleichfalls anfangs mit der Verfolgung beauftragten Panzerkreuzer „Eridanus", der nur offiziell „wegen dringenden Kohlenmangels" aus dem Geschwader zurückgezogen wurde. Nicht Kohlenmangel, sondern Solidarität bestimmte die Heimfahrt der „Eridanus"!

* * *

Die Meuterer der „Sieben Provinzen" sind am Freitag auf die kleine Insel Onrust (Niederländisch-Indien) transportiert worden, wo sie bis zur Aburteilung durch das Kriegsgericht in Batavia verbleiben werden. Die achtzehn Todesopfer der „Sieben Provinzen" werden auf Onrust beigesetzt.

Klub „Eierschlamm"

Im Zusammenhang mit der Untersuchung über die einzelnen Ueberfälle der von der Berliner Kriminalpolizei festgenommenen BVG.-Räuber kam die Polizei auf die Spur mehrerer anderer gefährlicher Verbrecherkolonnen. Besonders bedeutsam war bei den Ermittlungsarbeiten der Polizei ein seltsamer Mützenfund.

Am 14. Mai 1932 hatten die BVG.-Räuber einen Raubüberfall auf die Tiepelmannsche Gastwirtschaft in Berlin-Mariendorf verübt. Die Kriminalpolizei entdeckte damals am Tatort eine von einem der Verbrecher verlorene blaue Segeltuchmütze, zwischen deren Lederfutter und Tuch eine Berliner Zeitung eingefaltet war. Am Rand des Blattes stand, mit Bleistift gekritzelt, der Name Otto Willi Krell. Die Berliner Kriminalpolizei beobachtete daraufhin nicht weniger als fünfzig Männer des Namens Krell, konzentrierte aber bald ihr Augenmerk auf einen gewissen Kurt Krell, Mitglied des Geselligkeitsvereins „Einigkeit", dessen 30 Vereinsbrüder vorbestraft sind. Eines Tages wurde die ganze „Einigkeit" verhaftet. Die Aktion lohnte sich: ihre Führer Herbert Hamann, Rudi Wagner und Edmund Preuß gestanden nach längerem Verhör, ungefähr 120 gerichtlich ungesühnte Diebstähle, Einbrüche, Auto- und Kioskberaubungen, Boden- und Kellerplünderungen. Dem festgenommenen Kurt Krell konnte indes damals nichts nachgewiesen werden. Der Ueberfall auf die Tiepelmannsche Gastwirtschaft kam nach dem Sammelgeständnis nicht auf das Konto des Vereins „Einigkeit", sondern wurde von Mitgliedern des befreundeten jugendlichen Verbrecherklubs „Eierschlamm" ausgeführt. Auch hier ist Willi Krell eine Zeit lang „aktives Mitglied" gewesen. Doch erst als vor kurzem Willi Krebs unter der mittlerweile gerechtfertigten Beschuldigung der Teilnahme am BVG.-Raub auf dem Berliner Polizeipräsidium eingeliefert und zur Niederschrift seines Namens unter das erste Protokoll veranlaßt wurde, stellte die Polizei zu ihrer Ueberraschung fest, daß Willi Krebs Schrift die gleiche war wie die, die der Namenszug „Otto Willi Krell" in der Mariendorfer Segeltuchmütze aufwies. Sein Bruder Hans Krebs und die inzwischen verhafteten BVG.-Räuber Hildebrand, Hoheisel waren die anderen Teilnehmer an dem Banditenstreich.

Kultusminister Becker gestorben

Der frühere preußische Kultusminister Dr. Becker ist am Freitag abend im Alter von 56 Jahren einer schweren Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Becker, der Mitglied der Staatspartei war, war der Vorgänger des sozialdemokratischen Kultusministers Grimme.

Nazi als Familienvater

Die Frau eines Frankfurter SA.-Mannes wurde vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis wegen Totschlags verurteilt. Sie hatte ihrem neugeborenen Kind, unmittelbar nach der Geburt, einen Finger in den Hals gesteckt und es durch Zerreißen der Luftröhre zum Ersticken gebracht. Das Gericht sah einen mildernden Umstand darin, daß die Frau immer in Angst vor ihrem Manne gelebt habe, der sich als SA.-Mann seiner Frau als „rauher Kämpfer" gezeigt, d. h. sie oft mißhandelt habe. Die Frau habe das Kind aus Furcht vor ihrem Manne getötet, der keine Kinder mehr haben wollte.

Furchtbare Selbstverstümmelung

eines zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten

Der wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bauarbeiter Köhler hat sich im Stettiner Gefängnis offenbar in einem Anfall schwerer Haftpsychose mittels eines Kopierstiftes selbst das Augenlicht genommen.

Mädchenmord

In einem Wald bei Kujane (Ostmarkenkreis Flatow) fand ein Landjäger den Leichnam der seit zwei Tagen vermißten 16jährigen Gutsbesitzerstochter Fons aus Kietz Abbau. Stirn, Brust und Hals trugen zahlreiche Stichwunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Kraftwagen stürzt in den Brahe-Fluß

Infolge Versagens der Steuerung rannte am Donnerstag ein schnellfahrender Personenkraftwagen gegen das Geländer einer in der Nähe der Stadt Krone über den Brahe-Fluß führenden Brücke. Der Wagen überschlug sich, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Zwei der Insassen konnten die Wagentür aufreißen und sich retten. Eine junge Frau ertrank.

Kasse im Kanal

Im Spree-Teltow-Kanal bei Berlin-Baumschulenweg haben Taucher die beiden Kassen gefunden, die die BVG.-Räuber nach ihren blutigen Ueberfällen in Berlin-Tempelhof und Charlottenburg versenkt haben. Den Fundort hatten die verhafteten Täter angegeben.

Autounglück bei Nizza

Zwei Tote

Auf der Strecke nach Eze ist am Donnerstag ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen bei der Ausfahrt aus einem Tunnel in einer Kurve abgeglitten und die 50 Meter hohe Böschung hinuntergestürzt. Zwei der Insassen waren auf der Stelle tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Die Suche nach dem Atlantique-Brandstifter

Der Untersuchungsrichter in Bordeaux, der auf Grund des Berichtes der technischen Untersuchungskommission die Ursache des Brandes der „Atlantique" feststellen und im Falle einer erwiesenen Brandstiftung ein Verfahren gegen den Attentäter einleiten soll, hat am Donnerstag seine Vernehmungen begonnen. Er hat zunächst einen italienischen Kabinen-Steward verhört, der von einigen Besatzungsmitgliedern als der Brandstifter bezeichnet worden ist. Eine Gegenüberstellung des Italieners mit den Besatzungsmitgliedern führte zu keinem Ergebnis.

Kälte in USA.

Der mittlere Westen Amerikas wird von einer starken Kältewelle heimgesucht. Vierzig Menschen sind bisher erfroren. Das Frostelend unter den Arbeitslosen ist entsetzlich.

Neuer Lindbergh-Anschlag

Der amerikanische Ozeanflieger Charles Lindbergh, dessen Sohn im vergangenen Frühjahr auf grauenvolle Weise ermordet wurde, ist kürzlich in mehreren Drohbriefen aufgefordert worden, sofort ein Lösegeld von 50 000 Dollars zu zahlen, falls er nicht wolle, daß auch sein zweites, jetzt ein halbes Jahr altes Kind entführt werde. Oberst Lindbergh übergab die Drohbriefe der Polizei. Es gelang ihr, die Erpresser nach erfolgreich durchgeführten Scheinverhandlungen zu verhaften; es sind zwei junge Landwirte, von denen der erste erst 19 Jahre alt ist. Die Täter sind geständig.

Felslawine verschüttet Schienen der Gotthardbahn

Am Vierwaldstätter See bei der Station Brunnen der Gotthardbahn ging eine große Felslawine nieder, die eine weite Strecke der Eisenbahn und der Axenstraße überschüttete. Unsere Aufnahme gibt die Aufräumungsarbeiten wieder, die mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, so daß der gesamte Eisenbahn- und Straßenverkehr bis auf weiteres gesperrt ist.

Hörbericht der Rundfunkwoche

Spekulation auf die Tränendrüsen — Die Hörspiele der Woche — Langweiliges Vortragsprogramm — Komische Auffassungen eines Pastors über die Ehe Die „Stunde der Arbeit" auch diesmal wieder: „Vorzüglich"!

Es war kaum anzunehmen, daß die Nationalsozialisten die günstige Gelegenheit des Staatsbegräbnisses ihres Sturmbannführers Maikowski und des Schupowachtmeisters Zauritz vorübergehen lassen würden, ohne ein propagandistisches Geschäft größten Ausmaßes damit zu verbinden. Die Reichsrundfunkgesellschaft, die seiner Zeit bei der Uebertragung der Brüningreden stets von heftigsten Gewissenskonflikten gequält wurde, hat sich die Feinfühligkeit abgewöhnt, leistet den neuen Herren jede Hilfestellung und verzichtet anscheinend auf jegliche Kontrollmaßnahme. Kein Wunder, daß der unbefangene Hörer, der am Lautsprecher den Berichten der Funkreporter zuhörte, die sich am Berliner Dom und am offenen Grabe aufgebaut hatten, den Eindruck haben mußte, als ob die Herren am Mikrophon nicht um einen Toten trauerten, sondern den politischen Mord gegen links verherrlichten. Dieser Eindruck mußte zwangsläufig entstehen, wenn andauernd von dem „Mordsturm 33" gesprochen und dieser im Zusammenhang damit als einer der „gefürchtetsten" Stürme bezeichnet wurde. Das ganze sentimentale Theater bei den Uebertragungen vom „Staatsbegräbnis" — selbst die Geschmacklosigkeit, das Mikrophon in die Nähe der schluchzenden Angehörigen Maikowskis zu bringen, hatte man nicht ausgelassen — wird auf die Tränendrüsen der nationalsozialistischen Spießer entsprechend gewirkt haben. Die zirka 20 Millionen Deutsche, die gegen die Nationalsozialisten stehen, werden durch derartige geschmacklose Propagandatricks bestimmt nicht für die Partei des „gefürchtetsten Mordsturmes 33" gewonnen werden.

* * *

In die Fußtapfen Ernst Schenkes tretend, hat auch Hans Christoph Kargel eine „Kantate für den Rundfunk" verfaßt. „Es geht im", so lautet der Titel dieser netten Szenenfolge, die witzig und gut pointiert Aberglauben und Gespensterfurcht veruzkte. Kaergel kennt den schlesischen Volksboden und die sagenhafte Geisterwelt, die aus ihm gewachsen ist vom Standpunkt des Wissenschaftlers aus, genau und so konnte er auch diesmal den volkskundlichen Forscher nicht ganz verleugnen. Die Sprache war daher mitunter etwas zu nüchtern und sachlich, was seinen volkskundlichen Hörbildern, die wir vor geraumer Zeit von ihm hörten, eine gewisse Solidität verlieh, aber hier, wo der Dichter reden sollte, nicht ganz am Platze war. Hier übertrifft ihn Ernst Schenke, der rein gefühlsmäßig ohne intellektuelle Hemmungen das Heimaterlebnis gestaltet. Hans Christoph Kaergel, der Forscher und Ernst Schenke, der Dichter, ergänzen sich glücklich. Man sollte jeden die ihm gemäße Ausdrucksform pflegen lassen. Die Sendung wurde von Axel Feit gut geleitet. Das alte Uebel, daß die Chöre nur schlecht zu verstehen waren, trat trotz erkennbarer Bemühungen um gute Textaussprache auch hier wieder in Erscheinung.

„Fünf mal deutsches Land", so nannte Rudolf Mirbt eine Zusammenstellung von Geschichten und Anekdoten aus der Steiermark, Westfalen, Schlesien, Mecklenburg und Baden. Die Auswahl war vortrefflich getroffen und so ergab sich nicht nur ein klares Bild von Temperament und Charakter dieser fünf deutschen Stämme, sondern auch eine amüsante und abwechslungsreiche Abendunterhaltung, die auf beträchtlichem Niveau stand. Marianne Rub, Robert Marlitz, Willi Koch und Hermann Gaupp bemühten sich mit großem Erfolg um eine einwandfreie und doch auch den schlesischen Hörern verständliche Aussprache des Dialekts und trugen so sehr zum Gelingen der Sendung bei.

* * *

Außerhalb des Wochenzyklus, der Probleme der inneren Medizin behandelte, konnte im übrigen Vortragsprogramm kaum etwas interessieren. Der „Wirtschaftsgeograph" Hoffer-Reichenau, der von der Sendeleitung auffällig protegiert wird, sprach am Montag nachmittag über das Thema „Zwischen Preußen und Oesterreich". Wie immer konnte er auch diesmal kaum etwas Neues sagen. Allgemein bekannte Tatsachen und Wertungen, die man in der einschlägigen Literatur ohne Weiteres nachlesen kann, wurden wie üblich in einer unsympathisch wichtigtuenden und überheblichen Darstellungsform und Sprechweise vorgetragen. — Richard Kubczak versuchte sich in den „Berichten aus dem geistigen Leben" mit dem Leihbüchereiwesen auseinanderzusetzen. Er sprach durchaus vom Standpunkt des Verlegers aus und brachte dementsprechend wenig Verständnis auf für die Aufgabe und das Wirken der Leihbüchereien. Statt Subventionen für die kommunalen und staatlichen Unternehmungen dieser Art zu fordern, schimpfte er gegen die privaten Leihbüchereien, die er als wahre Schmutz und Schundliteraturhöllen darstellte. Sehr gute Gedanken dagegen enthielten seine Ausführungen über eine Erziehung der Schuljugend zu kritischer Wertung der Literaturerzeugnisse verschiedenster Qualität. Die durchaus unangebrachte Flegelei gegen Roda Roda hätte sich der Referent ruhig schenken können.

Ueber „Die Autorität in der Erziehung" verbreitete sich am Mittwoch ein gewisser Pastor Holm im pathetischen Tonfall des Kanzelredners. „Wahre Erziehungsautorität gründet sich auf die Ordnung Gottes", das war der Grundgedanke dieser inhaltlosen Predigt, deren komische Formulierungen beim Hörer lebhafte Heiterkeit ausgelöst haben dürften. Herr Holm fühlte sich als Pädagoge und versuchte seinen Hörern im Laufe des Vortrages unter anderem auch über die segensreiche Einrichtung der Ehe Aufklärung zu verschaffen, was er in der Form mathematischer Gleichungen tun zu müssen glaubte. Nach Pastor Holm erschöpft sich Sinn und Aufgabe der Ehe nicht in der Gleichung: $a+b$, höchstens in der Gleichung a^2+b^2, doch in einer christlichen Ehe legt „der Segen Gottes ein Beträchtliches hinzu" und dann lautet die Lösung des Exempels: $a^2+2ab+b^2$. — Seid fruchtbar und mehret Euch! spricht der Herr!

Als Plus ist ein Vortrag von Ministerialrat Goslar in der „Umschau" zu buchen, der über „Wandlungen des deutschen Bankwesens im Laufe eines Jahrhunderts" sprach und in gehaltvollen Ausführungen die Entwicklung des deutschen Bankwesens von der Privatbank zur Aktiengesellschaft und zum Konzern kennzeichnete.

Es scheint, daß Walter Kiehl, der Chefredakteur der „Zeit am Montag" sich uneingeschränkter Beliebtheit in Kreisen erfreut. Zu wiederholten Malen war er bisher im „Zeitdienst" beschäftigt und auch in der vergangenen Woche hörten wir ihn in einem Zeitdienstbericht über „einen Besuch beim Chef des Protokolls in der Wilhelmstraße". Wenn wir nicht sehr irren, hörten wir bereits Teile dieses Vortrages vor einiger Zeit gleichfalls im „Zeitdienst" unter dem Titel „Rund um die Wilhelmstraße". — Ein weiterer Zeitdienstbericht brachte uns eine gut informierende Unterhaltung zwischen Dr. Werner Wolf vom Psychologischen Institut Berlin und Dr. Westphal über „Charakterkunde auf Grund der menschlichen Stimme". In der Tat scheinen die Forschungen, über die der Gelehrte berichtete, ganz neue Möglichkeiten zur psychologischen Beurteilung erschlossen zu haben.

„Die Stellung des Angestellten in Staat und Gesellschaft" kennzeichnete Kurt Smolinzki in einem gut fundierten Vortrag in der „Stunde der Arbeit". Auf die sicheren Grundlagen einwandfreien Zahlenmaterials aufbauend suchte er zunächst eine Definition des Begriffes „Angestellter" festzulegen, um doch zu dem Schluß zu gelangen, daß die Grenzen zwischen Angestelltem und Arbeiter derart verwischt sind, daß heute in sehr vielen Fällen eine Unterscheidung garnicht mehr möglich ist. Sozialpolitik, Rechtsprechung und Sozialversicherung haben denn auch in den letzten Jahren eine weitgehende Angleichung des Angestellten an den Arbeiter vollzogen. So hat auch die Entwicklung zum Kollektivismus die in der Arbeiterschaft zur gewerkschaftlichen Organisation führte, auch die Angestelltenschaft erfaßt und hier statt des Standesbewußtseins das Klassenbewußtsein des solidarisch verbundenen Arbeitnehmers aufkeimen lassen.

Das Problem der Verwaltungsreform und die Stellung der Beamtenschaft hierzu legte gleichfalls in der „Stunde der Arbeit" Karl Rudolph, der erste Vorsitzende des Bezirksausschusses Schlesien des „Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes" klar. Seine übersichtlich gehaltenen Ausführungen, die die Kernfragen der Verwaltungsreform systematisch behandelten, ließen deutlich erkennen, daß es der Beamtenschaft keinesfalls darauf ankomme eine Verwaltungsreform zu verhindern, sondern daß sie vielmehr die Notwendigkeit einer solchen grundsätzlich anerkennt. Nur legt die Beamtenschaft Wert darauf, daß diese Reform zielstrebig und im Zusammenhange mit den Plänen einer Reichsreform erfolgt und nicht auf dem Wege des sogenannten „kalten Abbaus". Weiterhin betonte Karl Rudolph, daß selbstverständlich eine solche Reform der Verwaltung und des Beamtenapparates nur fruchtbringend sei, wenn sie nicht von Oben diktiert wird, sondern die Organisationen der Beamtenschaft selbst Gelegenheit haben, hierzu Stellung zu nehmen. —hi—

Musik

Recht interessant verlief die Sendung „Das Egerland", Volkslieder der Auslanddeutschen, am Montag abend. Dr. Adler als gebürtiger Egerländer, war der berufene Mann dazu, einige Worte über diese eigentümliche Bevölkerung zu sagen. Sehr amüsant die Debatte über einen Ausspruch Goethes betreffend die Wadenlosigkeit der Bewohner, den der Referent trotz des Protestes der mitwirkenden Sängerin Barbara Reitzner, die ebenfalls aus dem Egerland stammt, durch Hinweis auf noch bestehende Volksbräuche als richtig zu unterstellen wußte. Die Sätze der Volkslieder stammten teils von Sczuka, teils von Wirth, wobei der jeweilige Bearbeiter leicht zu erraten war, auch da, wo nicht die Verwendung der Laute von vornherein auf Wirth schließen ließ. Sczukas Satzweise ist ungleich interessanter als die des Lautenisten, da er farbiger in der Instrumentierung sowohl, wie in harmonischer Hinsicht arbeitet. Es lohnt sich festzustellen, daß das Egerländer Volksliedgut mancherlei Parallelen zu dem unserer engeren Heimat aufweist; so zeigt das Weihnachtslied „Blost an Dudelsack" in textlicher wie musikalischer Hinsicht Anklänge an schlesische Weihnachtslieder. Funkchor und Funkkapelle unter Ernst Prade sorgten für eine schöne Aufführung.

Das Konzert am Dienstag nachmittag vermittelte uns die Bekanntschaft mit dem ausgezeichneten Cellisten Pepo Eifelt, den wir unseres Wissens in Breslau noch nicht gehört haben. Er spielte mit sehr großem, schönem Ton eine Reihe kleiner Belanglosigkeiten (wobei das entzückende Rondo von Boccherini nicht mitgemeint ist). Es wäre uns lieb, wenn wir Pepo Eifelt einmal mit einem größeren und besseren Programm hören könnten. — Die Altistin Maria Schmidt, den Hörern schon längst in vorteilhafter Weise bekannt, sang Lieder von Schubert und Wolf, wobei die letzteren, namentlich „Verborgenheit" besser gerieten. — Am Flügel begleitete Charlotte Weinhold, die sich wenig für dieses Amt eignet. — In der Uebertragung des Abends, die aus dem Konzerthaus das „Deutsche Requiem" von Brahms brachte, störten Intonationsschwankungen des Chorsopranes, die einmal bedenkliche Formen annahmen. Die Stimme von Elisabeth Laube kam gut, die des Bassisten Hermann Schey, den wir als ausgezeichneten Vertreter gerade dieser Partie kennen, weniger gut heraus. Es ist so eine Sache mit Uebertragungen.

Käthe und Adelheid Prochaska, am Flügel begleitet von Franz Kauf, sangen am Mittwoch von Gleiwitz aus Schumann-Duette. Die Stimme der Sopranistin klingt besser als die ihrer Partnerin. Die Aufführung war ziemlich trocken und schülerhaft. Warum man sich übrigens nicht an das Programm hielt, ist nicht ganz einzusehen. R.

Sendung Breslau (325)

Zwischensender: Gleiwitz (253,4)

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge. 6.15: Gymnastik. ● 6.35: Konzert. ● 8.15: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschließend: Gymnastik für Hausfrauen (nur Mo., Mi., Fr.). ● 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstand. ● 11.30 (Di., Do. 11.50) und 13.05: Konzert. ● 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse (außer So.). ● 14.05: Konzert (außer So.). ● 14.45: Schallplattenwerbedienst (So. 13.40). ● 15.10: Landwirtschl. Preisbericht (a. So.).

Sonntag, 12. Februar

6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.15: Chorkonzert des Gesangvereins heimattreuer Oberschlesier.
9.10: Dr. Springer: Frostschäden und ihre Verhütung.
9.30: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen. Zwiegespräch.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.20: Jakob Burckhardt: Krisen der Weltgeschichte.
12.00: Leipzig: Richard-Wagner-Gedächtnisfeier.
13.05: Flensburg: Mittagskonzert des Städt. Orchesters.
14.00: Schreiberhau: Weltmeisterschaft im Zweierbob. Hörbericht.
15.00: Innsbruck: Fis-Wettkämpfe — Militärkonzert. In der Pause: Schlußbericht vom Spezial-Sprunglauf am Berg Isel.
16.10: Berlin: Papstkrönungsfeier.
16.50: Kinderfunk: Wie die Glasbläser ins Riesengebirge gekommen sind.
17.20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.10: Görlitz: Der deutsche Rhein, von Hugo Kaun. Konzert der Görlitzer Liedertafel.
19.15: Major a. D. Dr. jur. Bilke: Der Kampf um die Abrüstung im Jahre 1932.
19.35: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Erich Hoinkis liest aus seinem Roman: Nacht über Flandern.
20.00: Bayreuth: Genio huius loci. Gedenkstunde im Hause Wahnfried.
20.45: Kammermusik des Hennig-Quartetts.
21.25: Abendberichte.
21.35: Volkstümliches Konzert der Funkkapelle.
22.40: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
23.00: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Montag, 13. Februar

9.10: Berufsschulfunk: Die deutsche Hochseefischerei als Zweig unserer Volkswirtschaft.
10.10: Schulfunk: Richard Wagner zu seinem 50. Todestage und 120. Geburtstage. Hörbilder.
15.40: Das Buch des Tages: Alte und neue Erzähler.
16.00: Oberreg.-Rat Dr. Nawiasky: Volkserzählung und Sozialpolitik.
16.30: Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
17.45: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Dr. Stumpff: Ueber Sonnenuhren — Himmelsbeobachtungen im Februar.
18.10: Dr. Seifert: Berichte aus dem geistigen Leben.
18.35: Ich kannte noch Wagner! Zwiegespräch.
19.00: Univ.-Prof. Dr. Merker: Richard Wagners Stellung in der deutschen Dichtung.
19.25: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Fünfzehn Minuten Französisch.
19.45: Aus der Dresdner Staatsoper: Tristan und Isolde, von Richard Wagner. Zweiter Akt.
20.50: Abendberichte.
21.00: Der unpopuläre Wagner. Anlage: Dr. Feldmann.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht; Programmänderungen.
22.20: Funktechnischer Briefkasten.
22.30: R. Scheerschmidt: Dorfabende.

Dienstag, 14. Februar

11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. 15 Minuten für die Landwirtschaft.
15.40: Bastelstunde für Jungen: Ein freifliegendes Modellflugzeug wird gebaut.
16.10: Kleines Konzert.
17.10: Das Buch des Tages: Zur Kritik der Zeit.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Prosa von Otto Rombach.
18.00: Der Zeitdienst berichtet.
18.40: Dr. Werner Kuh: Der Einfluß des Grafen Gobineau auf die Weltanschauung Richard Wagners.
19.10: [illegible]
19.30: Abendmusik auf Schallplatten. — In einer Pause (ca. 19.35): Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Kleine Arbeiten in Wort und Ton um ein Thema.
20.40: Richard Wagner im Urteil seiner Zeitgenossen. Für und Wider in Dokumenten.
21.00: München: Gustav [illegible]
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Politische Zeitungsschau.
22.55: [illegible] der Schlesischen Bühne.
23.10: Walzer auf Schallplatten.
23.30: London: Tanzmusik.

Mittwoch, 15. Februar

10.10: Königsberg: Schulfunk: Die Memelniederung, ein unbekanntes deutsches Land. Hörbilder und Hörbericht.
16.00: Elternstunde: Schulreform und Sparverordnung. — Aufgaben und Bedeutung der Handelsschulen.
16.30: Klaviermusik. (Beethoven, Chopin)
17.00: R. Klose: Die Schitz-Rose. Dorferlebnis aus dem Leobschützer Land.
17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. R. Sczodrok: Der Oberschlesier, Februarheft.
17.40: R. Urban: Wie der Jazzel das erste Mal auf Wintersport gegangen ist.
18.00: Zur Unterhaltung. Kapelle Emil Gielnik.
19.05: Polizeioberst a. D. Soffner: Fredrich List und der koloniale Gedanke.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
19.35: Volkstümliches Konzert der Schlesischen Philharmonie.
21.00: Abendberichte.
21.10: Gustav Freytag. Gestalt und Werk, von Jochen Klepper.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 16. Februar

9.00: München: Schulfunk: Alt-Bayerische Heimatkunde. Hörfolge.
11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Bienenvater Langer erzählt aus seinem Leben.
15.40: Plauderei zum nächsten Wochenende.
15.50: Das Buch des Tages: Bergbücher.
16.10: Alte Hausmusik für Bratsche.
16.40: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
17.00: Funfuhrtee im Haus Oberschlesien, Gleiwitz.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Der Kinderzeitdienst berichtet.
18.00: Dr. Kayser: Wertbegriff und Wissenschaft.
18.20: Der Zeitdienst berichtet.
18.35: P. Hübner: Der Kampf um die Anerkennung der Berufskrankheiten als Berufsunfälle.
19.00: Dr. Elisabeth Darge: Richard Wagner und die Frauen.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Leipzig: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters.
20.00: Die Mädchenballade. Worte von A. Schnack. Musik von E. Rick.
20.45: Abendberichte.
20.55: Wunschkonzert der Funkkapelle.
22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: Zehn Minuten heiteres Esperanto.
22.40: G. Kaßmann: Norwegens Fjorde.

Freitag, 17. Februar

8.30: Stunde der Frau: Ist der Apothekerberuf für die Frau zu empfehlen?
10.10: Englisch für die Oberstufe.
11.00: Freudenstadt/Baiersbronn: Internationale deutsche Ski- u. Heeres-Ski-Meisterschaften 1933 (Langlauf).
15.40: Jugendfunk: Mit dem Zeppelin nach Südamerika.
16.10: Postdir. Dr. Wiebach: Ein Blick in den Großbetrieb der Deutschen Reichspost.
16.30: Dresden: Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie.
17.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. H. Pablinger: Wagnerfreundlichkeit und -verzicht Friedrich Nietzsches.
18.00: Heinrich Zillich, ein Siebenbürger Dichter. Einführung: Dr. Greulich.
18.30: Der Zeitdienst berichtet.
19.00: Leipzig: Zum Tanz. Das Emde-Orchester.
20.00: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Univ.-Prof. Dr. Schmitz: Die Idee des Gesamtkunstwerks bei Richard Wagner.
20.30: Sonate F-Moll op. 5 von J. Brahms.
21.10: Abendberichte.
21.30: Weekend. Lustspiel von Noel Coward.
22.40: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
23.00: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Sonnabend, 18. Februar

12.00: Aus der Schloßkirche zu Wittenberg: Feierstunde zu Luthers Todestag.
15.40: Die Filme der Woche.
16.00: Reg.-Baumeister Dr. Ing. Eugen: Wie wohnen?
16.20: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
16.35: Hamburg: Nachmittagskonzert des Norag-Orchesters.
17.30: Es war Wagner. Bayreuther Anekdoten, nacherzählt von W. Eggert.
17.55: Rückblick auf die Vorträge der Woche.
18.25: Heitere Stunde (Schallplatten)
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Der Zeitdienst berichtet.
20.05: Koblenz: In der Funkbude.
22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen.
23.00: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.
23.30: Berlin: Ausschnitt vom Opernball der Staatsoper.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unsrer Zeitung verdoppelt!

Das Dritte Reich beginnt

Wilder Faschistensturm auf die Wohnung eines Arbeitsinvaliden

Unsere gestrige Uebersicht über die schlesischen Ereignisse der Verbotstage bedarf noch einer wesentlichen Ergänzung, die wir gestern mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum, nicht mehr aufzunehmen vermochten. Am Mittwoch abend spielte sich in dem oberschlesischen Landstädtchen Bauerwitz, Kreis Leobschütz, eine Szene ab, die, wäre sie jenseits der nahen Grenzen passiert, sofort einen gewaltigen Proteststurm unserer nationalen Presse gegen die polnische Barbarei entfesselt hätte. So allerdings vernimmt man nichts von dieser feigen Gewalttat Deutscher gegen Deutsche.

In Bauerwitz veranstalteten die Nazis Mittwoch abend einen Fackelzug zu Ehren des neuernannten Reichskanzlers und des Reichspräsidenten. Als der Zug sich etwas nach 21 Uhr aufgelöst hatte, rüsteten seine Teilnehmer zur antimarxistischen Tat und überfielen das kleine Wohnhäuschen des Ortsvereinsvorsitzenden der SPD., Genossen Karl Langosch. Nachdem die Frau des Genossen Langosch — er selbst war nicht anwesend — begreiflicherweise der freundlichen Aufforderung, die Türe zu öffnen, nicht nachgekommen war, wurden zuerst **sämtliche Fensterscheiben mit Pflastersteinen eingeworfen, dann das Haus regelrecht erstürmt, die Türen zertrümmert,** Bilder von Ebert und Severing von der Wand gerissen und **das kärgliche Mobiliar des, durch lange Krankheit und Erwerbslosigkeit verarmten, Genossen L.** (L. ist Arbeitsinvalide), **nach Faschistenart zu Kleinholz verarbeitet.** Ja, sogar vor gemeinem Diebstahl schreckte die entmenschte Banditenhorde nicht zurück; aus der Küche wurde eine Wurst, aus den Schubkästen Gelder, die dem Reichsbanner und der SPD. gehören, geklaut und schließlich noch **ein Bett mit Messern aufgeschnitten.**

Die Genossin Langosch konnte während dieser Schreckensszene mit knapper Not, ein acht Wochen altes Kind auf dem Arm, über eine Hintertreppe flüchten. Sie versteckte sich an der Kirchhofsmauer über eine Stunde, bis die SA.-Soldateska die verwüstete Wohnung geräumt hatte. Langosch war bereits vorher gewarnt worden, man werde ihn nach der Nazi-Demonstration aus der Wohnung holen.

Der Terror im August war organisiert!

Nationalsozialistische „Knallwirkungen" vor dem Görlitzer Schwurgericht

Am vergangenen Dienstag hatten sich vor dem Görlitzer Schwurgericht erneut fünf Nationalsozialisten, und zwar der Hilfsförster Alfred Schlieder aus Nieder-Linda, der Feinmechaniker Martin Rothe aus Nieder-Linda, der Waldarbeiter Franz Skoda aus Lauban, der Reichsbahnoberschaffner i. R. Küster aus Lauban und der Melker Krüger aus Linda, wegen Sprengstoffverbrechens zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 9. August nach vorheriger Erkundigung über die örtlichen Verhältnisse, in **den Laden des Konsumvereins** von Heidersdorf, Kreis Lauban, eine Flasche Benzin und hinterher eine Handgranate geschleudert. Nur dem Umstand, daß die Granate nicht explodierte, war es zu verdanken, daß das Haus nicht in Flammen aufging. Die Tat ist **auf Anordnung des flüchtigen Sturmbannführers von Manstein, Nieder-Linda,** ausgeführt worden, der den SA.-Leuten aufgegeben hatte, im Hofe des Lagers ein Scheinfeuer zu entfachen **und auf den Lagerverwalter, wenn er aus dem Fenster sieht, scharf zu schießen.** Die Angeklagten waren geständig, das Gericht sah aber nur bei Rothe und Skoda ein versuchtes Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz als gegeben an und verurteilte sie — recht niedrig — zu neun bzw. sechs Monaten Gefängnis. Die übrigen Expeditionsteilnehmer wurden auf Grund des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932 freigesprochen und die Haftbefehle gegen sie aufgehoben.

* * *

Am Mittwoch hatte sich das gleiche Gericht dann mit dem nationalsozialistischen Bombenanschlag in Arnsdorf zu beschäftigen. Hier war der SA.-Mann Helmut Mieth angeklagt. Er hat **auf Anordnung seines Sturmführers** durch Schüsse und Fenstereinwürfe in der Nacht zum 10. August in Arnsdorf die Bevölkerung beunruhigt. Außerdem hat er sich eine Bombe aus dem Schaft einer Luftpumpe, die er mit Schwarzpulver füllte, angefertigt und vor dem Lager des Konsumvereins zur Entladung gebracht. Mieth behauptete, dadurch Menschen nicht gefährdet zu haben, ihm kam es vielmehr darauf an, durch Knallwirkungen die Einwohnerschaft zu beunruhigen. Das Gericht sah mit dem ihm eigen tiefen Verständnis für die seltsamen Nazispäße des August 1932 ein Sprengstoffverbrechen nicht für erwiesen an und sprach Mieth auf Kosten der Staatskasse frei.

* * *

Ein angenehmeres Gericht wie das Schwurgericht zu Görlitz haben unsere Faschisten selten gefunden. Soviel Verständnis für „Knallwirkungen" und nächtliche kleine Späße unserer lieben SA.-Zeitgenossen ist selbst im weitgespannten Bereich juristischer Nachsicht, wie wir sie schon oftmals in Deutschland erlebt haben, wohl bisher kaum zu finden gewesen. Alles, was die Herren Angeklagten behaupteten, wurde hier als wahr unterstellt und daher angenommen, daß Herr Petermann Attentate nur mit verrosteten Handgranaten ausführt, daß die Herren Lätsch und Genossen in Küpper lediglich durch nächtliches Scharfschießen ein wenig außerparlamentarisch auf die damalige Regierung einwirken wollten (wobei ganz zufällig ein Sozialdemokrat ins Jenseits befördert wurde), daß in Heidersdorf Kreis Lauban beileibe kein Verbrechen gegen das Leben, sondern nur ein harmloses Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz seitens zwei der vom Staatsanwalt vor Gericht zitierten Herrn SA.-Soldaten in Frage komme und schließlich sogar, daß Herr Mieth mit seiner explosiblen Luftpumpe lediglich ein wenig Knallwirkung in Arnsdorf hervorrufen wollte.

Schade, wirklich schade, daß die Herren Bombenwerfer aus Reichenbach in Schweidnitz nicht auch solch verständnisvolle Richter gefunden haben. Die ganze peinlich wirkende Verurteilung, die unangenehmen Feststellungen und die direkt respektswidrige Einbeziehung des Herrn Gruppenführers Heines in die ganze Affäre wäre unterblieben.

Doch im Ernst gesprochen; mag auch das Görlitzer Gericht sehr milde geurteilt haben. Ueber eines konnte auch seine harmlose Beurteilung der Vorfälle des August 1932 nicht hinwegtäuschen; **die Attentate waren vorbereitet.** In einem Fall scheint Herr von Manstein, in den anderen Fällen Herr Wieland der Veranlasser gewesen zu sein. Beide sind flüchtig, wahrscheinlich im sonnigen Italien der deutschen Justiz ebenso entzogen, wie die Herren Graf Spreti und von Obernitz, auf deren Initiative die Sprengstoffverbrechen in Mittelschlesien nach dem wohlvorbereiteten Kynauer Sprengstoffdiebstahl — wann wird hier wohl endlich Anklage erhoben? — organisiert und vorbereitet wurden. Und von alledem soll bei einer militärisch durchorganisierten Truppe wie der SA., der schlesische Gruppenführer, Herr Heines, der jetzt lebhaft auf den Posten des Breslauer Polizeipräsidenten aspiriert, nichts gewußt haben?

Selbstverständlich hat er davon gewußt; selbstverständlich geschieht bei den National„sozialisten" nichts ohne den Willen der Führung. Eine Nominierung dieses Mannes zu einer bestimmenden Machtstellung in der preußischen staatlichen Exekutive bedeutet das Ende jeder Rechtsnorm im öffentlichen Leben Schlesiens. Das mögen auch jene bedenken, die unsere Gegner sind, die aber vielleicht doch noch den Standpunkt vertreten, daß Deutschland ein Rechtsstaat sein soll und heute noch möglicherweise Einfluß auf derartige Entschließungen zu nehmen in der Lage sind.

Lebensmüde Jugend

Eine Primanerin erhängt sich

Am Donnerstag morgen wurde die etwa 18 Jahre alte Unterprimanerin Christa K., die seit dem 1. Februar das Reichenbacher Lyzeum besucht, in dem Hofe ihrer Wohnung in der Schulstraße erhängt aufgefunden. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden; sie war, wie gemeldet wird, eine der besten Schülerin der Anstalt.

Spinale Kinderlähmung

Nachdem erst vom wenigen Wochen in Hermsdorf, Kreis Waldenburg, ein noch nicht schulpflichtiges Kind an spinaler Kinderlähmung verstarb, ist am letzten Mittwoch das fünfjährige Kind eines hiesigen Steigers dieser tückischen Krankheit erlegen. Auf Grund dessen wurde durch den Kreisarzt die Schließung sämtlicher Kindergärten des Ortes angeordnet.

Schulschließungen wegen Grippe

Infolge Zunahme der Grippeerkrankungen sind in Oppeln auch das Realgymnasium und die Schule VI sowie die gewerbliche Berufsschule und die kaufmännischen Lehranstalten auf die Dauer von zehn Tagen geschlossen worden.

In Gleiwitz wurde die katholische Volksschule I bis 19. Februar geschlossen. Die Grippeerkrankungen unter den Schulkindern haben in den letzten Tagen sehr stark zugenommen. Von 13 300 Kindern, die die Volksschulen besuchen, sind 860 erkrankt.

Aus der Umgebung

Breslau. Proletarierschicksal. Donnerstag abend wollte eine dreiundfünfzigjährige Frau, die von Breslau nach Brieg zu Fuß unterwegs war, auf der Breslauer Straße auf einer Promenadenbank übernachten. Straßenpassanten benachrichtigten die Polizei. Diese veranlaßte, daß sich die Frau weiterbegab. (?) Der Aufforderung der Polizei, auf dem Bahnhof zu übernachten, leistete sie nicht Folge, so daß die Polizei sie beobachtete, ob sie auch Brockau verlasse. Erst an der Grenze wurde sie ihrem Schicksal überlassen. (!) Papiere hatte sie keine bei sich. Sie hat, wie sie angab, keine Angehörigen.

Zindel. Durchgehendes Gespann. Am Donnerstag gingen hier vor einem Jauchewagen des Wirtschafters J. M. die Pferde durch, als der Fahrer den Spundkorken festschlagen wollte. Die Pferde, ein noch sehr junges Gespann, rasten wie besessen bis nach Groß-Nädlitz, wo sie von einem unbekannten Mann erfaßt und zum Stehen gebracht wurden. Gespann und Wagen konnten von dem Besitzer, der mit einem Rad hinterhergefahren war, unversehrt in Empfang genommen werden. Dem unbekannten Helfer sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Zobten. Das Zeitungsverbot hat in Zobten lediglich werbend gewirkt. In den Verbotstagen konnten hier vier neue Leser geworben werden. Jede tätige Mithilfe in der Werbung bedeutet Hilfe in dem schweren Kampf um das Recht der freien Meinungsäußerung.

Rogau-Rosenau. Krach im Schulvorstand. In der Sitzung des Schulvorstandes am Dienstag kam es bei der Beratung eines Antrages der NSDAP., der hiesigen Stahlhelmgruppe ein Schulzimmer zu Versammlungs- und Unterrichtszwecken zu überlassen, zu heftigen Auseinandersetzungen. Schließlich wurde der Antrag in geheimer Abstimmung mit sieben gegen sechs Stimmen abgelehnt, was natürlich bei den Antragstellern kein Entzücken auslöste. Nichtsdestoweniger wurde die Sitzung von dem zweiten Lehrer Assig mit einem „Heil Hitler" geschlossen.

Neumarkt. Schwindler. Ein von Wohlau nach Neumarkt verzogener Mann verstand es auf raffinierte Art einem Besitzer im nahen Lubthal 3500 Mark abzuschwindeln. Das gleiche wollte er auch in Kobelnik machen. Hier schöpfte man Verdacht und benachrichtigte die hiesige Landjägerei, welche ihn in seinem Auto festnahmen und dem Neumarkter Amtsgericht zuführten. Der Schwindler wird wegen 38 ähnlicher Delikte von der Staatsanwaltschaft gesucht. Seine Betrügereien soll er größtenteils im Kreise Wohlau verübt haben.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gewerkschaftshaus (Neubau), Zimmer 170–174
Telephon [illegible]
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9–13 u. 16–18 Uhr

Eine Teil-Kommunalkonferenz

findet am Sonntag, dem 12. Februar, 9 Uhr, bei Berg in Grünhübel statt. Redner ist Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Münchenberger-Schottwitz. Gemeindevorsteher, -Vertreter, -Schöffen sowie alle an der Kommunalpolitik interessierten Genossen, auch aus den umliegenden Gemeinden, erscheint restlos.

Achtung, Ortsgruppenführer!

Mittwoch, den 15. Februar, 18 Uhr, findet im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses eine

Erweiterte Parteivorstandssitzung

des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt

statt. Keine Ortsgruppe darf unvertreten sein.

Der Vorsitzende.

Marschwitz. Sonntag, den 12. Februar, bei Fleck öffentliche Versammlung. Redner: Rektor Gabriel.

Wilkau-Zopkendorf bei Kanth. Sonnabend, den 11. Februar, um 20 Uhr, Wahlkundgebung bei Thiel. Redner: Genosse Kleinert.

Kattern. Sonntag, den 12. Februar, 14 Uhr, bei Scholz-Tschechnitz Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fränkel.

Kanth. Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr, bei Seidel Mitgliederversammlung. Redner: Genossin Bochnig.

Strachwitz. Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr, bei Bartscht Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer. Eiserne-Front-Mitglieder sind eingeladen.

Marschwitz. Freitag, den 10. Februar, 20 Uhr, bei Fleck Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Hermstein.

Groß-Mochbern. Montag, den 13. Februar, 20 Uhr, bei Guhl: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Schmolz. Dienstag, den 14. Februar, 17 Uhr, findet bei Kabitz eine Frauenversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Wir erwarten, daß alle Genossinnen erscheinen. Jede Genossin bringt mindestens einen Gast mit. Rednerin: Genossin Bochnig.

Schmolz. 20 Uhr bei Kabitz: Mitgliederversammlung.

Schottwitz. Mittwoch, den 15. Februar, 19 Uhr, spricht Genossin Reventlow in der evangelischen Schule über: „Die Frau und der Sozialismus".

Schottwitz. Heute, 19,30 Uhr, bei Prescha: Sitzung sämtlicher Funktionäre der Eisernen Front. Erscheinen eines jeden Funktionärs ist Pflicht.

Zobten-Gorkau. Sonnabend, den 11. Februar, abends 7½ Uhr, bei Plätsch, Zobten („Weißes Roß"): Wichtige Mitgliederversammlung. Funktionäre müssen um 7 Uhr erscheinen.

Große Winterhilfe - Lotterie

2 Gewinn-Chancen: jedes Los nimmt an 2 Ziehungen teil

Alle Gewinne 90% bar!

61 378 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von

500000

Höchstgew. auf 1 Doppellos i. Werte v. **150000**

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. **75000**

2 eingericht. Landhäuser 2 × 50000 = **100000**

2 Landhäuser 2 × 25000 = **50000**

1. Ziehung: 16. und 17. Februar 1933
2. Ziehung: 11. bis 16. März 1933

4 Landhäuser 4 × 15 000 — **60000** usw. usw.

Einzel-Lose **1 M** — Doppel-Lose **2 RM**

Auf Doppellose fällt der doppelte Gewinn

Besonders zu empfehlen Glücksbriefe — 5 Lose 5 M, 5 Doppelt 10 M — Porto und Listen 30 Pf. extra

Arndt Lotterie-Bank BRESLAU 5

Wissen Sie,
daß Arndt schon wieder
im Dezember 1932 die
beiden zweiten Haupt-
gewinne der Großen
Arbeiter-Weihnachts-
Lotterie den glücklichen
Gewinnern ausgezahlt hat?
Das neue Jahr 1933
wird Ihnen Glück bringen!

STADTTHEATER
Sonnabend, 19.30 bis gegen 23
Abonnem.-Vorstellung G 10
Tango um Mitternacht
Sonntag, 11.30 bis 13
(Ausnahmepreis)
Wagner-Konzert
15.30 b. nach 18 (Ausnahmepr.)
Zar und Zimmermann
20 bis nach 23
Die Hochzeit des Figaro
Montag, 18 bis gegen 23
Götterdämmerung

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 22.10
Donna Diana

GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Täglich 20.15 bis 22
Die Wölfe

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER
Telefon 363 00
Tägl. 2 · 4.30 u. 8.15 Uhr.
Der Welterfolg
Im weißen Rößl
Operetten-Singspiel
Nachm. 30 ₰ 1.25 abends bis 2.50

Gaststätte
Zum alten Eisenhammer
Vereinszimmer
Familienlokal
Bartschstr. 6 Georg Füger

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Circus Schneider
Im Circus Busch-Gebäude
Tel. 28135 Tägl. 2 x 4 u. 8 Uhr.
Erwerbslose
Wochentags 4 Uhr auf all. Plätzen, ausgenommen Loge und Parkett
Einheitspreis 30 Pf.
Vorverkauf für alle Vorstellungen: Circuskasse, Barasch, Wertheim und Kassenwagen

WAPPENHOF
Morg. Sonntag:
4.30 Uhr 2 8.15 Uhr
Vorstellungen
mit dem v. Publikum und Presse begeist. aufgenomm.
1. Februar-Programm:
Rita Schön, Frank Süß's Kurzrevue u. 2 Terzewas, La Mara et Thein, Lotte Janowski, 3 Wiesinger, 2 Erwingos, Lus Kerwaas, Glewer Brothers, Wappenhofwoch.
Ab 7.30 Uhr: Brauhaus gr. BALL 2 Kapellen. Vollprogramm.
Montag 4.30 Uhr:
Große Fam.-Nachm.-Vorstellung mit d. ungekürzt. Programm.
Ab 8 Uhr: Wintervergnügen des Reichsbahn-Vereins Breslau.

Achtung!
Kanarienvogelbörse
in der Gaststätte Haase-Ecke, Michaelisstraße 61, von Montag, den 13. bis Sonnabend, den 18. Februar 1933
Eintritt frei. Kein Kaufzwang.
Geöffnet von 8 bis 19 Uhr.
Verein Kanaria e. V.

18 Sonnabend, 18. Februar, 20 Uhr
Die Nacht der breslauer Bühnen
zu Gunsten der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger. Veranstalter: Ortsverband Stadttheater und Vereinigte Theater ● Tanzkapelle Walter Seifert
Im Kammermusiksaal ab 23 Uhr Kabarett. Eintritt: Vorverk. 2.50, Abendk. 3.50 RM. Für Mitglieder d. Besucherorganisation, geg. Mitgliedsausweis u. Studentenkarten im Vorverk. 1.75, Abendk. 2.50 RM. Vorverk. bei Barasch, Hoppe, Konzerth., Bühnenvolksbd., Volksbüh.
◆ Kostümfest im Konzerthaus

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubanstraße 44-49 empfiehlt Anruf: 315 33/391 11
ihre wohlschmeckenden, gehaltvollen und bekömmlichen Biere!
Der Kenner bevorzugt unsere Biere!

Montag, 20. Febr., 20 Uhr, Gr. Konzerthaussaal
7. Volks-Symphonie-Konzert der Schlesischen Philharmonie
Dir. Hermann Behr / Solistin: Charlotte Kraeker-Dietrich
Graener: Sinfonia breve / Strauß: Orchestergesänge
Wagner: Eine Faustouvertüre
Beethoven: Symphonie Nr. 5, c-moll
Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse

Monistische Gemeinde
Breslau, Grünstraße 14/16.
Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit
Sonntag, den 12. Februar, 17½ Uhr
Vortrag
im Saale Grünstraße 14/16
Redner: E. Machek
Thema: „Sex appeal in der Natur" (Entwicklung d. Geschlechtlichkeit)
Eintritt für Mitglieder frei! Gäste 20 Pf., Erwerbsl. 10 Pf.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!
Unterstützt den kleinen Gewerbetreibenden
durch den Besuch der
Zentral-Gaststätte und Ballsaal
Westendstraße 50/52. ● Telefon 28427. ● Beste Bewirtung.
Jeden Sonntag: **Großer TANZ**

Betten
gebraucht und neu
spottbillig und gut
sowie Sachen jeder Art
Volks-Leihhaus
Weißenburger Straße 35

Sie haben nicht nötig 9742
in die Stadt zu laufen, nur im
Schuhhaus
Karl Bieber
Friedr.-Wilhelm-Str. 58
kaufen.
Mein Prinzip:
Qualität, billig u. gut!
Gesetzes erhalten 5% Rabatt.

Henkners Festsäle, Morgenau

Heute: Großer
Maskenball
Sonntag: **Tanz**

Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh.: H. Wittke, Zimpeler Str. 37
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18
Musikal. Unterhaltung
Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal
Billige Preise / Angenehm. Aufenthalt

Wer hat Bargeld?
Außergewöhnliches Fahrrad-Angebot!
Bekannte Fahrradfabrik bringt im Frühjahr neue Chrom-Modelle heraus. Noch vorhandene Modelle 1932 in vernickelter Ausführung jetzt besonders günstig zu kaufen.
Herren- oder Damen-Fahrrad M 40.-
5 Jahre schriftl. Garantie. Fabrikneue Räder! Mit Torpedo- oder Komet-Freilaufnabe. Rahmen elegant, schnittig, bestes Material, Emaillierung tiefschwarz, hübsche Zierlinien, Lenkstange engl. oder deutsch. Fabr., Handbremse, Glocke, Halter, Werkzeug, Pumpe, gelb vernickelt, Zug- und Drucksattel, 1a Doppelglockenlager, 2 mm Speichen, zollfrei, Stahlfelgen schwarz od. holzfarben, Rücklicht lt. polizeil. Vorschrift, sämtl. Nickelteile unterkupfert u. hochglänzend vernickelt. Für Ballonbereifung kein Aufschlag. Continental-Bereifung. Lieferung erfolgt nur gegen Nachnahme. Bei Nichtgefallen Rücknahme und Kostenerstattung. Bestellen Sie sofort, da nie so günstig. Schreiben Sie unter A. 404 an die Volkswacht, Flurstr. 4.

Flottfing.-Kanarienhähne von 5 Mk. an verkauft Züchter Kortzitzer, Oelsnerstraße Nr. 15

Klavier, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Zu erfrag. Volkswacht-Buchhandlung, Flurstraße 4.

LIEBICH
Täglich 8.15 Uhr
Wilhelm Hartstein
in der Soldatenburleske
„Der Stolz der 3. Kompagnie"
Haward, Mortimer, Kendrick
Luftballetteit auf Fahrrädern
und weitere 6 Varieté-Neuheiten
werden konferiert von
Adolf Gondrell
Preise ab 50 Pfennige
Sonntag nachmittag 4.15 Uhr
Fremden- und Familien-Vorstellung
Ungekürztes Programm zu bedeutend ermäßigten Preisen

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld
Heute Sonnabend **Gr. Maskenball** 516
veranstaltet vom Mundharmonika-Verein „Alphorn"
Jeden Sonntag **Großer Tanz**
Küche und Keller bieten das Beste.
Es laden ergebenst ein Gustav Engwicht und Frau.
Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.

Gesellschaftshaus Silesia Neudorfstraße 54
Jeden Sonntag sowie Dienstag und Donnerstag **Gr. Tanz**
Jeden Sonnabend Maskenball 503

ff. Fleisch und Wurstwaren
Felix Jakob Hauptgeschäft: Gelthorstraße 39 und Filialen

„Kraft 312"
501 die Faserstoff-Dauersohle mit ½ jähriger Garantie
Kein Ausgleiten bei Nässe!
Preis 1.20 bis 2.40 einschließlich Aufkleben.
Wilh. Anstell, Ohlauer Straße 65.
Annahmestelle auch Zimpel-Möwenweg 13.

Billige Bücher
aus der
Volkswacht-Buchhandlung

In der
Reichsheimstätten-Siedlung Breslau-Neukirch
werden im Anschluß an die bestehende Siedlung von 98 Eigenheimen im Frühjahr 1933 weitere
66 Eigenheime
errichtet. Die Eigenheime mit 4 Zimmern, Küche, Keller u. Waschküche
sind zu verkaufen!
Zum Preise von 8700.- bzw. 8900.- RM, einschließl. des 1000 qm großen Grundstücks, Straßenbaukosten und Anliegerbeiträgen. Anzahlung 3500 RM monatliche Belastung 34,50 bzw. 36 RM
Bewerbungen nimmt entgegen:
Deutsches Heim
Gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaft m. b. H.
Breslau, Sternstraße 40
Telephon 42241.

Aus Konkursmassen verkaufe ich gegen Barzahlung
neue Möbel
wie komplette moderne Küchen einzelne Büfetts, Aufwaschtische und viele andere Küchenmöbel
Ferner:
2 Mahagoni- 1 pol. birken. 1 eichenes **Schlafzimmer**
1 dunkel eich. Speisezimmer
Besichtigung: 9 bis 4 Uhr
Fröbelstr. 10 Hof, Fabrikgeb. II. Etage
Spielhagen
Konkursverwalter

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Genossen!
Genossinnen
Eure Familienanzeigen der
Volkswacht

Wohnungen
Suche
2-fenstr. Stube im Ohlauertor
Biete
2-fenstr. Stube und Entreeküche, mit Gas, Luisenstraße. Offerten unter B. 160 an die Volkswacht, Flurstr. 4, erbeten.

Der Modeschlager
Moderne Ösenschuhe in schwarz, braun oder Lack **4.85**

Eleganter Lackschuh für Herren . . **5.85**
Schwarzer Straßenschuh **4.65**

Tack
Breslau Ohlauer Straße 15, Fernspr. 56180
Reuschestr. 47/48, Fernspr. 27420

Inserate erzielen in unserer Zeitung den größten Erfolg!

Es ist wichtig daß Sie nur bei den Inserenten der Volkswacht kaufen . . . **Aber das genügt nicht!** Sie müssen stets betonen, daß Sie nur deshalb kommen, weil in der Volkswacht inseriert wurde! . . .